

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schulenberg'sche Buchdruckerei, 'Tagblatt-Haus',
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 8 nachmittags
Preis: 10 Pf. —
Redaktion: Berlin, Wilhelmsstr.

Abonnement: Für eine Zeitschrift von 2 Wochen 94 Pf., für einen Monat RM. 2.—, ein-
jährig RM. 20.—, halbjährig RM. 11.—, vierteljährig RM. 6.—, monatlich RM. 1.—, ein-
malig RM. 10.—, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
nach dem Tarif. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die
Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 6 Pf., der 20 Millimeter breiten Spalte im Zeitteil 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2
Redaktionshof C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
nach dem Tarif. — Einmalige Anzeigen werden am 10. Juni vormittags
Größere Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.
Nr. 155. Sonntag, 10. Juni 1934. 82. Jahrgang.

Um- und Ausbau der Sozialversicherung in Etappen.

Funktionieren der neuen Organisation.

Berlin, 8. Juni. Zu den Reformmaßnahmen auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die kürzlich durch eine weitere Vereinfachungsordnung ergänzt worden sind, nimmt Ministerialrat Dr. Zimmerer vom Reichsarbeitsministerium in bemerkenswerten Ausführungen Stellung. Er weist darauf hin, daß nach Abschluß der Beratungen der Sonderständigen auch auf dem Gebiete der Umorganisation der Sozialversicherung das Gesetzgebungsamt demnächst beauftragt wird. Mit dem Plan für ein Rahmengesetz werde das Reichsministerium bald zu befragen haben; weitere Gesetze und Verordnungen würden folgen müssen, um die reibungslose Umstellung der Organisation sicher zu stellen. Die Umstellung habe zu große Ausmaße, als daß sie mit einem einzigen Gesetz ohne Zwischentappen durchgeführt werden könnte. Inzwischen werde auch noch die Frage der Sanierung der inappropriaften Versicherung und der Bereinfachung des Prozentsatzes in der Sozialversicherung zu lösen sein. Der gesamte Umbau müßte ohne Unterbrechung erfolgen. Man werde etwa damit rechnen können, daß er bis Ende nächsten Jahres durchgeführt und mit den neuen Stellen mit dem Anfang des Jahres 1935 ihre Arbeit beginnen. Bis dahin würden auch die in der Zwischenzeit zu erwartenden weiteren Gesetze und Verordnungen in die Reichsversicherungsordnung eingebaut, jedoch auch zugleich mit dem Abschluß der Umorganisation in Fortsetzung der letzten Verordnung vom 17. Mai auch ein neues, einheitliches und überflüssiges vollständiges Sozialversicherungsrecht geschaffen sein werde.

der Deutschen Arbeitsfront, Franz Rende, eine bedeutende Auslassung. Er weist darauf hin, daß immer noch Unternehmer oder Betriebsführer sich selbst das Recht nehmen, untertänigliche Söhne und Schätze zu zahlen. Ein solches Verhalten lasse sich mit der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit dem Unternehmer auferlegten Fürsorgepflicht nicht vereinbaren. Soweit in dieser Weise heimlich die Arbeitstrait der Gesellschaftsangehörigen ausgenutzt werde, müsse darin eine erhebliche Verletzung der durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten und damit ein Verstoß gegen die soziale Ehre erblickt werden. Der Reichsarbeitsminister habe die Weitergeltung aller am 30. April noch in Kraft gewesenen Tarifverträge als Tarifordnung angeordnet. Rende betont, daß selbst ein Einverständnis des Beschäftigten im Rahmen der bisherigen Regelung nicht von der Verpflichtung entbinden könne, den Tariflohn zu zahlen. Nur die sogenannten Tarifverträge seien in ihrer Weitergeltung bis zum 30. Juni befristet, und bis dahin durch eine Betriebsordnung zu ersetzen. Es brauche nicht besonders betont zu werden, so erklärte Rende, daß durch eine neue Betriebsordnung keine Lohnherabsetzung vorgenommen werden dürfe. In wiederholten Erlassen und Veröffentlichungen sei immer wieder festgestellt worden, daß, wenn auch die heutige Wirtschaftsfrage eine allgemeine Lohnverbesserung noch nicht verträglich sei, eine Lohnherabsetzung jedenfalls nicht ratsam sei. Es müsse von jedem verantwortungsbewußten Betriebsführer erwartet werden, daß er seinen ganzen Ehrgeiz darauf setze, nicht nur die bisherigen Mindestsätze weiter zu gewähren, sondern den Grundgedanken des neuen Rechtes Rechnung tragen, in möglichst weitem Umfange durch Verfügungsgewalt, die Bezüge seiner Gesellschaftsmitgliedern aufzubessern beabsichtigt.

Die tote Konferenz.

Vor zwei Jahren und drei Monaten ging das große Schauspiel vor sich, auf das die Welt seit Jahr und Tag wartete: Die Eröffnung der Abrüstungskonferenz. Feierlich versammelten sich die Vertreter von 64 Staaten der ganzen Welt. Fünf Jahre lang hatte man vorher „vorbereitet“, hatte Militär- und Marineabverdinge in Ausschüssen verarmelt, hatte Vertragsentwürfe aufgestellt, Umfragen an die beteiligten Regierungen geschickt, gelehrte theoretische Diskussionen über das Thema veranstaltet: Was ist überhaupt eine Abrüstung? Aber trotz des Aufwands an Militär- und Marineabverdingen, an führenden Politikern, an Rüstungs- und Abrüstungsgelehrten war, als nach fünfjähriger Vorbereitung die Konferenz zusammentrat, kein Arbeitsprogramm vorhanden. Man hatte sich in den vorbereitenden Diskussionen weiter und weiter auseinandergeredet. Wohl war ein Vertragsentwurf zustande gekommen, aber er war wertlos in doppeltem Sinn, denn überall, wo in einem Vertrag konkrete Angaben, Verpflichtungen, Ziffern stehen müssen, hatte man Lücken offen gelassen, weil man sich über konkrete Fragen eben nicht einigen konnte. Und wertlos war dieser Entwurf auch, weil noch vorbereitend nur die großen Militärmächte ihm in seiner leidenschaftlichen Form zustimmten, weil die abgerüsteten Staaten ihn von vornherein ablehnten, denn er suchte den Sinn der Abrüstung zu verdrehen. Aber trotz ungenügender Vorbereitung, obgleich man wußte, daß Arbeitsplan und Arbeitsgrundlage nicht vorhanden wären, ließ sich die Einberufung der Konferenz nicht noch länger hinausziehen, denn die öffentliche Meinung der Welt wollte nach den fünfjährigen Vorbereitungen endlich etwas Tatsächliches sehen.

So versammelten sich also die Vertreter von 64 Staaten. Feierlich wurde festgesetzt, daß die Stimmen der kleinen und mittleren Staaten ebenso zählen sollten, wie die der Großstaaten. Feierlich wurden auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Mächte, Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu der Konferenz hinzugezogen. Außerlich war also alles in schönster Ordnung, äußerlich war die Gesamtheit aller Staaten an dem Abrüstungswerk beteiligt, äußerlich war dafür gesorgt, daß keine Vernehmung der Kleinen durch die Großen eintreten konnte. Aber in Wirklichkeit sah es vom ersten Augenblick an ganz anders aus. In Wirklichkeit zeigte sich sofort, daß die großen Militärmächte keinesfalls bereit waren, sich einem Spruch der Gesamtheit zu unterwerfen, daß sie nur an ihre eigene militärischen Interessen dachten. Das zeigte sich am stärksten bei der größten der europäischen Militärmächte: bei Frankreich. Was Frankreich wollte, war nicht „Abrüstung“, sondern „Sicherheit“. Immer, wenn man im Laufe der jahrelangen Verhandlungen wieder einmal dazu übergehen sollte, konkrete Abrüstungsentschlüsse zu fassen, zog sich Frankreich auf den Begriff der Sicherheit zurück. Das ist der eigentliche Grund für das Scheitern der Abrüstungskonferenz.

Wenn man diese Grundlinie der französischen Politik als das wirklich beherrschende Element in dem Wägen von Vorschlägen, bedingten Abmachungen und vorübergehenden Teilerfolgen erkannt hat, so wird die Bedeutung der einzelnen großen Pläne wie des „Bertriot-Planes“, des „Hoover-Vorschlages“ und anderer Projekte auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Das Jahr 1932 — am 2. Februar dieses Jahres wurde die Abrüstungskonferenz in Genè feierlich eröffnet — begann mit dem sichtbaren Beitreten aller Konferenzteilnehmer, guten Willen zu zeigen. Es folgten mehrere sehr ins einzelne gehende Vorschläge von verschiedenen Seiten, die sehr ausführlich beraten wurden, und schließlich nach vielen Veränderungen in einer Schlussresolution zusammengefaßt wurden. Diese Resolution brachte aber keine positive Abrüstungsmaßnahmen bis auf ein Verbot chemischer Bakteriengifte und Brandkampfmittel. Man war also damals ungefähr so weit wie heute. Deutschland mußte sich einer solchen Beschlusfassung gegenüber selbstverständlich ablehnend verhalten, denn die durch Versailles geschaffene Ungleichheit des deutschen Reiches wurde nicht nennenswert beseitigt. Neue Noten und Ausarbeitungen folgten, bis schließlich am 11. Dezember 1932 eine wichtige Etappe mit der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durch alle anderen Staaten erreicht wurde. Im Laufe der weiteren Entwicklung stellte sich dann freilich heraus, daß diesem Beschlus nur eine rein formale Bedeutung beizumessen war.

Das Jahr 1933 steht im wesentlichen im Zeichen des umfassenden Konventionensentwurfes, dem der englische Ministerpräsident MacDonald vorlag. Tatsächlich einigten sich sämtliche Konferenzteilnehmer

Untertänigliche Entlohnung auch nicht bei Einverständnis des Beschäftigten.

Berlin, 8. Juni. Zur Frage der untertäniglichen Entlohnung veröffentlicht der Abteilungsleiter im Sozialamt

Staatsjugendtag für die Hitlerjugend.

Ein Abkommen zwischen Reichsminister Raut und Balduur von Schirach.

Berlin, 9. Juni. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Reichsjugendpräsidenten:

Freitagabend hat der Reichsminister für Erziehung und Unterricht eine entscheidende Neuerung des nationalsozialistischen Deutschland bekanntgegeben: den Staatsjugendtag. Eine wahrhaft nationalsozialistische Tat ist geschehen. Durch diesen revolutionären Schritt hat der Reichsminister Raut der HJ die Möglichkeit gegeben, die hies Millionen deutscher Jungen und Mädchen, die in ihrer Organisation zusammengelassen sind, an einem ganzen Tag

in deutscher Staatspolitik zu schulen und dadurch das Bewußtsein Adolf Hitlers in die kommenden Jahrhunderte weiterzugeben. Die Verbindung dieses Abkommens zwischen dem Reichsminister Raut und dem Reichsjugendführer Balduur von Schirach stellt das Ergebnis von Verhandlungen dar, die zu einem schnellen positiven Abschluß führten, weil sie von dem Geist des jahrelangen besonders herzlichen Verkehrs zwischen dem Reichsminister und dem Reichsjugendführer getragen waren.

Der Reichsminister Raut hat sich durch diese Tat zur Hitlerjugend bekannt und er und mit ihm der nationalsozialistische Staat haben damit die Erziehungsbereit der Hitlerjugend als einen entscheidenden gleichberechtigten Faktor der Erziehung der deutschen Jugend neben der Schule und dem Elternhaus bestätigt.

Latente marxistische Sabotage in Oesterreich.

Schwere Bombenanschläge auf internationale Eisenbahnstrecken.

Gründliche Arbeit.

Wien, 9. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) In der heutigen Nacht sind zum ersten Male zwei schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Strecken verübt worden. Auf der Westbahnlinie Wien—Salzburg—Innsbruck—Zürich wurde bei Böcklmarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat verübt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke demontiert, daß mit einer sechsstündigen Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß.

Der Schnellzug Wien—Paris, der zehn Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren sollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden.

Ein schweres Bombenattentat ist auf der Strecke Wien—Triest zwischen Sömering und Breitenrain verübt worden. Ein Zugsabzug wurde zerstört.

Die beiden Anschläge haben in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Anschläge waren diesmal viel gründlicher durchgeführt, als die Anschläge zu den Pfingstfeiertagen. Der Verkehr wurde auch in viel nachhaltiger Weise gestört.

Auf der Westbahnstrecke müssen die Züge bis zur zerstörten Brücke von Böcklmarkt herangeführt werden.

Dort müssen die Reisenden aussteigen und werden über die rasch errichtete Notbrücke geleitet, worauf sie dann in einen neuen Zug einsteigen können.

Auf der Südbahnstrecke wurde der D-Zug-Fernverkehr über Brud—Leoben—Selzthal auf die Westbahnstrecke umgeleitet. Das bedeutet für alle aus dem Süden kommenden Fernzüge eine Verspätung von vielen Stunden. Augenblicklich finden Sachverständigenbefragungen statt, um festzustellen, wann und wie der zerstörte Zugsabzug auf dem Sommer wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann. Die Forderung nach den Tätern wurde unermüßlich aufgenommen. Jegende eine Spur von ihnen konnte aber bisher nicht gefunden werden.

Es steht aber außer allem Zweifel, daß es sich auch bei diesen Anschlügen, genau wie bei den großen Anschlügen zu den Pfingstfeiertagen, um die von langer Hand vorbereiteten Anschläge marxistischer Sprengbrigaden handelt, die mit außerordentlicher Sachkenntnis, aber auch mit großer Kühnheit zu Werk gegangen sind. Besonders die Sprengstelle am Sommering befindet sich an einem ziemlich unzugänglichen Ort.

Aberfall auf Schutzkorpsleute.

Wien, 9. Juni. In der heutigen Nacht ist bei Lug eine Schutzkorpspatrouille überfallen worden. Ein Schutzkorpsmann wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Vertical text on the left margin, likely a printer's mark or address, partially illegible.

wenigstens darauf, bei allen weiteren Beratungen von diesem Entwurf auszugehen. Während des Frühjahrs war man eifrig damit beschäftigt, ausgehend von dieser Grundlage, zu irgend welchen konkreten Vereinbarungen zu kommen. Immer wieder aber trat die französische Regierung mit ihren Sicherheitswünschen und dem Bestreben in den Vordergrund, von der eigenen Rüstung nichts aufzugeben und schließlich drohten im Sommer 1933 die Verhandlungen gänzlich zum Stillstand zu kommen. Die große Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler brachte eine vorübergehende Entspannung der Lage, die aber leider nicht von Dauer war. Denn plötzlich rückte die englische Regierung — vermutlich auf französischen Druck hin — von dem früheren Entwurf ihres Ministerpräsidenten ab. Die Verhandlungsgrundlage wurde mehr und mehr auf das Gebiet der französischen Sicherheitswünsche verschoben, die Gegenläufe verschärfen sich und ein einiger-

mäßen Erfolg versprechender Beginn führte zu keinen praktischen Ergebnissen. Die Reichsregierung zog alsbald aus dieser hoffnungslos verfahrenen Situation die Konsequenzen und verließ Völkerbund und Abrüstungskonferenz. Man begann den letzten Versuch zu einer Vereinbarung zu kommen mit der Einleitung eines direkten Meinungs-austausches von Regierung zu Regierung, ohne den Umweg über Genf. Diese letzten Bemühungen endeten mit der französischen Note vom 17. April, in der endgültig die letzten Möglichkeiten verächtet wurden. Was sich danach in Genf zutrug, war nichts anderes, als die etwas kümmerliche Liquidation eines Unternehmens, das im Grunde schon lange totstarb. Die beschworenen oder missgelaunten Reden, die aus einem alten Bedürfnis heraus zum Schluß noch gehalten wurden, können an diesem Eindruck nichts ändern.

Aus Pilsudskis Frühzeit.

Von Dr. Fr. W. von Dergun.

Aus dem Buch „Alles oder Nichts“. Polnischer Freiheitstempel in 125 Jahren von Dr. Fr. W. von Dergun. (Verlag W. G. Korn, Breslau.)

Als im Jahre 1904 der russisch-japanische Krieg ausbrach, hielt Pilsudski seine Zeit für gekommen. Er wertete den Standpunkt, daß Russland der Jernen Osten so stark im Anspruch genommen sei werde, daß eine bewaffnete Aktion in Polen Erfolg haben könne und müsse, insbesondere dann wenn sie von Japan aus unterstützt würde.

„Es ist ein Wahnsinn“, so schrieb er damals, „polnische Blut im Jernen Osten für die russischen Interessen zu vergießen und zuzulassen, daß die Kinder Polens in der Handhabe der Tausenden durch die Kugeln der Japansen durch Räte, Hunger oder Krankheiten zugrunde gehen, das alles in einem Augenblick, in dem dieses polnische Blut in einem Kampfe gegen den russischen Unterdrücker und die Verteilung der nationalen Ehre Polens unermessliche Dienste zu leisten imstande wäre.“

Aber noch war der Boden nicht gut genug vorbereitet. Pilsudskis Appell an seine Nation fand kein sehr starkes Echo. Das Bürgerium in erster Linie lehnte die Aufstandspläne ziemlich energisch ab. Man wollte nicht so war auch die Auffassung der bürgerlich-nationalen Gruppen der Nationaldemokraten, an deren Spitze damals Jozef Roman stand, ein Verbot der Erhebung der Truppen im Jahre 1903 herbeiführen. Selbst für den Fall, daß Russland im Jernen Osten eine schwere Schlappe erlitten würde, so immer fast genug sein, um einen polnischen Aufstand an einem neuen Meer von Blut untergehen zu lassen.

Trotz dieser absonderlichen Haltung fuhr Pilsudski nach Tokio, um in persönlichen Unterredungen die Unterstützung Japans für seine Pläne zu erreichen. Dabei großer innenpolitischer Gegner Roman Smolowski, dem ihm zuvorgetommen. Als Pilsudski in Tokio eintraf, war die japanische Regierung schon dahingehend unterrichtet, daß der polnische Revolutionär ihr einen völlig unausführbaren und sinnlosen Plan vortragen werde. Die Japansen, die naturgemäß aus eigener Anschauung die Verhältnisse in Polen nur schwer zu übersehen vermochten, zuckten insoweit dessen hinsichtlich mit den Achseln und erklärten, nichts für die polnische Sache tun zu können.

Im ersten Augenblick war Pilsudski durch diesen handgreiflichen Mißerfolg aufs tiefste deprimiert. Aber diese Niederlage dauerte nicht sehr lange. Schon im November des Jahres 1904 war Pilsudski getrunken, seine erste Sturmabteilung polnischer Schützen in Krakau zusammenzustellen und sie im Kampf gegen die russische Staatsmacht einzusetzen.

Der japanische Revolutionär war dabei der Meinung, daß der Zeitpunkt der inneren Unruhen in Russland, die im Ende 1904 bereits ankündigten und in der Revolution von 1905 ihren Höhepunkt fanden, für die polnische Sache nicht ausgenutzt werden dürfte.

In den Revolutionsstagen des Jahres 1905 konnte Pilsudskis Kampforganisation (Organisation bojowa, abgekürzt Bojowa), ihre Feuerprobe unter der persönlichen Führung ihres Schöpfers bestehen. Die Mitglieder der Bojowa waren durchweg mit Pistolen und meist selbstgefertigten Handgranaten bewaffnet. Sie waren in Jüngergruppen eingeteilt und wurden jumeist auch nur in dieser kleinen Einheit zu Aktionen eingeteilt. In erster Linie richtete sich ihre Tätigkeit gegen die russische Polizei und gegen andere russische Anstalten im ganzen kaiserlich-polnischen Lande. Aber die Bojowa streifte auch teineswegs vor Eisenbahnanlagen und Abfertigen an russische Staatsstellen und Geldtransporte zurück.

Man hat später Pilsudski und seinen damaligen Mitarbeiter aus dieser terrarischen Tätigkeit einen Vorwurf machen wollen, doch man vergißt dabei, daß Pilsudski schon damals als im Kriegszustande mit Ausland befreundet betrachtet.

Die Aktionen der Bojowa, bei denen Jozef Pilsudski sich stets dann persönlich an die Spitze stellte, wenn die Gefahr besonders groß zu sein schien, wurden bald von Schreien der russischen Behörden in Kongressprotokollen. Auch der materielle Schaden, der der russischen Verwaltung durch den fortwährenden Kleinterror der Pilsudskischen Kampftruppen entstand, war teilweise recht beträchtlich. So fielen z. B. bei dem Überfall auf eine russische Kasse in Bedan der Bojowen unter Führung Pilsudskis auf einen Schlag nicht weniger als 2,5 Millionen Rubel in die Hände.

Ein anderes Merkmal der Bojowa war die Verbreitung von 200 bis 300 Zetteln polnischer Sozialisten aus dem Warschauer Gefängnis.

Eines Abends im Frühjahr 1906 erhielt der Direktor des Gefängnisses eine von Warschauer Polizeichef unterzeichnete Anweisung, daß er die zehn zum Zuhilfenahme polnischer Gefangenen dem Gendarmenchauptmann Baron von Subberg übergeben solle, weil die Gefangenen in die Jüdeln übergeführt werden müßten. Kurze Zeit darauf erfolgte der angeblische Gendarmenchauptmann von Subberg hoch zu Ross und begleitet von zehn bewaffneten russischen Gendarmen. Er legte dem Gefängnisdirektor seine Papiere vor, die in Ordnung befunden wurden. Anwesenden waren bereits die zehn Gefangenen in den Gefangenentransportwagen des Gefängnisses gefesselt worden. Baron von Subberg übernahm die Führung, die Gendarme folgten zur Beobachtung der Gefangenen in den Wagen und der Transport sollte ab.

Am nächsten Tage fand man den Gefangenentransport in einem Wald bei der Station Krasnoarme in der Nähe von Warschau wieder. Der Russische lag hingerichtet im Wagen.

Weder der Baron von Subberg noch seine Gendarmen waren echt gewesen. Dafür ließen an einigen Warschauer Straßen den Mäusen, auf denen zu lesen stand, daß die Gefangenen zum Zuhilfenahme polnischer Gefangener vollständig amnestiert habe. Der Führer dieses Unternehmens war einer der besten Mitarbeiter Pilsudskis, Jozef Gorchowski, der später als Polizeipräsident von Warschau noch reichlich Gelegenheit gehabt hat, als edler Vorkämpfer aufzutreten.

Es ist kein Wunder, daß viele und ähnliche Aktionen das Jahr dazu beitrugen, schon damals Jozef Pilsudski auf einer romantisch-legendären Gestalt zu machen. Aber das war teineswegs der einzige Erfolg dieses Jahres. Gerade in der jungen Generation sollte Ähnliches der Glauben wieder faß, daß die bewaffnete Aktion der Revolution nicht ganz so sinnlos sei, wie die Bürger und andere Kaufleute behaupteten. Auch die Studenten der Jüdeln immer härteren Julauf. Die blutigen Opfer, die auch in diesem Kampf ständig gebracht werden müßten, wurden zu Helden des polnischen Freiheitstempels, und wo ein Opfer fiel, traten zehn andere an seine Stelle.

Ein Regime, auf Ehrlichkeit, nicht auf Illusion aufgebaut.

Erst Arbeitsbeschaffung für alle, dann Erhöhung des Lohnniveaus.

Dr. Goebbels spricht in Bremen.

Bremen, 8. Juni. Der Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Freitag in Bremen hatte ganz Bremen auf die Beine gebracht. Um 5 Uhr nachmittags schlossen alle Geschäfte und in langen Rängen bewegten sich die einzelnen Gefolgskräfte nach dem Westertadion, wo Dr. Goebbels seine große Rede hielt. In seinen fast anderthalbstündigen Ausführungen, rechnete er, wie schon in Gleiwitz, in allerhöchster Form mit den Misstrauern und Kritikern ab, die sich heute wieder aus ihren Mauelöchern hervorwagten. Nur an Hand dessen, was die nationalsozialistische Regierung bei ihrer Machtübernahme am 30. Januar 1933 vorgefunden, und dessen was sie daraus gemacht habe, könne man die Gesetze erkennen, die in den vergangenen 14 Monaten erlassen worden seien. Das Arbeitslosenproblem wurde von 7 Millionen auf 3 Millionen vermindert. Da wir von keinen Mehrheitsbeschlüssen abhängig waren, so führte der Minister weiter aus, und aus dem Wirrwarr von Organisationen und Parteien eine Nation gemacht haben, konnten wir dem Arbeitslosenproblem erfolgreich zu Leibe rücken. Wenn von den Kritikern und Közgeln heute gesagt wird: Ja, aber 3 Millionen stehen noch draußen, dann halten wir es für sozial, daß die 4 Millionen, die in Arbeit gebracht sind, sich solange in niedrigeren Löhnen begnügen, bis die anderen auch in Arbeit gebracht sind. Wohl sind wir uns darüber klar, daß noch heute eine Reihe von

Programmpunkten ungelöst geblieben sind, wir wissen aber auch, daß Rom nicht in einem einzigen Tage gebaut wurde. Wir haben ein ganzes Jahr lang nichts weiter tun können, als nur den Schutt und Schmutz wegräumen, den wir bei der Machtübernahme voranden, ein Jahr lang haben wir uns mit dem Negativen beschäftigen müssen, ehe wir an das Positive herangehen konnten. Wir wissen, daß der deutsche Arbeiter das niedrige Lohnniveau überleben wird, denn ihm wird es lieber sein, in einem Regime zu arbeiten, das auf Ehrlichkeit und nicht auf Illusionen aufgebaut ist. Wir sagen die Wahrheit, insofern der Arbeiter, daß er sich solange beschäftigen muß, bis der letzte Mann seinen Platz an der Maschine gefunden hat, als auch dem Unternehmer, daß er genau so wie der Arbeiter Opfer bringen muß. Das ganze Volk muß einsehen lernen, daß auch Revolutionen eine Art von Krieg bedeutet. In dem Augenblick, in dem der eine operiert und der andere sich bereitet, haben wir diesen Krieg schon verloren. Die Regierung muß, wenn die Not des Landes es erfordert, ein hartes und erbarungsloses Regiment führen, vor allem demjenigen gegenüber, von denen man nach der Lage der Dinge annehmen kann, daß sie uns im Innern nicht allzumehrlich gegenüberstehen und den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates lieber heute als morgen sehen möchten. An der Spitze des Reiches stehen Männer, die nur den Ehrgeiz kennen, zu arbeiten für das Volk und Erfolge zu erntempfen für die Nation. Dr. Goebbels schloß mit einem Treuebündnis und einem dreifachen Siegesheil auf den Führer.

Wiener Unversöhnlichkeiten.

Eine Mißgabe durch das Saardeutschstum.

Berlin, 8. Juni. Die „Germania“ veröffentlicht eine Unterredung, in der der bekannte Führer der Deutschen Gewerkschaftsbewegung an der Saar, Peter Krieger (früher Zentrum), sich gegen das Verhalten der österreichischen Regierung vertritt. In der Saarfrage wendet „die Germania“ Krieger gegenüber einem Mitarbeiter der „Germania“ mit folgenden Ausführungen an:

„Wenn die heutige Wiener Regierung und ihre Anhänger dem Auslande das Schauspiel geben, im Geiste der deutschen Zielpolitik die Kraft gegenüber den Brüdern im Reich immer weiter zu verlieren, so ist das eine Sache, die sie vor ihrem deutschen Gewissen selbst zu verantworten haben. Unersetzlich und unqualifizierbar aber ist es für uns katholische Saardeutsche, wenn gewisse Kreise in Österreich soweit gehen, gegen die deutsche Interessen auch nach außen hin zu vercaten. Denn es ist für mich unverständlich, wie allen innerpolitischen Gegenständen zum Trotz Deutsche sich überhaupt freuen könnten, wenn das Gesamtdeutschtum irgendwo geschwächt werden und Schaden erleiden könnte. Im Reich und an der Saar wäre überhaupt niemand fähig, Österreich aus den augenscheinlichen Gegenständen heraus eine Beinträchtigung seines Bestandes, an welcher Stellung auch immer, zu wünschen. Auch in Österreich weiß jeder-mann ganz genau, daß Saar-Separatismus nur zur Abhängigkeit und Hörigkeit von fremdem Volkstum führen könnte. Im übrigen können wir, die wir als christliche Arbeiterpartei an der Saar im schärfsten Volkstumstempel stehen, die „Wiener Zeitung“ und ihre Hintermänner um solche Gefinnungsgemeinschaften maßlosig nicht beneiden.“

Die Ungerechtigkeit des Trianon-Vertrages.

London, 9. Juni. 41 englische Unterhaus-abgeordnete haben der „Times“ folgendes Schreiben geschickt:

Die Aufmerksamkeit der Welt wird wieder auf die Wirkung der Gebietsverluste des Trianon-Vertrages gelenkt. Wir wünschen zu wiederholen, daß nach unserem Urteil die Bindungen ungerrechtlich sind und bedrückend für die ungarische Nation sind und daß es keine friedliche Regelung in Mitteleuropa geben kann, bevor sie nicht geändert worden sind. Wir verlangen, daß der Völkerbund seine Vollmachten ausüben soll, um die betreffenden Staaten zwecks Erörterung der Revision zusammenzubringen.

Irland und England.

Dublin, 8. Juni. Ministerpräsident de Valera gab am Freitag vor dem Landtag eine bemerkenswerte Erklärung über die Unabhängigkeitsbestrebungen Irlands ab. Er sagte u. a.: „Die Trennung des Irischen freistaates von England wird stattfinden. Aber Irland ist bereit, Vorkursstufe für englische Waren zu gewähren, wenn England ähnliche Vorkursstufe an Irland zugestehet. Die Irten sind als Eindringlinge nach Irland gekommen und das irische Volk wird niemals zurückgehen sein, solange es von einer ausländischen Macht beherrscht wird. Die Besetzung Irischer Häfen durch britische Truppen bedeutet die Verletzung eines der grundlegenden Rechte eines freien Staates, nämlich sich von einem Kriege fernzuhalten, an dem er nicht teilnehmen will. Die Opposition behauptet, daß die irische Regierung Angst habe, eine Republik auszurufen, aber die Mehrheit des Irischen Volkes ist bereit, die Folgen einer Trennung von Großbritannien auf sich zu nehmen.“

Kultivierung der Emsländischen Moore durch Strafgefängene.

Großzügiges Projekt des Justizministers Kerll.

Berlin, 8. Juni. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hatte sich der preussische Justizminister Kerll bald nach Übernahme seines Amtes in Erkenntnis der bestehenden Möglichkeiten für eine großzügige Kultivierung der Emsländischen Moore durch Gefangenearbeit eingeleitet.

Aber die Einzelheiten der nunmehr eingeleiteten Arbeit führt der Ministerialrat im preussischen Justizministerium Marx in der „Deutschen Justiz“ u. a. aus:

„Die nach einem aufgestellten Gesamtprogramm zu erfüllenden Obliegenheiten betragen rund 50 000 Hektar. Eine Aufgabe von so gewaltigem Umfange läßt sich mit Erfolg in absehbarer Zeit nur durchführen, wenn in ausreichendem Maße Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, die zwangsweise zur Arbeit angehalten werden können. Die ersten Arbeiten im Moor wurden von Suchbüchlingern geleistet, die namentlich im westlichen Umfange durch Strafgefangene ersetzt werden sind. Es beläuft sich jetzt in den verschiedenen Bezirken vier Lager. Die Zahl der Lager soll in Kürze auf acht erhöht werden. Zur Durchführung des gesamten Planes sind im ganzen 28 Lager erforderlich. Für die Justizverwaltung bedeutet die Unterbringung einer so großen Zahl von Gefangenen gleichzeitig eine wesentliche Entlastung der Haft überbelegten Zuchthäuser und Gefängnisse, und gibt ihr vor

allem die Möglichkeit, der katastrophalen Arbeitslosigkeit in den Gefangenenanstalten wirksam zu begegnen, ohne sich dem Vorwurf einer Kantonalen der freien Handwerks aber Gewerbes auszuweichen. Die Gefangenenerlager sind nach ein und demselben Muster eingerichtet. Innerhalb eines in Rechtsform errichteten Stacheldrahtzauns sind zehn Baracken aufgestellt, von der jede Raum für 100 Gefangene hat. Jedes Lager hat ein eigenes Kellerwerk und ist mit elektrischem Licht ausgestattet. Die ärztliche Versorgung erfolgt durch Vertragsärzte. Die Arbeiten werden unter Leitung der Kulturbauämter und unter Zuehlung sachverständiger Moorfachleute ausgeführt. Zunächst werden Wirtschaftswegwe angelegt und Entwässerungsanlagen (Korfluten) geschaffen. Die Bearbeitung des Moores selbst ist verfahrensmäßig, je nachdem es sich um Niedermoor oder Hochmoor handelt. Welche große wirtschaftliche Bedeutung der Torfgewinnung zukommt, mag man daran erkennen, daß die Moore des Emslandes annähernd 150 Milliarden Kilowattstunden erzeugen, d. h. den ganzen Stromverbrauch des Deutschen Reiches auf 8 bis 10 Jahre decken könnten. Die Ankaufs- und Kultivierungskosten zur Durchführung des Gesamtprogrammes erfordern rund 44,5 Millionen RM. In welcher Zeit sich das Gesamtprogramm verwirklichen läßt, hängt im wesentlichen davon ab, wie schnell die erforderlichen Mittel verfügbar gemacht werden können. Wenn alle 28 Lager sofort in Betrieb genommen werden könnten, wären demnach 12 Jahre nötig, um dieses Riesennetz der Kultivierung von 50 000 Hektar Emsländischen Bodens zum Abschluß zu bringen.“

Der Tag des Roten Kreuzes.

Die Genfer Konvention 1864. — Das Werk eines Menschenfreundes.

Krieg in der Menschheit, Krieg in Nordafrika, Krieg in Südamerika, Grubenkatastrophen in Böhmen, ...

Wie ist uns dieser Anblick alljährlich und gewohnt. ...

Das überall, wo Opfer fallen, heute die weiße Fahne ...

Die Schöpfung des Genfers Dunant bewährte sich zuerst ...

Wie Preußens König 1866 zum erstenmal gezeigt hat, ...

Vorbildlich ist der Geist, der sie befeuert, vorbildlich sind ...

Aus Kunst und Leben.

Der erste deutsche Theaterzug der NS-Gemeinschaft ...

Thiempfler-Inszenierung in Halle. Der halleische ...

Tagung der Robert-Schumann-Gesellschaft. Die ...

Reichspräsident von Hindenburg begrüßt den Rotkreuztag.

Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ...

Reichspräsident Adolf Hitler hat dem Deutschen Roten Kreuz ...

Die Grüße des Führers.

Reichspräsident Adolf Hitler hat dem Deutschen Roten Kreuz ...

Das Programm des Rotkreuztages in Wiesbaden.

Am Samstag, 9. Juni, um 19 Uhr wird ein Propaganda-Musik ...

Werbesongerte hat und zwar: In dem Blumenparterre, ausgeführt von der ...

Sanitätsübungen

hat, denen folgende Aufgaben zu Grunde liegen: 11.15 Uhr: Bei ...

tung brachten Otto Robin (Violine) und Dr. Eric ...

Theater und Literatur. Im Wiesener Stadttheater fand ...

Wiesbaden Kunst und Musik. Der erfolgreiche Komponist ...

Wilhelm Busch über die Abrüstung.

Wilhelm Busch, der die kleinen und großen Sünden seiner ...

„Ganz unerhofft an einem Hügel sind sich begegnet Fuhs und Igel. „Heil“, rief der Fuhs, der Bösewicht, ...

- 11.20 Uhr: Ede Reichstraße und Ring: Ein Radfahrer überfährt einen alten Herrn, dieser erleidet einen Schenkelhalsbruch ...

Der Spielplan der Woche.

Table with columns: Preussisches Staatstheater, Großes Haus, Kleines Haus, Kurhaus. Rows list dates and plays like 'Rigoletto', 'Die Fledermaus', 'Die Heldenmänner'.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walsballe-Theater. Im oberbayerischen Gebirge gibt es einen alten Volksbrauch: Ein heidnisches Mädel ...

„Climar“ stellt sich ein herorragender Meisterjongleur vor, die „Fluore“ sind Trampunkler, deren Aktionen tollkühnheit und barockes Humour vereinigen.

„Ufa-Palast. Der schillernde Film „Junge Liebe“ ist von der Staatsregierung mit der goldenen Medaille bedacht worden. Auch wenn es sich um das Erzeugnis eines fremden und dazu noch um Deutschen nicht immer freundlich gesinnten Staates handelt, freut man sich doch, einem Film zu begegnen, der sich hoch über den geradezu epidemisch grassierenden Dopefilm erhebt. Es sei zugegeben, daß die Handlung dürftig ist. Ein armer Bursche liebt ein armes Mädchen, das nur ein seriumatisches Kind heißt und noch im Leben Schube getragen hat. Diese Märchenhafte und noch nie kleine Papi zu erringen, ist der einzige Wunsch des kleinen Paul. Er träumt von einer märchenhaften Erhöhung der Geliebten. Seine Phantasie legt sie auf den Thron mit königlichem Gemahle und mit der Krone. Er magt sein Leben, um den hohen Post zu fangen, auf dessen Gewinnung ein Preis von 200 Kronen geht. Unter Aufwendung der besten Kräfte gelingt es ihm, für die Geliebte ein Paar kostbare, eisenbeschlagene Schuhe zu erhalten. Aber der Wert des Paares besteht, abgesehen von der vorzeiglichen Darstellung, nicht in den Eigenschaften, die er schließt, sondern in der ungelobten Poese der Bilder, die uns die geheimnisvolle Schönheit des Höfnermädchens vorführt. Ein Feld von Kornähren, ein Wassertrübel, eine Wand dunkler Fichten, ein paar zerstreute Wälder, das alles erzieht eine ganze Bibliothek spröde Gelehrte. Die Hauptrollen werden von Waja Solowec und Garmila Seranowa verkörpert. Oberflächlich gelobt, es ist das Leben selbst, das wir hier beobachten, eine ungeschuldige, leuchtende Kinderliebe. Allerhand realistische Anpreisungen gruppieren sich um die Hauptpersonen. Gerade wegen seiner Größe und Schlichtheit besitzt dieser aus den Tiefen der Volksseele geschaffene Film einen großen Reiz. — Im Programm kommt ein landschaftlich sehr wirkungsvoll aufgenommenes Kulturfilm „Zwischen Ebbe und Fluß“. Besonders eindrucksvoll sind die Landschaftsbilder von dem Wattenmeer und den Halligen. Phantastisch berührt das Leben der Seetiere auf der Tiefe des Meeres. Eine fast amerikanisch anmutende Groteske über den Jahnmereiz sorgt für den im Filmprogramm unentbehrlichen Humor. dt.

20000 Urlauber kommen ins Rhein- und Moselgebiet.

Koblenz, 8. Juni. In einer Sitzung der Regierung, an der die Landräte, Bürgermeister, Gemeindeführer, Kreiswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Vertreter der Rheinischen Verkehrsverbände und des Gaststätten-gewerbes teilnahmen, wurden die Aufgaben behandelt, die in der nächsten Zeit durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu erfüllen sind. In der Hauptsache wurde die Unterbringung von 20.000 Urlaubern behandelt, die in den nächsten Wochen und Monaten das Rhein- und Moselgebiet besuchen werden. Es wurde bei der Besprechung nach einem eingehenden Vortrag über das ganze Aufgabengebiet mitgeteilt, daß ein neues System der Quartierarten eingeführt werde, und daß in der Zeit vom 17. bis 24. Juni 1934 1000 Urlauber aus Oberrhein in dem Gebiet Bingerbrück, Trechtingshausen und Niederheimbach, vom 24. Juni bis 1. September 1200 Personen aus Thüringen im Kreis Zell und vom 1. Juli bis 8. September 1000 Urlauber aus Magdeburg und Anhalt im Kreis St. Goar, 1200 Urlauber aus Berlin in Remscheid und Umgebung untergebracht würden. Bei der Unterbringung der noch zu erwartenden weiteren 20.000 Personen sollen alle Gebiete des Gaues Koblenz-Trier-Birtenfeld berücksichtigt werden.

Gute Heidelbeerernte zu erwarten.

— Aus dem Oberrhein, 8. Juni. Die Heidelbeerernte geht ihrem Ende entgegen. Da während der Blütezeit kein Frost eintrat, ist der Gehalt an den Früchten sehr reich und läßt auf eine ausgezeichnete Heidelbeerernte schließen.

Wenn der Arbeitsdienst marschiert.

Von Hg. Dr. Brey, Oberfeldmeister und Gaunterrichtsleiter.

Am Samstag, 2. Juni, marschierte in Frankfurt a. M. der nationalsozialistische deutsche Arbeitsdienst, Arbeits-gaue 23, unter seinem Gaunterrichtsleiter, Hg. Dr. F. a. H. Spontan aus den Herzen der Arbeitsfreiwilligen kam dieser Aufmarsch zustande. Als dann feststand, daß die Fahnen der 48 zum Gau gehörigen Abteilungen durch den Reichsarbeitsführer Hiel geweiht werden sollten, und dieser bedeutende Augenblick in einem entsprechenden feierlichen Rahmen eingeleitet wurde, da leuchteten die Augen anderer jungen Freiwilligen. Seht war ihr Wunsch erfüllt, sieberhalt ging es an die Vorbereitungen.

Was mag nun andere Jungens so froh gestimmt haben? Es war ein innerer, tieferer und doch so froher Stolz, sondern ein innerer, tieferer und doch so froher Stolz, daß es ihnen einmal vergönnt ist, den Volksgenossen zu zeigen, daß sie am Schaffen und Werden sind. Die Volksgenossen sollen sehen, daß für ihre Zukunft und die der kommenden Generationen gepflegt, geschaufelt und gerodet wird. Sie sollen sehen, daß fruchtbares Odland und Moor kultiviert werden, daß Neuland gewonnen, daß Sumpf Aderland wird. In einiger Zeit werden Millionen hektar Land, welche jetzt brach liegen, ihre goldgelben Ähren dem Bauer für seinen Fleiß spenden, um Deutschland frei zu machen und unabhängig zu machen. —

Still und bescheiden lehren diese Idealarbeiter am Boden des deutschen Vaterlandes wieder in ihre Abteilungen zurück, um ihr stammes Heldentum im Westerwald, an der Nahe, im hessischen Ried und vielen anderen Orten weiter zu leben. Nicht um ihrer Person willen sind sie marschiert, sondern befehl von dem inneren Stolz ihres Dienstes, für die Zukunft Deutschlands, weil es ihnen vergönnt ist, für das eigene Deutschland zu schaffen.

Wenn die Jungen einmal fertig im Kreis eines eigenen Hauslandes von ihren Kindern gefragt werden: „Vater warst du auch dabei, als die deutschen Väter begannen, den Arbeitsdienst aufzubauen, damit wir unser Brot hätten, damit wir leben konnten, damit wir unabhängig waren in unserer Ernährung“, so werden sie frohen Auges antworten können: „Ja, mein Kind, ich habe mitgewirkt, unser Volk froh und frei zu machen und ihm seine Freiheit zu geben. Werde du auch so, verzäh mir, daß du in einer Gemeinschaft lebst, der gegenüber du Pflichten hast. Du mußt erkennen

Nur diese Gemeinschaft gibt deinem Volk und dir das Leben, du wirst leben, daß jeder seine Arbeit zu verrichten hat, daß Feld-, Fabrikarbeiter, Handwerker und

Die Kundgebungen gegen die Wiesmacher in den Wiesbadener Vororten.

Bereits vor zwei Tagen hatte die SA und SA mit Fanfaren- und Musiktruppen auf diesen Kundgebungen die Vororte mobilisiert. Plakate- und Plakatschlagungen hatten ein Abzuges getan, um die Bevölkerung mahnrufen und alles aufzurufen im Kampf gegen die Wiesmache, daß die NSDAP nichts von ihrer alten Schlagtraut eingeht hat, sondern daß im Gegenteil alle Versammlungen überfüllt waren, so daß Hunderte und Aberhunderte, die zu spät kamen, keinen Einlaß mehr finden konnten. Die besten Redner der Bewegung waren an diesem Abend unterwegs, um aus dem Feuer ihrer inneren Begeisterung heraus das deutsche Volk zum Kampf gegen die ewigen Rörgler aufzurufen.

In W. Biedrich fanden zwei Kundgebungen statt und zwar in der Turnhalle und im Saal des Hotels „Belloune“. In der Turnhalle sprach Gaunterrichtsleiter Hg. F. a. H. der Bürgermeister von Darmstadt. Vor überfülltem Saal schilderte der Redner die besonderen Kenntnisse der ewig Unzufriedenen in bestimmten Kreisen der Bevölkerung und wies, vor lebhaftem Beifall wiederholt unterbrochen, darauf hin, daß es für jeden mahnschaften Deutschen nur das eine große Ziel gebe: Ein hohes, einig und freies Deutschland! In der „Belloune“ sprach Hg. Bullmann-Giesing, welcher den SA-Mann als Träger der Revolution schilderte.

Auch in W. Schierkeim mußte das Trübs (Mainzer Rad) wegen Überfüllung gelassen werden. Hier sprach der Gaunterrichtsleiter Hg. Krug-Jahnde. Der Redner charakterisierte insbesondere unseren Führer, der, obwohl von der Verachtung und Liebe des ganzen Volkes getragen, im Besitze der Macht eines Königs oder Kaisers, dennoch der bedrängten Sehn seines Volkes geblieben sei.

In W. Dohheim fand die Kundgebung im Turnheim statt. Durch Lauffreierübertragung wurde die Rede des Hg. Holzhammer auf alle Nebenräume, die bis auf den letzten Platz besetzt waren, übertragen. Hier kam der Redner vor allem auch auf die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes zu sprechen und betonte, daß jeder deutsche junge Mann sich der Opfer seiner Väter würdig zu zeigen habe. Es soll im Deutschen Reiche so werden, daß wer herrschen will, erst dienen lernen muß. Des weitern kam Hg. Holzhammer auf Religion und Religionshege zu sprechen und wies darauf hin, daß der Träger des Christentums einer christlichen Religion verpflichtet sei, selbst

Grennmann zu sein. Man werde sich aber in Zweifelsfällen nicht von dem Gemahle täuschen lassen, sondern den Wiesmache als solchen merken. In W. Trautheim fand vor dem Saal des Gebäudes „Zur Burg“ überfüllt. Eine kundgebungsartige Rede sprach der Hg. Schabel, Frankfurt a. M., der sich hier mit den jehenden Elementen innerhalb der wiesmacherschaffenden, fleißigen und strebsamen Bevölkerung auseinandersetzte.

In W. Sonnenberg machte der überaus begeisterte Andrang zur Kundgebung gegen die Wiesmache eine Parallelerammlung im „Kaiser Hof“ notwendig, ebenso wie der Kaiserhof bis auf den letzten Platz besetzt war. Hg. Röhler sprach in überzeugender Weise von den ungeheuren Kampf, den die NSDAP um das deutsche Volk führt, um ihm nach dem katastrophalen Niedergang seine Schöpfung und ewigen Bestand zu geben. Nicht um den einzelnen, nicht um einen Stand ist dieser Kampf geführt worden, sondern nur für das gesamte schaffende Volk; denn, rechnete er schärft mit dem Programmpunktsystem, der Selbstbeherrschung und ewig Unzufriedenen ab. Im „Kaiser Hof“ sprach Hg. Wagner.

In W. Rambach fand die „Waldluft“ wohl noch einen betriebligen Miteinstimmung zu verzeichnen gehabt, um am Freitagabend in der von Ortsgruppenleiter Wilmmer erlassenen Versammlung gegen Rörgler und Wiesmache, der Redner des Abends, Gaunterrichter Wagner, begeisterten Beifall.

In W. Biedrich war der Kundgebung ein riesiger Erfolg beschieden. Auch hier waren die Versammlungen überfüllt, jedoch diese Volksgenossen die Rede der einzelnen Redner im „Bären“ und „Aler“ von der Größe der anhörenden mühten. Es sprach Hg. Stadtrat Altkamp, Hg. Kreisobmann der NSDAP, Kahle. Beide Redner gingen gegen die Unzufriedenen und Wiesmache schärft zu Zeug und fanden reichen Beifall.

In W. Loppenheim sprach im Saalbau „Kaiser Hof“ Ortsgruppenleiter Hg. Baum-Wiesbaden, an Hand eigener Erlebnisse bewies, wie grundschuldig nämlich die Argumente der Wüstlinge sind im Vergleich den eigentlich bestehenden politischen Aufgaben. In der reizenden Weise stellte er die übertragene Opfer der nationalsozialistischen Kämpfer die Schaffung des neuen Staates heraus.

Glück haben und Glück schaffen, beides durch ein Los der 3. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 8. Juni. Der Reichsminister des Innern hat den Frankfurter Stadtrat Dr. Keller zum Mitglied des Ausschusses für Bildungswesen beim Deutschen Gemeindegeld heraus. Ferner sind aus dem Bereich des städtischen Amtsbereichs Frankfurt a. M. in den Deutschen Gemeindegeld heraus worden Stadtrat Dr. Fischer-Dehof in den Wahlkreisamt, nach städtischer Verwaltungsdirektor Dr. Birch in den Ausschuss für Kranfensamwesen. Im Monat Mai 1934 ereigneten sich in Frankfurt a. Main 197 Verkehrsunfälle. Beteiligt waren 180 Kraft-

wagen, 54 Krafträder, 86 Fahrräder und 25 Fußgänger. Verletzt wurden 3, verletzt 123 Personen. Sachschaden entfiel in 126 Fällen.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall.

— Worms, 8. Juni. Am Freitagabend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Bosenheim-Worms in der Nähe der Wormer Stadtrandabteilung ein folgenschweres Verkehrsunfall, das zwei junge Menschenleben forderte. Ein von Bosenheim kommender Kraftwagen U. D. 4032 überholte dort einen Lieferwagen und erfuhr dabei die mit dem Rad nach Worms fahrende 21jährige Hebe- und Schollmeyer aus Korbheim, die auf der Stelle getötet wurde. Der Kraftwagen bog dann nach links ab und erfuhr dabei die auf dem Rad nach Bosenheim fahrende 21jährige Fabrikarbeiterin Guelte, die in schwerer Verletzung im Land nach dem Krankenhaus gebracht wurde, wo sie jedoch kurz vor dem Krankenhaus überlaglich starb, wurde aber wenig beschädigt. Die Wormer Polizei nahm sofort die Untersuchung auf.

!! Nahtäten, 8. Juni. Volkshelfer Karl Grisebel hat hier auf dem Dörner bei Kassel als erste Nahtätter die Segelflieger-Prüfung bestanden.

— Worms, 8. Juni. Im Altrhein bei Lampertshausen wurde von einem Angler die Leiche einer weiblichen Person g e l ä n d e t. Am Ufer fand man den Mantel und die Handschuhe. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß es sich bei der Toten um ein 44 Jahre altes Fräulein aus Worms handelt, die den Tod im Rhein gelucht und geliebt hat. An der Brischolke hatte die Lebensmitte 6 RM, den Finder ihrer Leiche hinterlegt.

Die letzten Rettungsschlepper auf dem Main



Sie sind schon ein altmodisch gewordenes Überbleibsel der Schifffahrt, merkwürdigerweise aus der Reichsbahn zu erblicken. Rettungsschlepper gibt es nur noch auf dem Main, Elbe und Rhein. Auf dem Main ging die letzte auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gültigen Alsfeld und Bamberg. Aber auch hier hat die Kette auf dem Grunde des Flusses einst von Mainz über Frankfurt und Alsfeld bis nach Bamberg. An ihr sind die Rettungsschlepper die im Schleppliegen Postkutschen mit großem Rettungsgeschiff und buntem Luten (im Rettungsschiff heißen die „Mainfräule“) Hauptaufmarsch. Seit 1912 hat die Kette nur noch auf einer Länge von 314 Kilometern gü

Samstag, 20. Juni 1934.

Die Zukunft der Städte.

Tatsachen und Ausblicke.

Der bekannte Bevölkerungsstatistiker Dr. Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt, hat kürzlich einen Vortrag über die Zukunft der Städte und ländliche Siedlungsprobleme im Rahmen einer kommunalwissenschaftlichen Vortragsreihe in der Verwaltungsakademie Düsseldorf gehalten, dessen Grundgedanken wir nachfolgend wiedergeben. Die Schriftleitung.

Die rassistisch-biologische Lage Deutschlands ist nach wie vor außerordentlich ernst. Unter allen Völkern Europas hat Deutschland in der Zeit nach dem Kriege den höchsten Geburtenrückgang und die geringste Fortpflanzungsquote aufzuweisen. Die Geburtenleistungen des Gesamtvolkes reichen nicht mehr aus, um den bloßen Bestand zu erhalten. Die bereinigte Lebensbilanz des deutschen Volkes schließt nach meinen Berechnungen bereits mit einem Minderbestande von rund einem Drittel.

Das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden, und wird sich vor allem auch die Zukunft der deutschen Städte entscheiden. Städtetod ist nicht immer gleichbedeutend mit Volks- und Wohlstand, aber im Volksstand immer ein Städtetod, Wälder können ohne Städte leben — oft waren die Städte geradezu das Grab der Wälder. Je weniger ein Volk verädert ist, um so größer ihre natürliche Lebensausfichten. Niemals aber kann die Zukunft der Städte in einem Lande gefährdet sein, dessen Volk kein wachsendes Volk mehr ist. Blühendes Stadtleben hat kraftvolles Volkswachstum geradezu zur Voraussetzung. Verkrüppelt die lebendige Volkskraft, hat ein Volk als Ganzes nicht mehr die Kraft oder den Willen, sich am Leben zu erhalten, geschweige denn zu wachsen, so ist es um seine Zukunft, aber auch um die Zukunft seiner Städte gefahren.

Wohl können die Städte in solchen Zeiten nachlassenden Volkswachstums vermöge der starken Anziehungskraft, die sie auf die Landbevölkerung ausüben, eine gewisse Zeit hindurch ihren alter Stand behaupten, ihre Bevölkerungszahl trotz steter unzulänglicher Fortpflanzung noch vergrößern, sei es durch Zuwanderung aus der Landbevölkerung des eigenen Volkes oder durch fremdbiologische Zuwanderung, was beide vom rassistisch-biologischen Standpunkt gleich unerwünscht ist. In ersten Falle geht die Entwicklung ausgesprochen auf Kosten der lebendigen Substanz der Landbevölkerung und führt nur um so rascher und härter zum Untergang des gesamten Volkes. Im zweiten Falle, der fremdbiologischen Zuwanderung kann vielleicht die Stadt zahlenmäßig sich auf ihrem früheren Stand erhalten, sie zerfällt aber endlich der Unterwanderung und einer stetigen „Amoofnung“ und inbeträchtiger ihrer rassistischen und rassistischen Gefahr. Sie behauptet ihren zahlenmäßigen Bestand auf Kosten ihrer rassistischen Eigenart, verliert ihre Seele.

Seit Jahren sind die deutschen Städte nicht mehr in der Lage oder willens, aus eigener Kraft ihren Bestand zu erhalten. Wenn sie gleichwohl bis jetzt an Volkszahl noch zugenommen haben und vielleicht auch noch weiter zunehmen, so ist es lediglich der Zuwanderung aus dem überflüssig veränderten. Solange diese Zuwanderung aus dem überflüssig veränderten deutschen Landbevölkerung gedeckt werden konnte, war diese Fortentwicklung im allgemeinen unbedenklich. Sie mußte aber gefährlich werden, als auch auf dem Lande die Fortpflanzung zurückging und für die Städte verfügbare Überflüssigkeit nicht mehr ausreichte, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen, und damit wird die Situation nicht nur für die Städte kritisch, sondern für das ganze Volk. Wir leben in einer grundsätzlichen Wendepunkt unserer Bevölkerungsentwicklung, die bis zur Zukunft der Städte entscheidend sein wird. Die Bevölkerungsdynamische Kurve ist nicht mehr wie in früherer Zeit nach oben, sondern seit Jahren ausgesprochen abwärts gerichtet. Die Zeit des rassistischen Volkswachstums, des gewaltigen Bevölkerungsauftriebes, auf dem die Städtebildung und ihr gewaltiges Wachstum der letzten Jahrzehnte in erster Linie beruht, ist endgültig vorbei. Die Zeit des Stillstandes hat begonnen — wenn nicht ein ganz harter Anstieg der Geburtenziffer kommen sollte — der Rückgang der Bevölkerungsziffer wurde bereits geschlossen. Außerdem wird die Bevölkerung des Deutschen Reiches auch noch ein wenig, vielleicht noch um 2 bis 2 1/2 Mill. zunehmen, dann aber wird sie bei gleichbleibenden Fortpflanzungsverhältnissen zurückgehen, die Volkszahl wird etwa von 1945 an auch äußerlich

höfbar schrumpfen. Der Volkskörper wird hart überaltert.

Das ist in wenigen Worten die bevölkerungsstatistische Lage, und je früher und klarer man sich über den Ernst der Lage Rechenschaft gibt, um so eher besteht noch Aussicht, das Unglück der Volkskrumpfung und Volksvergerung abzuwenden oder deren verhängnisvollen Auswirkungen vorzubeugen und damit zugleich wieder neuen Grund zum Wiederanstieg, zur Wiederherstellung und Verfestigung des Volkskörpers zu legen. Das ist das höchste und letzte Ziel, das sich der nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers gestellt hat: Die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein für uns einen Lebensweg darstellt. Es geht um das Dasein unseres Volkes im vornehmsten und zugleich tiefsten Sinne des Wortes.

Dieses Ziel kann natürlich durch Regierungsmassnahmen allein nicht erreicht werden, die Regierung kann nur den Weg ebnen, gehen muß ihn das Volk in voller Verantwortlichkeit und Erkenntnis seiner eigenen Lebensbedeutung. Durch Regierungsmassnahmen kann ein lebensdienliches Volk nicht künstlich am Leben erhalten werden, ebensowenig wie ein großes Volk, welches leben will, durch äußere Gewalt unterstützt werden kann.

Aus dieser Gefahr das deutsche Volk zu retten, muß darum das Ziel sein, dem alle Politik zu dienen hat. Zum mindesten muß alle Einzelinteressen untergeordnet und untergeordnet werden, wenn es nicht freiwillig geschieht, auch die Sonderinteressen der deutschen Städte.

Schiffahrt.

- Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien)
Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Nordd. Lloyd, Bremen, und der Reederei J. C. Horn, Hensburg): M. S. „Cardillera“ ab Hamburg 23. 6.
Nach den Westindischen Inseln: D. „Amalfia“ ab Hamburg 19. 6.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftslied Dapog Lloyd): M. S. „Seasol“ ab Hamburg 18. 6.
M. S. „Cardillera“ ab Hamburg 23. 6.
Nach Uruguay und Argentinien: M. S. „Patricio“ ab Hamburg 11. 6.
Nach Mittelbrasilien: D. „Hohenstein“ ab Hamburg 13. 6.
Nach Südbrasilien (Gemeinsam mit der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Nordd. Lloyd): D. „Hohenstein“ ab Hamburg 13. 6. M. S. „Bernambuco“ ab Hamburg 4. 7.
Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Ges. „Kosmos“, Hamburg, und dem Norddeutschen Lloyd, Bremen): D. „Karnaal“ ab Hamburg 12. 6. D. „Vesta“ ab Hamburg 15. 6.
Nach Niederbrasilien (Gemeinschaftslied der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der R. V. Rederi, Stoomvaart Maatschappij „Ocean“): M. S. „Heidelberg“ ab Hamburg 18. 6.
Nach Australien (Gemeinschaftslied d. Deutsch-Australischen Dampfschiff-Ges., AG, Hamburg, des Nordd. Lloyd, Bremen, und der Reederei A. Holt & Co., Liverpool): D. „Stöckfurt“ ab Hamburg 23. 6.

HEILUNG UND ERHOLUNG IM RADIUM SOIBAD Kreuznach Rheuma, Gicht, - Frauen und Kinder

Wetterbericht.



In Mitteleuropa herrscht eine recht flache und wenig ausgeprägte Luftdruckverteilung. Diese gleicht sich auch noch weiter aus, so daß bei trübiger Sonneneinstrahlung zunehmende Erwärmung eintritt und es spätestens auch zur Ausbildung von Wärmegebirgen kommen wird.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Trocken, größtenteils heiter, mäßige Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Hauptredakteur: Joh. Schütz. Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Selig Kunz. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: C. Schellenberg (des Hofbuchdruckers, Wiesbaden, Langgasse 12, „Lichtdruckhaus“). Verleger: Dr. Gajus Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pahl.

Wie Anlauf und Lend erschossen wurden.

Der Mordmord auf dem Bülowplatz.

Berlin, 8. Juni. Im weiteren Verlauf der Jugendvernehmungen wurde der Polizeileutnant Billig vorgeführt, der am Mordtag mit Anlauf und Lend zusammen am Bülowplatz inspierte und von den Kommunisten durch einen Beschuß verletzt wurde. Der Zeuge hatte in kommunistischen Kreisen den Spitznamen „Julius“. Am Mordtag fuhr er aus, war höchste Alarmbereitschaft anzuordnen worden. Am Tage waren keine größeren Anordnungen zu beobachten, auffällig war nur, daß auf die Mordverbrechen außergewöhnlich lebhafter Verkehr herrschte. Wenn Beamte gegen einzelne Anordnungen vorgingen, wurden sie aus den Häusern heraus mit Steinen beworfen und sogar beschossen.

Zehn Minuten nach 8 Uhr abends ging ich mit den Polizeihauptmännern Anlauf und Lend noch einmal zum Bülowplatz. Rechts von mir ging Anlauf, links Lend, und ich selbst ging in der Mitte. Am Bauzaun am Bülowplatz bemerkten wir eine große Menschenansammlung und gingen darauf zu. Polizeihauptmannmeister Burkard, der sich in der Nähe befand, meldete Hauptmann Anlauf, daß die Stimmung sehr „mies“ sei. Die Kommunisten hätten die Beamten mit Steinen und Drohreden wie Schweinebede“ ausgehöhelt. Ich habe bei diesem Bericht Anlauf darauf aufmerksam gemacht, daß die Lage immer bedrohlicher erseheine. Anlauf erwiderte gerade seine Zustimmung zu der Ansicht, den Bürgergeheimen räumen zu lassen, als ich hinter mir die Rufe hörte: „Du Schweinebede, du den Juliar und du den Lend.“ Ich griff sofort in die Tasche, um meine Pistole herauszuholen.

Als schon eine Salve von 6 bis 10 Schüssen aus einer Entfernung von wenigen Metern trafte und die Hülsen mir am Kopf flogen, Hauptmann Anlauf fiel auf das Gesicht; auch Lend stürzte zu Boden. Ich blieb links in die Knie, kam aber wieder hoch, zog meine Waffe und schuß mein ganzes Magazin leer. Als ich die Hülsen wieder laden wollte, bemerkte ich, daß ich an der linken Hand verletzt war. Ich glitt aus und kam neben Hauptmann Anlauf zu liegen, der nur noch rödelte. Ich dachte die Worte zu verstehen: „Verletzung am Kopf, übersehen, Grab“.

Wir wurden immer weiter beschossen und ich schliefte Anlauf in einen Hanstiel.

Ich bemerkte ich, daß durch meine Uniform Blut hindurchfiel und hellte sich, daß ich einen Bauchschuß hatte. Meine Beine kamen berde und bewegten sich um Anlauf. Ich ließ mich ins Krankenhaus gebracht und bin nach mehrwöchiger Behandlung und mehrmonatiger Erholung wieder hergestellt worden. Vorigender: War Hauptmann Anlauf besonders verletzt?

Zeuge: In Kommunistenkreisen bestimmt, denn er hat sich durchgegriffen und nie geäußert.

Die Tat von langer Hand vorbereitet.

Als nächster Zeuge wird der Polizeibeamte Burkard vorgeführt, der in Kommunistenkreisen den Spitznamen „Tobias“ hatte. Er behauptet, daß er am Mordtag bei einem Biergasthaus häufig von Leuten beobachtet wurde, die wahrscheinlich kommunistische Kurier waren. Die Unruhe auf den Straßen nahm ständig zu. Bevor eine größere Aktion einsetzte, konnte man immer Motorräder beobachten. Seine Kameraden pflegten stets zu sagen: „Schwere Artillerie“ fährt ab, wenn diese Motorräder heranliefen. Der Zeuge erklärt, daß er seinen Vorgesetzten, Polizeihauptmann Anlauf, gewarnt habe, weil er das Gefühl hatte, daß die Kommunisten sich wie Ketten an Anlauf hängten. Aber Anlauf sei unbedarft gewesen.

Die Kommunisten hätten sich den Zeitpunkt für ihre Tat ausgesucht, als es gerade zu Dunkel begann, aber die Leuten noch nicht angeblendet waren.

Eine „Reinigkeit“.

Sodann wurden mehrere Zeugen vernommen, die früher selbst Mitglieder des bürgerlichen „Ordnendienstes“ waren. Ein Zeuge namens Ehrde, der aus dem Konzentrationslager entlassen wurde, trat im Jahre 1923 bereits dem „Ordnendienst“ bei. Gegen diesen Zeugen schwebt ein Hochverratsverfahren. Als der Vorgesetzte ihn fragte, weshalb ein solches Verfahren gegen ihn eröffnet worden sei, erwidert der Zeuge: „Ach, wegen einer Kleinigkeit. Ich habe für einen ins Ausland geschlüpften einige Waffen in Verwahrung genommen.“ Später stellte sich heraus, daß es sich bei der „Kleinigkeit“ um zehn Rifen Munition, einen Gewaltpistolen, ein Maschinengewehr und eine große Menge Vitolen und Gewehre handelt, die Lend im Keller seines Hauses verhehelt hatte.

Nach der Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen, gehen die zum Teil auch Hochverratsverfahren laufen, und die deshalb aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt werden, wurde noch ein früherer Kommunist gehört, der interessante Angaben über die Bürgerkriegsvorbereitungen der KPD machte. Nach der Vernehmung dieses Zeugen begnadete der „Ordnendienst“, die Mitglieder für den demnächstigen Kampf um die Macht vorzubereiten. Neben dem „Ordnendienst“ hätte es noch andere Organisationen gegeben, die für die Veranschaffung von Waffen zu sorgen hatten.

Darüber wurden die Verhandlungen am Montag vertagt. Der Gerichtsvorsitz über den von der Verteidigung gestellten Beamtenrat, den Kommunistenführer Thälmann als Zeugen zu hören, wird erst am Montag verhandelt werden.

Schönheit Jugendfrische Schlankheit Grazie

Vier reizvolle weibliche Attribute, die mit Hilfe von ELIZABETH ARDEN erhalten werden können.

Eine ihrer erfahrensten Assistentinnen wird in der Zeit vom 11. Juni bis 16. Juni zu dem ausschließlichen Zweck bei uns sein, um für die individuelle Pflege und Gesunderhaltung der Haut und des Körpers Rat zu erteilen.

Kästner & Jacobi Taunusstr. 4 / Tel. 25959

Die Elizabeth Arden-Präparate, die Sie bei uns kaufen, sind deutsches Erzeugnis.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 10. Juni 1934.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Biebrich. Hauptkirche. Sonntags 10 Uhr (Hauptgottesdienst). Pfarrkirche. Sonntags 10 Uhr (Hauptgottesdienst).

Wiesbaden-Sonnenberg. Sonntags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfarrkirche. Sonntags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Kambach. Sonntags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfarrkirche. Sonntags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Kirche. Heiligenscheide. 6 und 7 Uhr hl. Messen; 8 Uhr Amt; 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Wiesbaden-Grüenfeld. 6 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gemeindefürsorglicher hl. Kommunion.

Nur ca. Mk. 4.80 den Monat Betriebskosten erfordert der

Elektrolux-Kühlschrank

bequem in 21 Raten zu Mk. 15.- zahlbar, bei Kasse Mk. 285.-

Elektrolux Mainz Horst-Wessel-Platz 12

Rest- und Einzelpaare Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume.

Neugasse 22.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile - Reparaturen Jacob Post

Hochstättenstraße 2 Altrhein. Fachgeschäft

Fünf getrennte kostenlose Einführungskurse in die Küche der Zukunft in Wiesbaden im „Kasinosaal“, Friedrichstr.

am Montag, den 11. Juni 1934, abends 8 Uhr, am Dienstag, 12. Juni 1934, nachm. 1/4 Uhr und abends 8 Uhr, am Mittwoch, 13. Juni 1934, nachm. 1/4 Uhr und abends 8 Uhr.

geleitet von Friedrich Fischer Verfasser des vielgelesenen Buches „Neues Leben“

Dämpfen, Braten, Sterilisieren und Frischhaltung (Gemüse und Salatplatten) nach den jüngsten Erfahrungen der Ernährungswissenschaft.

Wie verhindert man den Nahrungstod im Kochtopf, steigert die gesundheitsfördernde Wirkung der Nahrung um

Leben, Gesundheit und Kraft zu erhalten.

Praktisch wird vorgeführt, wie man mit nur einer einzigen Flamme bei kaum spürbarem Brennstoffverbrauch fast umsonst komplette Essen, Suppe, Braten, Kartoffel, Gemüse, Kompott, warmer Pudding, vier und fünf Speisen zu gleicher Zeit in ca. 20 Minuten tischfertig herstellen kann.

Hausfrauen und Männer! versäumen Sie nicht diese lehrreichen und kostenlosen Veranstaltungen!

Reiche Kostproben gelangen zur Verteilung. Hierzu bitte Teller und Löffel mitbringen.

Alle sind herzlich eingeladen. PLASARO Gesellschaft für Boden-, Nahrungs- u. Küchenkultur m. b. H.

MARMOR

Neulieferung, Kitten Schleifen, Aufpolieren Umarbeiten

G. u. F. Aumüller MARMORSCHLEIFEREI

jetzt Zietenring 13

Telephon 212 12



WERBE-SCHULUNG

GELEITET VON VOLKSWIRT DR. R. K., WERBEBERATER NSRDW, WIESBADEN

An dieser Stelle erscheint in regelmäßigen Abständen eine Plauderei, in welcher sich unser sachverständiger Mitarbeiter mit Lesern über die Praxis der geschäftlichen Werbung unterhält.

19. Stunde.

Werbehaushalt. (Schluß).

Zur richtigen Würdigung des Werbehaushalts gehören aber nach meinen Erfahrungen aus der Praxis gewisse Kalkulations- und Buchhaltungseinrichtungen. Wenn ein Nettocost von 4% des Umlages vorgegeben ist, müssen diese 4% in den Warenverkaufspreis einfließen.

Der Werbeplan.

Im Rahmen des veranschlagten Werbehaushaltbetrages ist zunächst der Plan der Werbung aufzustellen, sind die vorgesehenen Werbemittel zu entwerfen und heranzustellen, soll die Werbung in Lauf gesetzt werden.

Werbeverträge treiben heißt die Werbung mit dem Willen und den Mitteln des Erfolges führen.

Werbestilf anwenden bedeutet: die gewählten Werbemittel nach sachlichen, zeitlichen und örtlichem Bedarf richtig einsetzen.

Zur strategischen Werbeführung gehören:

a) die Verwertung aller erfindbarer Eigenschaften des Gegners (also der Anwerberseite) zum Vorteil der Kraft

- der Werbung. Dazu sind zu rechnen: Beruf, Familienstand, Kaufkraft, besondere Gemeindeglieder, etc.
b) die Benützung der Vorteile der angebotenen Waren...
c) eine anspruchsvolle deutsche Werbung. Diese verlangt eine klare deutliche Sprache in Gestaltung und Ausdrucksweise...

Für die Werbestilf sind zu beachten:

- 1. Art, Zeit, Stärke und Tempo des Angriffs, also der zu erreichenden Ziele.
2. Umfang der verhängenen Werbemittel nach der jeweiligen Wichtigkeit d. h. Geschäfts- und Werbestilf.
3. Unterfertigung der Werbemittel durch Zusammenfassung verschiedener oder bevorzugter Benutzung einzelner Werbemittel und -mittel.

Zu jeder Kampfanleitung gehören geübte und schlagkräftige Truppen. In der Werbestilf werden diese Truppen von „Werbem“ gestellt. Das sind nach der Terminologie Werbemittel die früher unter: Zeitungen, Illustrierten, etc.

Der Werbestilf ist mehr als ein Schema. Er bringt in den strategisch und taktisch geplanten Geist der Werbung, die geistige, das Publikum, welches eine Werbung ausführen soll, in Tätigkeit.

Die neue Regelung der Außenwerbung ist als 9. Bekanntmachung des Reichsverbandes der deutschen Werbestilf erschienen und mit dem 1. 6. 1934 in Kraft getreten.

Ausschneiden und sammeln



Die Anzeigenabteilung des „Wiesbadener Tagblatt“ gibt Ihnen jederzeit fachmännischen Rat und sachkundige Anregung für Ihre Anzeigenwerbung. Textvorlagen und Satzbildentwürfe, Fertigung von Matern sowie vernickelten und unvernickelten Abgüssen, Lieferung von Klischees und Galvanos durch die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-Haus, Langgasse 21, Telefon 596 31

Samstag, 10. Juni 1934.

Sehr billig

Kaufen Sie solide Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen, Couches Sessel und Einzel-Möbel nur bei

Möbel-Mary

Bahnstraße 6 Zahlungsvereinfachung.

Der richtige Weg zum Einkauf von Möbel Betten Bett- u. Polsterwaren führt nach wie vor in das alte Fachgeschäft Alletti & Co.

Metall-Betten

Möbel und Gebrauchsgegenstände ein Kauf für fünf.

Matratzen

Patentrahmen Deckbetten, Kissen Federn, Daunenschlaf-, Stepp- und Daunendecken

Betten-Stern

Wiesbadener Mueggasse nur 8 u. 15

Küchen

Kaufen Sie am billigsten bei F. Darmstadt

Herde - Öfen

Gasherde 12 Monatsraten A. Jungmann

16 Mauritusstraße 16

Kaufgefäße

Sirichen auch andere Obst, auch auf d. Baum, Kisten gel. Ang. u. 724 Z. Berl.

Immer noch gesucht junger Zedel

Geht gesch. in Kater 2 bis 3 Mon. alt, in gute Hände gel. Ang. u. 722 Z. Berl.

Möbel

(einselige Stühle und Einrichtg.) Auszubildeten zu kaufen gesucht.

Möbel

Gutes Herrenzimmer gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Möbel

Gold Beckel

Jetzt Telefon 28313

Nur durch die Wiesbadener Kleider-Vermittlungsstelle

Moriestraße 12, nahe der Rheinstr., erzielen Sie annehml. Preise für Herrenkleider, Stoffe, Mäntel, Schuhe usw.

Faltboot

(Jocier) gefucht, Motor, Fahr- gang, Preis unter 700 Z. Berl.

Kleiner Räderherd

weiß u. gut erhalt. Dörrschneide 55/80 zu kaufen gesucht.

Gebirgsmöbel

zu Vermietung gesucht, 1. gel. Schriftl. Angeb. an Herrmann, Söllnerstr. 10

Metall-Betten

Möbel und Gebrauchsgegenstände ein Kauf für fünf.

Matratzen

Patentrahmen Deckbetten, Kissen Federn, Daunenschlaf-, Stepp- und Daunendecken

Betten-Stern

Wiesbadener Mueggasse nur 8 u. 15

Küchen

Kaufen Sie am billigsten bei F. Darmstadt

Herde - Öfen

Gasherde 12 Monatsraten A. Jungmann

16 Mauritusstraße 16

Kaufgefäße

Sirichen auch andere Obst, auch auf d. Baum, Kisten gel. Ang. u. 724 Z. Berl.

Immer noch gesucht junger Zedel

Geht gesch. in Kater 2 bis 3 Mon. alt, in gute Hände gel. Ang. u. 722 Z. Berl.

Möbel

(einselige Stühle und Einrichtg.) Auszubildeten zu kaufen gesucht.

Möbel

Gutes Herrenzimmer gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Möbel

Gold Beckel

Jetzt Telefon 28313

Wellblech-Garage

loftet zu kaufen gel. Bertramstraße 4, Berl.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ein. 30, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Heiraten

Ehrenb. tabel. Per. 20, Beam. 1. R., wünscht Verheiratung, m. allseitig unabh. Verh. Dame, 30, 45-50 J., anst. Vermittl. resp. Angebote unter 725 a. Z. Berl.

Strümpfe

nicht wegwerfen! Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Strümpfe

Das wäre Verschwendung, ist die Strümpfplänge noch gut, so bringen Sie uns die „Lebensmüden“ zum Ansetzen neuer Sohlen.

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Der Weg

zum Erfolge ist eine Anleihe im Wiesbadener Tagblatt

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Geld verloren Die Frau, die a. Freitag vorm. a. der Landesbank eine verlorene liegendeblende Rolle, 50 RM., an sich genommen hat, wird erucht.

Verloren Gefunden

Sport und Spiel.

Von Kämpfen und Siegern. / Turnerische Erfahrungen von Budapest.

Unser Sondermitarbeiter, der mit den deutschen Turnern in Budapest war, schildert nachstehend seine Eindrücke, zieht Vergleiche nach der ersten Beteiligung Deutschlands im Kampf der Nationen und gibt beachtenswerte Fingerzeige für die Zukunft.

Die neue Wertung.

Wir müssen von Budapest lernen und dürfen uns nicht mit kleinen oder großen Begründungen über die Erfahrungen hinwegsetzen, die die Weltmeisterkämpfe und die neuen turnerischen Wertungsgrundsätze geboten haben. Einige Zahlen sollen uns das klar machen. Zwischen dem 1. Sieger Mod (Schweiz) und dem besten Deutschen Bedertsh, der an 9. Stelle steht, liegen 8,20 Punkte. Zwischen dem 9. (Bedertsh) und dem 18. (Armenoni-Italien) liegen 4,25 Punkte, und zwischen dem 19. und 27. (Frey-Deutschland) sind es nur noch 2,85 Punkte.

Diese geringen Wertungsunterschiede bezeugen an sich, daß eine große Gleichwertigkeit bestanden hat. Sie kann nicht klarer zum Ausdruck kommen, als wenn man sich obige Zahlen genau ansieht und vergleicht. Was bedeuten 5 Punkte bei einer Gesamtpunktzahl von 130! Und doch unterscheiden die 5 Punkte, ob der Turner den 4. oder den 13. Platz einnehmen soll. Der Kampf geht also tatsächlich um 3 Punkte. Um die 2 Punkte, die den Weltmeisterkämpfern im Wettkampf um einen Zentimeter, beim Kampf um den Bruchteil einer Sekunde entschieden wird, haben wir hier den Zehntel-Punkt. Nur mit dem Unterschied, daß hier — wie bei allen Wertungen — der persönliche Geschmack, die individuelle Auffassung (verschiedene Beurteilung und Aufassung der Kampfrichter!) entscheidend ist, danach muß man sich einstellen.

Sicherheit, Beherrschung der Übung bis zur letzten Bewegung und allerhand beste Ausführung sind ausschlaggebende Grundforderungen.

Der kleine Kreuznager Frey, ein bescheidener, sympathischer Turner, ist das beste Beispiel dafür, er war unter besten Geräteturnern.

Auf die besonderen Schwierigkeiten, die uns das Turnen an den Ringen verursachen, sei besonders hingewiesen. Es wäre sehr missigenswert, wenn wir — mit der Zeit — Einfluß auf das Ringturnen gewinnen und es zu einem Schwungrturnen umgestalten könnten. Wir haben an den Ringen in Budapest besonders viele Punkte verloren, weil wir — erst nach zehn Stunden Kampf an dieses Gerät kamen. Auch die vollstündigen Übungen sahen uns schwächer, als wir erwartet hatten. Die Turner trifft kein Tadel. Vielmehr aber liegt es doch daran, daß unsere Geräteturner im allgemeinen sich von ihnen mehr zurückhalten, als gut ist. Wenn wir jetzt stärker als bisher in internationale Wettkämpfe einbezogen werden, müssen wir an die technische Ausbildung unserer Geräteturner denken. Bei ihrer Beratung und Willensschulung läßt sich schon in kurzer Zeit eine bedeutende Leistungssteigerung erwarten.

Es ist vielleicht ganz gut, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die beste deutsche vollstündige Leistung von Lorenz-Deutschland mit 28,85 Punkten von den beiden Tischen Köster und Glöckel mit 28,50 Punkten überboten wurde.

Die Welttrangliste.

Es ist interessant, die Welttrangliste einmal auf die Anteilnahme der Nationen hin durchzuführen. Der Sieger: Die Schweiz; beginnt mit Nr. 1, es folgen 7, 12, 14, 15, 25. Platz, und auch der Erstmann steht noch an 26. Stelle.

Der Zweite: Die Tschechoslowakei belegte erhaltungsweise den 3., 4. und 6. Platz, ist also unter den besten zehn am meisten vertreten. Dann kommt allerdings

ein weiter Sprung; der vierte Turner steht etwa an 30. Stelle.

Der Dritte: Deutschlands bester Mehrkämpfer Bedertsh steht auf 2. Stelle zu finden, ihm folgen Winter als 11., Sandrock als 13., Lorenz als 17. und Frey als 27.

Das an vierter Stelle des Nationalkampfes stehende Italien stellt den Sieger Nr. 2 (Meri), erst an 19., 20. und 22. Stelle folgen die nächsten. — Finnland ist also 3., 8. und 18. eingetragene, die anderen kommen nach dem 30. Platz. — Ungarn hat neben dem 10. Platz den 16. und 24. — Frankreich, das sich in der Gesamtpunktzahl erstaunlich eingehalten hat, beginnt bei dem 21., Polen mit dem 23. Platz.

Dieser Zahlenaufmarsch ist keine statistische Spielerei, er zeigt uns — nur von einer anderen Seite — nach einmal, daß der Sieg der Schweiz doch recht klar zu erkennen war. Das wird unterfüttert dadurch, daß der 7. Mann der Schweiz vor dem 5. Deutschen steht. Wenn wir auch von Kröhlsch-Schweiz (Knieverletzung) nicht übersehen.

Interessante Einzelheiten.

Bei der Sieger im Olympischen Faustkampf von Los Angeles, mußte sich dem mehrfachen Weltmeister Mod beugen. Wer sagt, bei ihm ist Schwach geworden, der irrt sich. Seine Kämpferleistung war noch unserem Empfinden richtig lang. Am Barren wurde er gut bewertet, aber er war sicher. Wenn es nicht zu mehr langte, dann machte er wie z. B. am Red

nur eine einfache Grätsche. Aber am Barren macht er seine Luftpole rüdwärts zum Stütz, und sein Überziehen rüdwärts-seitwärts kommt sicher zum Stand.

Am Pferd turnten alle Schweizer nicht wie wir es mehrfachen Rehren über den Hals, sondern sie blieben bei den Baulehen. Sicherheit! Und die Punkte bekamen sie doch. Die „Goebede“ wurde fast nur von uns gezeigt.

Sansolainen, einer von den sehr ruhigen Finnen, die der Sonne aus dem Wege gingen, wo sie nur konnte, war gesundheitslich nicht auf der Höhe. Er zeigte am Barren, was er auf einem Arm und dann Heben in den Handgelenken auf einem Holm. Diesmal ist er nicht so weit wie in Mexiko gekommen.

Niez, der schlankste Schweizer, hat mehr die Figur eines Leichtathleten. Man ist über die Kraft erstaunt, die diesem jähren Körper steckt. Er ist Turnlehrer, wie der Lorenz, Steffens und Friedrich, und es ist nicht leicht, neben den körperlich-beruflichen Anforderungen auf einen bedeutenden Leistungshöhe zu halten. Übrigens ist Niez (wie Mod, Hänggi, Meri und Savolainen) schon in Kopenhagen 1923 siegreich gewesen! Die Berliner von Budapest können die Gewinner von Berlin 1906 kein!

Was, der siegreiche Weltmeister, ein energischer, starker, harter Turner, etwas größer als Mod, hatte Niez in Amsterdam die Pferdprüfungen genannt. In Schweden war er der einzige, der viermal eine „zehn“ bekam. 20 Punkte lautet die Bewertung der Pferdprüfungen. Seine Freileistungen war seine Art bestimmt nicht schwerer, als andere, aber er besaß durch den ruhigen, überaus lehrdigen Vortrag seiner Übungen. Er wird für aller gelebte als er ist. 27 Jahre! Niez ist 20, Steinemann 28, Hänggi 33 (alle Schweiz).

Nach dem Kampfe sahen wir das erstmal alle ruhig belauschen. Jeder wußte etwas neues. Viel Freude hat gemacht, den mitunter die Zuschauer nicht recht wußten, was an den Geräten turnte. Dann wurde die Landesleistung gesucht über das Brustmappen studiert. Die Deutschen tragen das Hohlkreuzzeichen auf der Brust, das war vielen neu. Man half sich, man fragte: „Ist das ein Hohlkreuz?“ Und so meinte man einen deutschen Turner! Das war uns recht. Dr. Fritz Weg.

Deutschland — Oesterreich.

Italienische Pressestimmen zum Fußballkampf in Neapel.

Neben der Italien-Rundfahrt beansprucht in der italienischen Fach- und Tagespresse natürlich auch die Fußball-Weltmeisterkämpfe einen breiten Raum. Sehr ausführlich wird in den Donnerstags- und Freitagmorgen-Ausgaben der Kampf um den dritten Platz zwischen Deutschland und Oesterreich in Neapel besprochen. Allgemein wird der deutsche 3:2-Sieg als vordellend bezeichnet, auch wenn sprechen sich die italienischen Berichterstatter recht schmeichelehaft über die deutschen Leistungen aus.

„Giornale“, Turin, man habe selten ein so lebhaftes Spiel und dabei doch so schön gesehen, wie dieses. Die deutsche Mannschaft war dem österreichischen „Munderteam“ spieltechnisch gleichwertig, aber im Kampfe ist doch überlegen. Zeitweise vor Herrmann in die Verteidigung zurückgedrängt. Auf deutscher Seite werden vor allem Lehner und Seppan lobend erwähnt, während Wagner bei den Oesterreichern eine höhere Niederlage verhindert.

„Corriere della Sera“ hatte vom Spiel im großen und ganzen den gleichen Eindruck. Deutschland habe mit diesem Sieg bewiesen, daß es zu den ersten Fußballnationen der Welt zählt, und daß es gerade die österreichische Mannschaft war, die geschlagen wurde, jetzt doch noch deutlicher. Spieltechnisch habe die deutsche Mannschaft ausgezeichnetes geleistet und während des größten Teils des Spieles die besten Tore erzielt. Von den Spielern erhält Seppan das größte Lob.

Die tägliche Bestleistung.

Bei einer leistungsethischen Veranstaltung im Pariser Roland-Garros-Stadion gelang es dem Franzosen Rodan über zwei englische Meilen mit 9:21,5 Minuten einen neuen Landesrekord aufzustellen. Die alte Bestleistung stand auf 9:25 Minuten.

Die hervorragende holländische Schwimmerin Fraaije-Waitebroek stellte bei einer Schwimmertournee in Brada (Holland) über 100-Meter-Runden mit 1:19,1 Minuten einen neuen holländischen Landesrekord auf. Die alte Bestleistung stand auf 1:19,8 Minuten und wurde von Fraaije-Waitebroek gehalten.

Ben Calkmann, der hervorragende amerikanische Mittelstreckenläufer, stellte in San Francisco über 600 Yards einen neuen Weltrekord mit 1:38,8 Minuten auf.

Weitere neue Weltrekorde gab es in der Leichtathletik. In Neapel kam der bekannte holländische Mehrkämpfer W. Biding im beherrschenden Diskuswurf auf 90,50 Meter, womit der 21 Jahre alte Weltrekord des Finnen Niidlander von 90,13 Meter abgelöst wurde. — In San Francisco durchlief die Mannschaft der South-California-Universität 4x220 Yards in der neuen Weltbestzeit von 1:24,8. Der alte Rekord stand auf 1:25,8.



Ein deutscher Teilnehmer an der Henley-Regatta.

Herbert Büch, der hervorragende deutsche Ruderer, hat sich für die Henley-Regatta im Eimer gemeldet, die Anfang Juli auf der Themse ausgetragen wird. Bereits im Jahre 1922 gelang es ihm, in diesem von den besten Ruderern der Welt unstrittenen Rennen den Sieg zu erringen.

Die Heimatahrt des NSKK und DDAC.

Start in Wiesbaden am 3. Juli.

Das NSKK und der DDAC rufen in ihrer Ausschreibung zur Heimatahrt die deutschen Kraftfahrer auf, ihr schwaches Vaterland kennen zu lernen. Die Fahrt soll die Kameradschaft zwischen den Mitgliedern des NSKK und des DDAC pflegen und die Teilnehmer in zwangloser Weise mit Hand und Leuten in enge Verbindung bringen.

Die Heimatahrt beginnt am 3. Juli in Wiesbaden und berührt folgende Etappenorte: Wolfenbüttel, a. d. L., Nürnberg, Augsburg, Friedrichshafen, Freiburg, Freudenstadt, Reuland, a. d. H., Zier, Koblenz und findet ihren Abschluß auf dem Würburger Ring. Deutschlands bedeutendster Automobilrennfahrer, wo den Teilnehmern an der Heimatahrt Gelegenheit geboten ist, den Kampf deutscher Rennwagen mit den vorzuziehenden Wagen des Auslandes beim „Großen Preis von Deutschland“ miterleben. Kennungsluft für die Teilnahme ist der 23. Juni.

Bereinigung des Prämienwesens im Kraftfahrtsport.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt hat sich mit der Neuordnung des Prämienwesens im Kraftfahrtsport beschäftigt und dabei verschiedene Änderungen getroffen. Danach muß sich bei allen Gau- und Ortsgruppenveranstaltungen der Fahrer verpflichten, keinerlei Zuwendungen von der Öl- und Betriebsstoffindustrie für die jeweilige Veranstaltung anzunehmen. Ferner ist bei allen von Deutschland durchzuführenden Veranstaltungen die Öl- und Betriebsstoffindustrie gehalten, im Einvernehmen mit den deutschen Fahrern 10% des ihnen gewährten Prämienbetrages einzubehalten und an die Sporthilfskassen der DNE abzuführen. Diese Verordnung bedeutet einen vorbereitenden Schritt zu einer endgültigen Regelung der Prämienfrage für das kommende Jahr.

Tennis.

Gaumeisterkämpfe des NSKK. — 36. Ludwigsbafen. Erstmalig greifen die Wettkampfmannschaften des NSKK am Sonntag in die bereits im Gang befindlichen Gaumeisterkämpfe ein. Ihr erster Gegner ist der NSKK Ludwigsbafen, der sich in den letzten Jahren lo

gut entwickelt hat, daß er in diesem Jahre bereits der A-Klasse zugeteilt werden mußte. Die Hiesigen werden deshalb in ziemlich harter Besetzung auf dem Platz erscheinen. In den Einzelspielen werden voraussichtlich mit: v. Knoop, Cronen, Hammacher, Reinhardt, Bremer, Kohnen, während die Aufstellung für die Doppelspiele erst nach Beendigung der Einzelspiele erfolgen soll. Geplant wird auf den Tennisplätzen im Kerotal. Beginn der Wettkämpfe 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags.

Wie wir schon erwähnen, sollen die Spiele um die Gaumeisterkämpfe zu einem Aufschwung (8 Herren und 6 Damen) erweitert werden, so daß dann auch sehr interessante Damenspiele zu erwarten sind. Zur nachmittags 3 Uhr ist für die Mitglieder des NSKK ein gefälliges Beisammensein mit den Gästen im Kerotal vorgesehen.



Die deutschen Davis-Pokal-Spieler in Paris.

Die deutsche Mannschaft im Pariser Stadion Roland-Garros, in dem vom 8. bis 10. Juni der Kampf Deutschland-Frankreich um den Davis-Pokal ausgetragen wird. — Von links nach rechts: Denfer, Rourney; Dr. Kleinbrock, der Mannschaftskapitän; der im Jahre 1913 den Titel eines Meisters von Frankreich errang; der diesjährige französische Meister von Cramm; Füssler.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Wanderung an die alte Wisper.

Der letzte Zug hatte uns an einem Samstagabend bis Schwalbach gebracht. Am Ausgang des Bahnhofs erwarteten wir unsere Tadeln und marschierten in die Dunkelheit hinein. Anfangs zeichneten sich die Berglinien noch deutlich vor dem grauen Himmel hin. Ein kalter Wind wehte ununterbrochen auf uns zu. In einer Wegabelung blieben wir stehen, um ein Paar Minuten zu verweilen, aber dann gelangten wir den steilen, nach oben in tiefer Ruhe liegende Himmelskuppe hinan. In dem hohen, in das hochgelegene Kessel der Tannenwald und schweigende Nacht, die der Mond mit seinem sanften Licht zu durchleuchten begann, stiegen wir nach Wisper hinab. In weichen, schattigen Stellen dehnte sich vor uns die Landschaft in röhrländischer Färbung hin. Wie ein schimmerndes Band rollte sich die Landschaft aus. Der Staub dampfte auf unter unseren Schritten. Wieder einmal machte die Straße eine Biegung, und wir schritten unter uns die alte Wisperstraße. Wie ein Märchen wanderte sie aus der Ferne.

Am halben Weg waren wir in Kuroth a. d. Wisper angekommen, wo wir in einer Scheune für den Rest der Nacht Quartier nahmen. Am anderen Morgen hatte zwar die ferne Landschaft wieder in der Ferne ihren Zauber eingebüßt; doch das alte, orientalisch gefärbte uns. Es ist nur einer zarten, aber doch unerbittlichen Natur; ein Umstand, der einem meist erst dann auffällt, wenn man es längst hinter sich gelassen hat.

An der Stelle, wo früher die Seerenne ihre Räder gedreht, ließ unser Weg untermittelt auf die Wisperhaupte hin zum Ort vereinigt sich die alte Wisper mit der neuen, deren Barabes für Radler und Automobilisten; für den Wanderer bedeutet das aber nichts weiter als Staub und sich nach einem möglichst wenig begangenen Weg umsehen.

Nachdem wir den gefunden hatten, empfanden wir in gemächlichen Dahinschreiten die Schönheiten dieses idyllischen Tales so recht; es gibt Felsfanden der Seele, in denen die Stille zu uns zu Galle kommt, und die Bäume zu sprechen scheinen.

Das kühle eisenhaltige Wasser eines Sauerbrunnens nahmen wir als willkommenes Getränk der grünlichen Wiesen. Gleich dahinter tauchten die Giebel eines Dörfchens auf. Fischbach ist zwar ein recht unbedeutendes, aber hübsch gelegener Ort. Das Korn scheint hier auf den Dächern zu wachsen. Auch Drückstein sollen, wie ein Begleiter launisch verhandelt, auf den Höhen, zum Teil noch moss-

bedeckten Dächern liegen; wir haben aber vergeblich danach gesucht, und noch nicht einmal ein Storchennest gefunden.

An einem Hang hinter Fischbach im summen Frieden schattenpendender Büsche verbrachten wir den allzu heißen Nachmittag. Als die Sonne langsam zu sinken begann, machten wir uns auf den Heimweg. Wir liegen hier in der Gegend rechts liegen und pilgerten die alte Rheingaustraße entlang über „Schanz“ und „Gauschehaus“ nach Kuroth hinunter; und dann waren wir ja gleich zu Hause. R. E.

Ermäßigte Rheindampferfahrten für Ausländer. Ausländische Besucher Deutschlands erhalten nicht nur auf der Reichsbahn, sondern auch auf den Rheindampfern weitläufige Fahrpreisermäßigungen. Die „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt“ gewährt Ausländern, die sich mindestens 7 Tage in Deutschland aufhalten, auf ihren Dampfern 25 % Ermäßigung, ferner zum Besuch der Jubiläums-Balionspiele in Oberammergau bei Einzelreisenden 33 %, bei Gruppen von 12 bis 50 Teilnehmern 40 %, und bei mehr als 50 Personen 50 % Ermäßigung. Erforderlich ist die Benutzung der wahlweise für Eisenbahn oder Rheindampfer gültigen Fahrpreise, die vom „Mitteleuropäischen Reisebüro (M.E.R.)“ und seinen Vertretungen im Auslande ausgegeben werden. — Auf den Rheindampfern gelten auch die im englisch-deutschen Verkehr bestehenden Sonderermäßigungen der englischen Eisenbahngesellschaften für Reisen nach Süddeutschland, die ebenfalls wahlweise Benutzung von Eisenbahn oder Schiff ermöglichen.

Königsleit, die Ferie des Taunus, hat die Hauptferienzeit begonnen, welche bis zum September andauert. Durch seine

hervorragend milde Lage eignet es sich besonders zu Kuren nach schweren Operationen; aber auch bei nervösen Erschöpfungszuständen, Leisten (sowie anderen nervösen Leiden, Herz- und Kreislaufstörungen, Erkrankungen des Blutdrucks, Arterienverfälschung, Katarrhen der Luftwege, Nieren-, Darm-, Leber-, Gallen-, Stoffwechsel- und Nierenleiden, Blutarmerut und Blutkrankheiten, Störungen der Drüsentätigkeit und der Wechseljahre ist Königsleit zu empfehlen.

Die Atlantische Inselreise, die die Hamburg-Amerika Linie mit dem größten deutschen Motorship „St. Louis“ vom 12. Juli bis 1. August veranstaltet, wird eine schöne Vergeltung. Sie geht von Hamburg über Rio und Santa nach den Kanarischen Inseln, Madeira und den Azoren, und führt über die Insel Wight nach Hamburg zurück. Über 9000 Kilometer führt diese Fahrt zu den glücklichen Inseln. Auf allen Stationen steht der Reisepian Landausflug vor. Die Reise vermag im besonders reizendem Maße das zu geben, was der Seetourist sucht: Erholung, Erlebnis und Wissensgewinn.

Bad Schwalbach im Taunus - Staatl. Kurhotel

Das modernste Kurhotel Deutschlands

Selbst der verwöhnteste Gast findet seine Erwartungen übertroffen. • Einziges Hotel in direkter Verbindung mit dem staatlichen Badehaus und den Trinkhallen. • Prachtvolle Restaurant- und Café-Terrasse inmitten des Kurparks. • Telefon 415. • OTTO HÄFNER.

Schenkenzell (Schwarzwald)
Gasthaus u. Pension „Zum Ochsen“
Pensionspreis einschl. Nachmittagskaffee Mk. 4.—
Bekannt gute Verpflegung
Sommerterrasse am Kinzigufer, eig. Forellenfischerei

KÖNIG
DAS STAHLBAD DER OPENWALDES
Sine Best in Taunus
Luftkurort - Erholungsaufenthalt
MOSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG

Pension Bodmann, Erstes Haus am Platze.
Ein-1932 - Fl., Wasser, kalt u. warm. Tel. 54. Eig. Prospekt.

Höhenluftkurort Hardt i. Westerwald
Privat-Pension Halmer
Hardt i. hoh. Westerwald, direkt a. Hochwald geleg. herrsch. Bad. Große sonnige Liegew. m. Liegestühlen u. ruhige staubfr. Lage. Eig. Landwirtschaft m. Obstbaumzucht. Zentralheiz. m. Bad i. H. Gute reichh. Küche. 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Pr. 3.25 Mk. Keine Fremdenk. Prospekt. Bahnstation Erbach i. Westerwald.

FERIEN AUF SEE
mit M.S. Monte Rosa
NORWEGISCHE FJORDE - NORDKAP
2. Juli ab - 17. Juli in Hamburg über Eidfjord, Ulvik, Bergen, Swinden, Nordkap, Hamar, Lyng, Sandnes, Trondheim, Digermoen, Løten, Ose, Molde, Svolvær, Mosjøen, Olden, Løan, Golvangen, Balholmen.

ISLAND - NORWEGISCHE FJORDE
20. Juli ab - 4. August in Hamburg über Thorshavn, Faerøer, Vestmannaey, Reykjavik, Aundland, Ose, Hälleyvík, Mosjøen, Løten, Ose, Molde, Svolvær, Mosjøen, Olden, Løan, Golvangen, Balholmen, Bergen.

NORDKAP - SPITZBERGEN
6. August ab - 25. August in Hamburg über Bergen, Olden, Løan, Mosjøen, Trondheim, Eidfjord, Lyng, Sandnes, Trondheim, Digermoen, Løten, Ose, Molde, Svolvær, Mosjøen, Olden, Løan, Golvangen, Balholmen, Bergen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Hamburg 8 - Holtenauer 8
Vertretung in Wiesbaden:
Weltaisbüro Rettenmayer G. m. b. H.
Langgasse 47
(im Hotel Schwarzer Bock) Tel. 27342.

Sommerfrische
in Schönbach (Westerwald) Direkt am Wald
„Schöne Aussicht“ Bes. E. Stahl
Beste Verpflegung / Tag 3.25
Juli bis August 3.50 / Anmeldung erbeten.
4 Mahlzeiten, keine Nebenkosten, eigene Schlachtung, eigene Konditorei, Liegewiese, Strandbad, Ruhebank, Autogar., Bahnstation
Tel. Amt Breitscheid 45 / Abhol. im Auto billig
Auskunft in Wiesbaden Tel. 270 84

Königshain
heilt Nervosität und Schlaflosigkeit
Nachkuren
Hotels - Pensionen - Sanatorien
Städt. Kurhaus
Prospekt u. Auskunft durch d. Städt. Kurverwaltung 752

Höhenluftkurort HARDT
im Westerwald
Privatpension Kober, Hardt bei Marienberg i. W.
Direkt am Hochwald gelegen, ruh., staubfr. Lage, sonnig Zimmer, elektr. Licht, W.-C., Bad im Hause, Liegewiese mit Liegestühlen, Radio, eig. Landwirtschaft, Freizeitanlagen (Westerwald, Holzplatz). Gute Küche u. reichl. Verpfleg., 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Pensionspreis 3.25 Mk. Keine Nebenkosten. Verh. Sie Prospekt.

Luftkurort Neuweilau / Taunus
landschaftl. schönst. Punkt inmitten romant. Berge u. alter Burgen. Schwimmen u. Luftbad. Kurhaus Schöne Aussicht, ideal. Erholungsaufenthalt, Terrasse, Garten, Treffpunkt d. Touristen u. Autos. Prosp. Tel. Rod a. d. Weil 32.

Luftkurort Neuweilau i. T.
Gasthaus „Zur Linde“ empfiehlt Zimmer mit Pension u. 3.50 Mk. bei guter und reichl. Verpflegung (4 Mahlzeiten), herrliche Lage direkt am Wald u. Schwimmbad. Telefon Amt Rod a. d. Weil 32.

Wilsenroth, Westerw.
dir. am Walde gelegen, 400 m über dem Meer, gute Verpflegung, 4 reichl. Mahlzeiten, eigene Landwirtschaft. Pensionspreis 2.50 Mk.
Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ Josef Albert Hörter.

Straubwirtschaft
Weingut Heinrich Brückmann
Kiedrich i. Rheingau
Geöffnet vom 3. Juni bis 3. September 1934

Pension Haus Eilfriede
Dernbach bei Montabaur (Westerwald)
biet. d. g. Jahr ruh. ges. Aufenth. Nähe herrl. Laub- und Nadelwald. 400 m hoch. Dernbach Bahnstation
Strecke Limburg-Siershahn. Frdl. Zim. z. T. fließ. Wasser, Balkon, Veranda, Liegewiese W.-Clos. im Haus. Preis b. 4 gut. reichl. Mahlzeiten, K. Nebenkost. RM. 2.80 den Tag. Dauermieter für gutes Heim.

Klostermühle an d. Laharstr. bei d. Pappeln
Café - Restauration - Pension
Histor. Ausflugsort mit schönstem Garten, Terrassen, Saal usw. Fremdenz. (Goethez.) Garage. Tel. 284 39.

Berg-Gaststätte Schläferskopf
Gute Autostraße! Massiver 30 m hoher Aussichtsturm m. Doppeltreppen
Geöffnet bis 23 Uhr Prachtvoller Rundblick

Straubwirtschaft Weingut Koegler
Eitville im Rhg.

Wilsenroth, Höhenluftkurort
waldr. Gehend, 350 Meter hoch, 4 Mahlzeit. aut. Essen, 2.50 Mk. den Tag, ob. Nebenkosten. Einzelzimmer 2.80 Mk.
Joh. B. Jun., Gäderti u. Landwirtschaftl. Billenroth, Westerwald, Kreis Limburg/Kahn.

Benj. Gornshügel, Amorbach
Schönste ruh. Raubfr. Höhen a. H. herrl. Fernsicht, ideales Haus für Erholung, Touristen, Wogenende. Penl. 4 Mahlzeiten von 3.25 - an. Tel. 72, Autohof, Ballon, Freizeitan.

Höhenluftkurort Annas, Weibern.
Angen. Aussicht, herrl. maltr. Gegend, Best. Servis, 4 Stglt., 3.25, 1. Nebenb. Gart. m. Liegestühlen, Schwimmbad, Garage, eig. Landwirtschaft. Gasthof 1. Hof, Louis Halmer, Tel. Marienberg.

Luftkurort Altwaldau, Gasthaus z. Lohne
neu renoviert, liegend Wasser. Erstkl. Verpflegung; 4 Mahlzeiten einschließl. Bedienung Mk. 3.50
Schwimmbad, T., Rod a. d. Weil 67

REISEBÜRO
Gretl
Mainz, Platanenplatz 5
im Platz der Gutenbergstadt
Fernruf 430 00
am Stadttheater

Wohin in Ferien?

Die Frage beantwortet ich Ihnen durch viele schöne, preiswerte Reisevorschlüge?
Aus der großen Auswahl:

4 Tage Schwarzwald . . .	Mk. 32.—
5 „ Schwarzwald . . .	58.50
5 „ Oberammergau . . .	59.50
7 „ am Staffelsee . . .	68.—
10 „ bayerische Seenfahrt . . .	93.—
9 „ Füssen (Allgäu) . . .	69.70
10 „ Barchthegaden Land . . .	89.—
10 „ Gardasee . . .	138.—
11 „ Schweiz-Venedig-Südtirol . . .	175.—
10 „ rund um den Gardasee . . .	128.50
11 „ Südtirol-Venedig-Dolomiten . . .	165.—
7 „ Föhnfächerfahrt . . .	105.—
11 „ Dalmatien . . .	245.—

Def. Sonntag: Tirol-Gardasee-Venedig-Dolomiten = 128.—
Sogeljahrreisen sind alle ausverkauft
Immer preiswerte Reisen für Gesellschaften, Vereine, Klubs usw.
Vermittlung schöner Ferienaufenthalte.

Wohin wollen Sie dieses Jahr in Ferien reisen?
Haben Sie schon an die **Schulferien** gedacht?
Sagen Sie mir, wann Sie reisen wollen und was die Reise kosten darf, ich unterbreite Ihnen dann sofort Vorschläge.

REISEBÜRO
Gretl
Mainz, Platanenplatz 5
im Platz der Gutenbergstadt
Fernruf 430 00
am Stadttheater

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Das Gesetz der Vernunft.

Am der Schwelle einer neuen Weltwirtschaftsentwicklung.

Es ist eine tragische Besonderheit der gegenwärtigen Weltwirtschafts- und Welthandelslage, daß — ganz besonders in Europa — ihre fähig begonnene Umkehr aus dem tiefsten Tal der Krise von der Mehrzahl der beteiligten Staaten nicht gefördert, sondern gehemmt wird.

Oder sagt es etwa nicht genug, wenn der Vormacht des Blodes der Kleinen Entente, der vor noch nicht einem Jahre mit so gewaltigem Lantam als neue Wirtschaftsgroßmacht aus der Taufe gehoben wurde, heute schon aus dem eigenen Lager gelogt werden muß, daß ihm wirtschaftliche Verformung, Kundenwindung zum Bauernstahl drohe, wenn er mit der bisherigen Politik fortfahre? Dem überipigten Begriff der nationalen Autarkie folgte hier wie dort das verlockende Schlagwort der Großmarktwirtschaft, wobei man sich möglichst darüber hinwegzusetzen suchte, daß dies gleichfalls nur Autarkie auf etwas breiterer Basis sei, denn nirgends wurde ein höheres wirtschaftliches Ziel angestrebt, immer nur die in der ersten Phase der Krise erzielte Höhe verteidigt. So blieb es nicht nur bei dem alten Kurse, vielmehr verstärkte sich noch die in der Zeit wachsender Verwirrung entfallenden Methoden, die allesamt der Steigerung der Krisenerschütterungen, der allgemeinen Verelendung dienen: Kontingentierungen, Verlehnungen, handelsvertraglicher Rechte, Devisenbewirtschaftung. Wer nicht in dieser Richtung mitwirkte, wurde gezwungen, mittelbar oder unmittelbar, durch besondere Maßnahmen, absolut unergiebiger, in ihrem besonderen Charakter unerkennbar, durch Verlehnungen der ebenso unerkennlichen wie kurzfristigen Reparationsgläubiger herbeigeführt, wurden als Vorwand für entsprechenden Verhalten genommen. So trieben die Dinge weiter bis zu der Situation, die sich aus dem Verlauf der letzten Transferronferenz und ihrem Echo im Ausland ergab.

Autarkie einer vollen Selbstgenügsamkeit kann keine große Nation von dem hohen Kulturstand und Lebensstandard der europäischen Völkergemeinschaft trennen. Wenn ein Land wie Deutschland sich gezwungen sieht, infolge der unüberwindlichen Devisenknappigkeiten nach einer verfallenen Ausbildung der eigenen Wirtschaftstätigkeit zu streben, so ist das eine Defensivmaßnahme, auf die so lange nicht verzichtet werden kann, als die internationale Wirtschaftspolitik die bisherigen Wege weiter beschreitet. Und Reichshaltbarheiten (Kaufkraft) (Hamburg) erklärte anfänglich einer Kundgebung vor der hamburgischen Bevölkerung: „Ich freue mich, hier in Hamburg feststellen zu dürfen, daß wir heute von der Frage der Autarkie nicht mehr zu sprechen brauchen. Wir haben keine Veranlassung, zu verschweigen, daß wir aus der Entwicklung unserer Wirtschaft und unseres Arbeitsmarktes feststellen müssen, daß Deutschland ohne Ein- und Ausfuhr einfach nicht leben kann.“ Offener und unverkäuflicher, als in diesen beiden Erklärungen kann Deutschlands grundsätzliche Einstellung, kann die Bereitschaft, neu gewonnenen Erkenntnissen Rechnung zu tragen, nicht formuliert werden.

In ganz ähnlichem Sinne hat sich der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der WEDW, anfänglich eines Vortrages über das Thema „Weltwirtschaftsfragen“ geäußert. Die Welt kann, darüber ist kein Zweifel möglich, Deutschland das Gesetz des Handels aufzwingen; wenn sie will, ein Gesetz der Unernst, das Gesetz der Vernunft, wie es sich in den eben angezogenen Kundgebungen ausdrückt, darf, wie die anderen es wollen, ohne weiteres als akzeptiert gelten. Will die übrige Welt das andere, den Fortbestand der Herrschaft des weltwirtschaftlichen Widerstands, der zu dem Resultat führen muß, daß die Weltwirtschaft an selbstgeschlagenen Wunden sich verblutet, so wird Deutschland aus der Not eine Tugend zu machen wissen. Eine harte, hartnäckige, entschwerdende Tugend; aber Deutschland hat schon in mehrfacher Hinsicht bewiesen, welche überragenden Leistungen es unter solchen Umständen fähig ist. Den Weg, den Deutschland im anderen Fall zu gemeinsamem Wiederaufbau der Weltwirtschaft zu gehen bereit ist, hat Dr. Fischer in dem schon erwähnten Interview unmissverständlich angedeutet. „So selbstverständlich es ist, daß jede Regierung die Interessen des eigenen Landes allem voranzieht, so wird man doch immer wieder fragen müssen, ob nicht die Verbundenheit der Interessen aller Nationen vielfach, ohne daß die maßgebenden Kreise es wissen, so weit vorgeschritten ist, daß eine ungetriggerte Berücksichtigung dieser internationalen Verbundenheit dem eigenen Interesse mehr schadet als nicht.“ Diese Erkenntnis, die zwar Fortbestand der Herrschaft des weltwirtschaftlichen Widerstands, der zu dem Resultat führen muß, daß die Weltwirtschaft an selbstgeschlagenen Wunden sich verblutet, so wird Deutschland aus der Not eine Tugend zu machen wissen. Eine harte, hartnäckige, entschwerdende Tugend; aber Deutschland hat schon in mehrfacher Hinsicht bewiesen, welche überragenden Leistungen es unter solchen Umständen fähig ist. Den Weg, den Deutschland im anderen Fall zu gemeinsamem Wiederaufbau der Weltwirtschaft zu gehen bereit ist, hat Dr. Fischer in dem schon erwähnten Interview unmissverständlich angedeutet. „So selbstverständlich es ist, daß jede Regierung die Interessen des eigenen Landes allem voranzieht, so wird man doch immer wieder fragen müssen, ob nicht die Verbundenheit der Interessen aller Nationen vielfach, ohne daß die maßgebenden Kreise es wissen, so weit vorgeschritten ist, daß eine ungetriggerte Berücksichtigung dieser internationalen Verbundenheit dem eigenen Interesse mehr schadet als nicht.“ Diese Erkenntnis, die zwar Fortbestand der Herrschaft des weltwirtschaftlichen Widerstands, der zu dem Resultat führen muß, daß die Weltwirtschaft an selbstgeschlagenen Wunden sich verblutet, so wird Deutschland aus der Not eine Tugend zu machen wissen. Eine harte, hartnäckige, entschwerdende Tugend; aber Deutschland hat schon in mehrfacher Hinsicht bewiesen, welche überragenden Leistungen es unter solchen Umständen fähig ist. Den Weg, den Deutschland im anderen Fall zu gemeinsamem Wiederaufbau der Weltwirtschaft zu gehen bereit ist, hat Dr. Fischer in dem schon erwähnten Interview unmissverständlich angedeutet.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still, aber freundlich. Die Wochenabschlussbörsen eröffnete in stiller Haltung und erfuhr auch später keine nennenswerte Geschäftsbefehle, da seitens der Kaufkraft nur kleine Kaufaufträge eingetroffen waren. Zum Teil erfolgten auch kleine Realisationen, so daß die Kursgestaltung bei durchaus freundlicher Grundimmung nicht einheitlich war. Gegenüber der Geschäftslage erhielt die Börse durch die optimistischere Auffassung über die außenpolitische Lage und durch die weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit eine gute Stütze. Der Rentenmarkt lag wiederum nahezu geschäftslos. Kaufkraftliche Tag unruhig. Später Nachmittagsklausuren befanden sich auf beiden Seiten in engen Grenzen. Getreidetraktanten eröffneten fast durchweg um 1/2 bis 1/4 % freundlicher. Schiffahrtstaktanten und Transportwerte lagen bis 1/2 % niedriger. Kunststoffe- und Zelluloseaktanten waren gut schaukelte. Im weiteren Verlauf war die Umsatzfähigkeit nur in einigen Spezialwerten etwas lebhafter. Die Tendenz erfuhr aber fast allgemein eine leise Bessigung. Am Rentenmarkt wurden Kaufkraft bei unruhiger, 22,95 lebhaft umgelegt. Die übrigen variablen Werte kaum verändert und ruhig. Wandbrieft, Stadt- und Staatsanleihen zeigten bei kleinem Geschäft unruhigere Kurse. Soweit Abänderungen vorhanden waren, betrafen sie kaum mehr als 1/2 bis 1/4 %. Tagesgeld unverändert 3 1/2 %.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter befestigt. Das Wochenende gab der Börse heute das Gepräge, doch war sie fast durchweg weiter befestigt. Die ersten Kurse lagen im Durchschnitt 1/2 bis 1 % höher über den getriggerten Notierungen. In der Hauptlage handelte es sich wieder um Heim Kaufaufträge der Publikum. Das Rheinland zeigte für Rentenwerte weiteres Interesse, die anhaltenden Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit waren auf die Stimmung von günstigem Einfluß. Auch die Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt, der

weitere energische Schritte zur organischen Zinsentlastung kündigt, und erneut auf die bevorstehende Steuerentlastung im Herbst zu sprechen kam, fanden in Bankkreisen höchste Beachtung. Kapitalwerte waren wenig verändert. Größeres Interesse zeigte sich für Zinsoberwerte, die bis 1 1/2 % höher bezahlt wurden. Geldmarkt aktiv gewonnen meist 1 bis 1 1/2 %. Verkehrsrente litt unter Realisationen. Schiffahrtstaktanten lagen schwach und bis 1/2 % niedriger. Auch Kaufkraft bröckelten ab. Renten waren wenig verändert. Industrieobligationen lagen hauptsächlich. Auch Kfz- und Restwert wurden auf getriggert umgelegt. Reichshuldungsbefreiungen waren schwächer. Bilanztafelgeld für erste Adressen erforderte verändert 3% bis 4%.

Metzpflicht für Fahrradbesitzer. Auf Grund einer zweiten Anordnung der Überwachungsstelle für Kraftfahrzeuge haben sämtliche Fahrradbesitzer ihre Kaufkraft am 7. Juni 1934 vorhandenen Bestände in Kraftfahrzeugscheinbüchern bis zum 13. d. M. der Überwachungsstelle zu melden.

Steigerung des Ribbenanbaues. Der Verein für deutschen Zuckerrindviehzucht (VZV) hat das Ergebnis einer Umfrage bei den Zuckerrindviehzüchtern über den Umfang der diesjährigen Frühjahrsbestellung. Die Erhöhung der Ribbenanbaufläche beträgt nach diesen Ergebnissen 200.000 ha oder 240.000 Morgen. Wie sich demnach auf dem Wege zur Erzielung ausgeglichener Anbauverhältnisse die gute Saat vorangeht. Während international die Ribbaufläche um 11,82 % fiel, konnte Deutschland bei 20,04 % steigern. Der Erfolg der deutschen Agrarpolitik ist hierbei sehr deutlich.

Berliner Devisenkurs

Table with columns for Gold, Brief, and Devisenkurs for various countries like Argentina, Belgien, Brasilien, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns for date, time, and weather observations like Luftdruck, Temperatur, etc.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and their current market prices.

Das Wegeneß im Umlegungsverfahren.

Von Vermessungsrat Jmand, Wiesbaden.

Der Saumpfad zur Reichsautofstraße.

Das Tier verfolgt von seinem Schulpfanzel aus zu jeder Stellung stets die mehr oder weniger gleiche Linie. Der Höhenbewohner bahnte sich Wege durch den Urwald zu bestimmten Stellen, die er immer wieder aufsuchen mußte. Selbst ist schon Wegebildung. Als der Mensch anfing, Vieh zu züchten, Viehställe für Tempel, Kult- und Versammlungsorten festzusetzen, Verkehr mit den Nachbarn zu pflegen, Handel und Wandel zu treiben, wurden Wege in bestimmtem Maße notwendig. So ging die Entwicklung vom primitiven Pfad des Hölzlenbrenners, vom Saumpfad und der arakten Karawanenstraße bis zur länderverbindenden wichtigsten Kunststraße, zur Heeresstraße, zum Schienenweg, zur Reichsautobahn.

Aber man lernte nur ganz allmählich die für den Verkehr erforderlichen schmalen Streifen unter Anpassung an das Gelände, mit vernünftigen, für das Zugloch erträglichen Steigungsverhältnissen und unter Berücksichtigung wichtiger Entwicklungsansätze und unter Berücksichtigung wichtiger Entwicklungsansätze und unter Berücksichtigung wichtiger Entwicklungsansätze...

Erziehung der Kulturlandschaft.

In Deutschland wurde vor etwa 200 Jahren aus der ursprünglichen Natur Kulturlandschaft, Siedlung, mit allen folgenden Maßnahmen wie Rodung, Bodenbefestigung, Säen und Ernten, veränderte das Gesicht der Erde und führte mit der Gewannbildung zur Anlegung von Wegen für den landwirtschaftlichen Betrieb und Verkehr. Fast alle Gewannbildungen, die vom Verfall der Zusammenlegung der Grundstücke noch nicht erfüllt, also noch nicht neu eingeteilt sind, stellen noch heute ein ziemlich getreues Abbild jener ersten Kulturform dar. Ein Blick auf die Karte lehrt aber ohne weiteres, daß es in allen diesen Gewannungen an Wegen mangelt. Man tauscht, verkauft und teilt im Erbengange nach Geschlecht, im Verkauf, im Besitzübergang und Gemeindegang, liegt es aber in Bezug auf den hierdurch bedingten, ergänzenden Ausbau der wenigen Verkehrswege zu einem allen Anforderungen genügenden Wegeneß in einigen geringfügigen Verbesserungen und Hinzunahmen bewenden, und beugte sich lieber unter das Joch des Platzmangels, die sogenannten Dreifelderwirtschaft, diese unzulängliche Aufschlüsselung der Kulturlandes bedeuten sowohl in ebenerem als auch ganz besonders in gebirgigem Gelände eine Trag für Tag lärmersicht hörbare, schwere Schwermut im Leben des Lande- und Weinwirts, die Selbstzufriedenheit und Stimmung lähmt und in vielen, besonders ungünstig gelegerten Fällen zu tiefem Lebensverdruß führen muß.

Das Umlegungsverfahren beizichtigt die Besitzverhältnisse.

Der vor allem empfindlichsten Mangel der alten Flurteilung, die ungenügende Bewegung durch Schaffung des so lang erstickten Wegeneßes. Man sollte man meinen, daß die von dem Abbau der Unzulänglichkeit erlösten Bauern restlos glücklich seien. Aber das ist so wie mit einem neuen Anzug, von dem alten kann man sich nun einmal nicht trennen. Und wenn es eines Tages mit der Umgestaltung der Flur erst werden soll, kommen sie plötzlich Angst vor ihrem eigenen Hut. Es schmerzt sie die Umgestaltung, als seien sie im Begriff, das Heimatgefühl, das sie mit der ersten Scholle verknüpft, zu verraten; eine dunkle Ahnung von der bindenden Macht der Überlieferung bedrängt sie, und es ersucht ihnen ein dem Maße ruhlos, den von jahrtausende alter Gewohnheit in die Gegenwart getragenen Zustand ihres Feldes aus dem Amte wegen umzuwandeln zu lassen. Mit diesen, kaum mehr die Bewußtseinschwelle nördringenden Regungen verhalten sich natürlich die verständliche und berechtigte Sorge, die man in dem schwebenden Reueintellungsverfahren abzuwenden möge. Und nun wird gegen das Wegeneß mit den, die meisten Lesern bekannten Einwendungen Sturm geschlagen. Wenn man den Vertretern der Umlegungsbedingten die Entwürfe des neuen Wegeneßes zeigt, bekommt man fast immer zu hören, „um Gottes willen, wie viele und wie breite Wege auch noch ein bißchen Land für Parzellen übrig!“ Da man ein neuer Dorfgang befähigt, weil er einige Parzellen durchschneidet; eine Viehlenüberquerung abgelehnt, weil sie zu viel kostet; ein zweifelhafter Weg soll einmündig werden, weil er durch gutes Land fährt; ein Ost-Westweg verlangt die Verfestigung eines Hauptweges

nach unten wegen einer Goldparäne, ein anderer wird 50 Meter weiter den gleichen Weg mit ähnlicher Begründung nach oben gedrückt. Einige sind überhaupt gegen neue Wege und meinen, den Vorläufer habe der Zustand im Feld genügt, so könne es wohl auch ihnen recht sein. Der Einwand, sie mühten dann ebenso wie die alten Herren auf Kaufbüdner und Maschinen verzichten, das Wasser aus der Pumpe holen und bei Dürre, Unschüttere und Kleinspann das Vieh füttern und ihr Vieh füttern, legt sie freilich in Betracht. Ein solcher Kauf antwortete auf meine Frage, warum er sich denn gegen die neuen sprossartigen Wege sträubt: „Im Stall steht zwar so viele Kuh, (und dabei illustrierte er die gewaltigen Hinterbeine seiner Pferde) die kriechen die Mist auch die alte Weg-„nuß“ darauf ich: „Erstens befugt nicht jeder so was dicke Kuhne (seht illustrierte ich) und dann glauben Sie nicht, daß die beiden den Mist lieber mit sprossartigen als mit 20prozentiger Steigung herauf ziehen?“ Darauf er: „Die Hauptsache ist, daß er „nuß“ nimmt“.

Wegeneßplanung ist schöpferische Gestaltung.

In dieser Weise wird verurteilt, mit zweitrangigen Gesichtspunkten und einer selbsterzogenen (durch die neueste Gesetzgebung scharf verurteilten) Einstellung zum Tier, dem ungenutzten, geduldeten Helfer des Menschen, auf das Wegeneß einzurichten. Man kann doch den Weg — so pflegen die betreffenden Antragssteller ihre Änderungsverordnungen immer einzuleiten und sie meinen verheißenen verschwenken, beiseite zu reißen, man kann nicht! Was denkt man sich denn? Das Wegeneß ist ja kein mechanisch zusammengebautes Rahmenwerk, seine nur schematisch gebildete maßstabmäßige Einteilung des Geländes, vielmehr ein einheitliches Werk mit höherer Erfindungsart, die sich überzeugend fundiert muß. Das Wesen von Gefällen, das geistlose Aneinanderfügen von Blöcken tut es nicht; das wäre noch Dilettantismus, wenn auf diese Weise auch wohl fährbare Wege und am Ende brauchbare Geländebegleitungen entstehen können. Der wahrhaft schöpferische Gestalter steht auf höherer Stufe. Für ihn bedeutet das Gelände das Rohmaterial wie der Ton für den Bildhauer; ungebändigte Natur, die er architektonisch umgestaltet, wie Natur, die sich landesbestimmter Beherrschung triebhaft überlegt und nun durch den Wegeneß in den Dienst des Menschen zu höherer Aufgabe gezwungen wird. Vor 2000 Jahren erlebte die geschichtliche Form der Natur durch Menschenhand auf dem Weg der Siedlung ihre erste große Korrektur; die Zusammenlegung der Grundstücke im Rahmen des Wegeneßes ist die zweite. Dieses Wegeneß er gibt dem vor 2000 Jahren geborenen Siedlungsgeboten die letzte Ausprägung, da es mit keiner Hilfe nun möglich ist, allen irdischen Forderungen und Notwendigkeiten fortgeschritten landwirtschaftlichen Betriebes gerecht zu werden. Wir erleben damit das Ende einer langen Entwicklung und ein wenig Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge

mühte allein schon davor bewahren, in Bezug auf die durch die erwähnte zweite Korrektur hervorgerufene Umgestaltung der Landschaft ironisch von einer „gemäßigteren“ Natur zu sprechen, wie sich eine österrische gekultete Gruppe von Wegeneß- und Umlegungsgegnern ausdrückt.

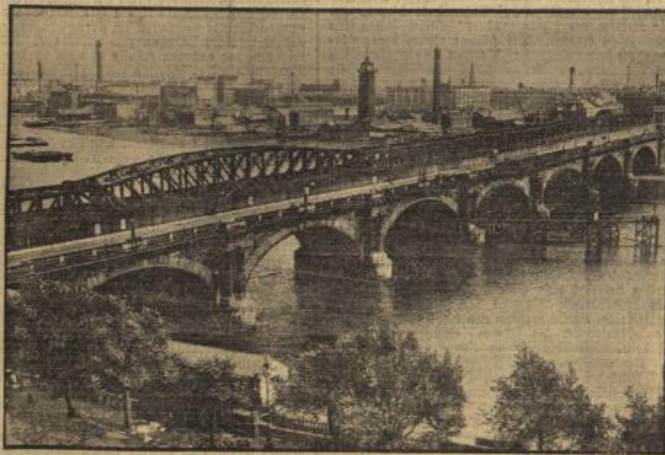
Ein Wegeneß, das voraussichtlich Jahrtausende überdauern wird.

Weber diese noch die oben angeführten Einwendungen dürften ein Wegeneß beinträchtigen, das voraussichtlich Jahrtausende überdauern wird und durch sein Gefüge Fortschritt, Entwicklung, frohes Arbeiten und Ertragssteigerung gewährleistet. Ein ideales Wegeneß kann nur entstehen, wenn der Wegeplaner frei, wie der schaffende Künstler, nach ganz großen Gesichtspunkten und ohne Rücksicht auf engere Auffassungen sein Werk formen darf. So schmeryvoll ihm da jede Hemmung ist, so rein ist seine Schöpferfreude, wenn die Erschließungsart mehr und mehr Gestalt gewinnt. Mit fähiger Entschlußkraft verandelt er das Gelände; wie ein Zauberer bewegt er die Massen, die folglich hierhin und dahin fließen und sich zu trostigen Dämmen wieder zusammenschließen. Seine Berührung überflutet das Land, und ein Strom von lebendiger Kraft rauscht durch alle Ecken und Winkel der dürrigen Flur, die der Landwirt nun mit neuer Daleinsfreude bestellen kann. Selbst die bisher nicht erreichbare kahle Höhe wird von Regen in leichten, triumphalen Anlauf erfüllt, und bald wird der kalte, blasse Boden da oben, den bisher nur der Vogel gemistet hat, in durchwärmtes und fruchtbares Erdreich verwandelt sein.

Der Wegeplaner denkt in weiten Räumen und großen Zeitabschnitten.

Nach leidenschaftlichem Ringen um die beste Lösung legt er der widerpenigen Erdoberfläche die Flügel des Wegeneßes an zu Ruh und Frommen von Gegenwart und Zukunft. Ertlich und geistlich bedingte untergeordnete, eigensichtige Interessen müssen in dem großen Verwandlungsprozeß eingeschmolzen werden, damit die ruhige Klarheit seines Wertes nicht zerstört werde. Dieses Wert aber, das muß einmal gesagt werden, ist ein technisches Kunstwerk, so gut wie irgend eines aus anderem Gebiet; ein aus sich selbst herausgehendes, die große Aufgabe schöpferisch arbeitender Phantasie und Gestaltungsgeist erfindendes Kunstwerk, das als solches bisher nur deshalb nicht gemürdigt worden ist, weil seine Eigenart einen unmittelbaren starken Eindruck auf den Beobachter nicht ohne weiteres erzielen kann und vor allem auch, weil noch nie ein Mensch von dieser Leistung viel Weisens gemacht hat.

Die NS.-Volkswohlfahrt will ein gesundes Volk schaffen. Dent an Dein Kind, werde Mitglied.



Amerikaner wollen Londons Waterloo-Brücke kaufen.

Die historische Waterloo-Brücke, deren Abbruch und Ersetzung durch einen Neubau kürzlich beschlossen wurde, hat Liebhaber in Amerika gefunden. Dortige Interessenten wollen die gesamte Brücke kaufen und übers Meer bringen. In London denkt man praktisch genug, um im Interesse der Steuerzahler ein günstiges Angebot anzunehmen.

Geschäftsverlegung!

Am Dienstag, den 12. Juni 1934 verlege ich mein

**Atelier
eleganter
Damenmoden**

Hellmundstraße 56 nach

Rathausstraße 10

am Markt • Telephon 22886

**K. BECHT
Damen-Moden**

Auto-Fahrten

persönl. Wagen - Kleinwag. - Selbstfahrer

Wagen Schnelldr. Römerberg 28, Tankstelle

23187

Deutschlands größte Privat-Krankenversicherung

Welt über eine halbe Million Versicherte.

Seit 1925 bis 1933 über 200 Millionen Mark Schadenleistungen, jährlich also über 22 Millionen Mark. 6 Millionen Mark Reserven.

Mitarbeiter allerorts gesucht.

Leipziger Verein-Barmenia

Leipzig N 22
W.-Barmen

Die Bezirksdirektion für

Rheingau, Taunus, Rheinhessen, Starkenburg und Dillkreis.

befindet sich in

Wiesbaden, Taunusstraße 3, Telephon 21020.

Richard Strauß.

Zum 70. Geburtstag des Meisters deutscher Tonkunst.

11. Juni 1934.

Von „Guntram“ bis „Arabella“.

Das Schaffen Richard Strauß.

Wenn wir den nunmehr 70jährigen Richard Strauß auf der Höhe seines Welt Ruhms als den repräsentativsten und produktivsten deutschen Komponisten der Gegenwart ehren, so dürfen wir nicht vergessen, daß er in seinem arbeitsreichen Leben eine epodale Entwicklung hinter sich hat. Als Führer, von allen Seiten auf das heftigste bekämpfter Bahnbrecher hat er begonnen, um als anerkannter Meister in das Pantheon des musikalischen Olymps einzuziehen.

Ein gültiges Schicksal hat Strauß vor der furchtbaren, sprichwörtlich gewordenen, materiellen Not der meisten künftigen Musiker, die stets auch die Kämpfe um ihre künstlerische Anerkennung zu begleiten pflegt, bewahrt. So konnte Richard Strauß sich mit seiner ganzen Energie dem Kampf um seine künstlerischen Ideale widmen. Sein Leben verlief nicht nur in ruhigen, sondern sogar in glanzvollen Bahnen. Sein Vater war, der gelehrte und geschätzte Hornist der Münchener Hofoper, Franz Strauß, seine Mutter die Tochter des Brauereibesizers Gishorr. Vom alten Strauß, der in der denkwürdigen Tristan-Uraufführung in München das erste Horn geliehen hat, soll Wagner gesagt haben: „Der alte Strauß ist ein unangenehmer Mensch, aber ein unübertrefflicher Hornist.“

Kein geringerer als Hans v. Bülow nahm den jungen Richard, der eine Bläser-Serenade komponiert hatte, unter seine Protektion, und wies ihn auf den Weg des schaffenden Musikers. Mit der „Stalinski-Banaisie“, einem im Jahre 1888 entstandenen Längemal, fängt Richard Strauß an, sich als Komponist hervorzutun. Die ersten „Insonischen Dichtungen, barriere „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“, zeigen Strauß auf dem Wege der Erweiterung der Musik-Wagnerischen Tonprache bis zu einem ungenannten Klangraum.

Auf alle musikalischen Gebiete erstreckt sich allmählich sein Schaffen. Mit „Guntram“ will Strauß die Welt der Oper für sich erschließen. In diesem Jugendwerk (1892) bleibt aber Strauß noch ganz im Banne Wagners gefangen. Man weiß es, das gigantische Genie des Bayreuther Meisters hat die Entwicklung der Oper auf Jahrzehnte hinaus geführt. Die Klänge des „Feuersängers“ allein haben ein Meer von Epochen erzeugt. Die nächste Oper, die vollstehende und zugleich lebensfähigste, „Zueiro“, kann sich infolge des beachtlichen Textes nicht durchsetzen. Mit „Salome“ gelangt der erste Sprung ins Opernneuland. Die Verfeinerung der Klangprache und der Ausdrucksmittel des Orchesterapparates, die kunstvollsten Farben und der glühende Reiz dieser Partitur mit ihren unheimlichen Gesichtsausdrücken zeigen die wahre künstlerische Persönlichkeit in vollem Glanz. In „Electra“ erreicht der Revolutionär Strauß den Gipfel seines Fortschritts.

Das nächste Opernwerk „Der Rosenkavalier“ ist scheinbar eine große Überwindung. Wer aber Straußens Lobschreier „Lil Eulenspiegel“ kennt, wird schon in diesem Werk den Haug vieler vielseitigen Persönlichkeit zum Gemeinwohl-Humoristischen entdecken. Diese Oper wird zum populärsten Bühnenerfolg des von jetzt ab unbestritten als führend anerkannten Komponisten.

Gleichzeitig betätigt sich Strauß als nachschaffender Musiker, als langjähriger Dirigent der Berliner Hofoper und nach dem Kriege vorübergehend als künstlerischer Leiter der Wiener Staatsoper. In seinem Schaffen verbarst Strauß seit dem „Rosenkavalier“ in einem von ihm selbst gelegenen Konversationsraum. In der „Frau ohne Schatten“ fällt das Textbuch dem Ritterlegen in den Mittelpunkt und gibt dem Komponisten ungenügende Möglichkeiten, sich im Klang zu betrauen. Ein Unikum in Straußens Schaffen ist „Ariadne auf Naxos“ (1912). Hier fordert

Strauß das Herkömmliche der Opernform, in dem er einerseits die ernste Oper parodiert, durch Vermischung zweier Handlungen die Illusionsbühne verläugnet, das Spielerische betont, andererseits aber mit ungewöhnlichem Raffinement einem kammermusikalisch besetzten Orchester das Leichte an geschuldbildender Klangprache abgewinnt. So erhebt sich ein Zweiter zu einem eigenartig schillernden Kabinettstück. In „Zueiro“, dessen Zeit ein persönliches Erlebnis des Komponisten behandelt, bewundert wir wieder die Kritik des virtuellen Orchesterbauers. Die „Agrippina“ ist ein Nebenstück zur „Frau ohne Schatten“, hat aber bisher wenig Anklang gefunden. Im letzten Opernwerk „Arabella“ löst Strauß zur Klippe des „Rosenkavaliers“ in einer abgestimmten Stimmung zurück. In seinen Liedern hat Strauß kleine Längemal von oft betäubender Klangfülle geschaffen. Sie werden noch gesungen werden, wenn man seine insonischen Dichtungen nicht mehr spielen sollte. So rundet sich das Bild eines auf allen Gebieten in souveräner Beherrschung heimischen Meisters ab.

Musik und Kultur.

Von Dr. Richard Strauß.

Kunst ist ein Kulturprodukt. Ihr Beruf ist nicht der, nach willkürlich erdachten oder der augenblicklichen Not angepaßten, nachträglich als „ewig“ proklamierten „Gesetzen“ eine selbstgefällige isolierte Existenz zu führen; ihr natürlicher Beruf ist vielmehr: Zeugnis abzugeben von der Kultur der Zeiten und Völker.

Wenn man die Geschichte der Literatur und der bildenden Künste überblickt, so erhebt diese Auffassung als etwas ganz Selbstverständliches. Bei der Musik ist die Darstellung ihrer Kulturbedeutung deshalb schwieriger, weil sie weniger augenfällige Vergleichsobjekte mit dem Leben hat. Jedem ist die grundlegende funktionelle Fassung der „Sprache“ — soweit es sich nicht um eine tote, nur dem Historiker zugängliche, sondern um eine für unsere Zeit gemeinverständliche lebendige Sprache handelt — verhältnismäßig sehr jungen Datums. Die technische Ausbildung ihrer Ausdrucksmittel und die mit dem Ausbau der grammatischen und stilistischen Elemente stetig wachsende Erweiterung des Sprachschlages der Musik, die mit dem Genie unserer letzten großen Meister verbunden, ist, irig genommen, auf der Bewältigung weniger Jahrzehnte aufgebaut. Wie bei der Entwicklung der anderen Künste ist auch in der Geschichte der Tonkunst ein Fortschreiten von der Wiedergabe unbestimmter oder allgemeiner, typischer Vorstellungen zum Ausdruck eines mehr und mehr bestimmten, individuellen und intimen Ideentereiches zu verfolgen. Da der innere Prozeß zum Teil unter der Hülle rein formalistischer Elemente verborgen ist, konnten manche Ästhetiker, denen nur das äußerliche, formalistische eingänglich war, während sie (kurzsichtig aus Mangel an Produktivität) das Wesentliche entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich wahrnahmen, geraume Zeit nicht der Bewertung anrichten. Ihre Lehre war das Unschönheitsdogma der Fälschung der wesentlichen Inhalt der Kunst war ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. In ihrer Kurzsichtigkeit konsequent, glaubten sie immer wieder mit dem stolzen diktatorischen Rufe: „Bis hierher und nicht weiter!“ die naturgemäße Entwicklung aufhalten oder irgendeine Epoche bereits als die letzte höchste Blüte ihrer überhaupt möglichen Entwicklung bezeichnen zu können. — Aber die Rückständigkeit einer solchen Ästhetik geht aber das Urteil der Geschichte gelassen zur Tagesordnung über. Jedenfalls darf schon heute der Irrtum derer, die als das eigentliche Wesen der Musik nur einen mehr oder weniger spielerischen Formalismus bezeichnen, als überwinden erklärt werden. Den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Leben und der Kultur hat die Geschichte unserer Meister und ihrer größten Meisterwerke unüberleglich bewiesen.



Erinnerungen an Richard Strauß.

Von Wanda v. Pattamer.

Richard Strauß blüht auf ein Leben voll Arbeit und Anerkennung zu. Wenn er der vergangenen Zeit gedenkt, wird er sich auf Weimars erfinden und die Wahrheit jenes Wortes von Goethe erkennen, es gibt von dort die Lore und Strauß nach allen Enden der Welt. — An allen Enden der Welt kennt man den Namen des großen Künstlers, der damals von der Weimarer Oper seine erste Oper „Guntram“ zur Uraufführung bringen ließ. Bei diesen Tag miterlebt hat, weiß, mit welcher großen Spannung man diesem Ereignis entgegen sah.

Wielicht lag eine besondere Tragik für Weimar darin, daß es, nachdem der Künstler ihm den „Guntram“ anvertraut hatte, den Komponisten doch nicht dauernd festhalten konnte. Es ist häufig das Schicksal Altklassikers gewesen, das Sprunghaft für große Talente zu sein. Gerade die Oper „Guntram“ hatte Strauß die Überzeugung gegeben, daß er in Weimar nur bleiben könne, wenn für ihn künstlerischen Bedingungen durch eine bedeutende Vertiefung und Vermehrung des Orchesters geschaffen würden. Das erlöste sich bei der Kleinheit des Theaters und dem Staats leider als nicht durchführbar. Man konnte Strauß nicht dauernd festhalten, wie es einst bei Goethe möglich gewesen war.

Aber ein Andenken gab Weimar trotzdem dem schiedenen Kapellmeister Richard Strauß. Ihm folgte als erste Sängerin des Weimarer Theaters, Fräulein A. Thoma. Eine schöne Stimme und eine herrliche Bühnenerfahrung hatten ihr die Hauptrolle im „Guntram“ zu fallen lassen. Die Verbindung und Heirat mit Richard Strauß, der seine Oper selbst dirigierte, beendeten die Bühnenlaufbahn.

Nach Jahrzehnten lieferte Dresden eine Periode, die man bezaubert und vollstimmig der Meister geworden und Naturgemäß führte ihn sein Weg sehr häufig in die Weltstadt, wo besonders sein „Intermezzo“ eine blühende Wirkung fand. Oben auf dem „Weißen Hirsch“ ist der Sammelplatz aller Fremden, die dort zur Erholung weilen, im Kaffeehaus. Dort finden sich In- und Ausländer; man wartet zusammen. Im „Intermezzo“ hat Richard Strauß, dem bekanntlich dem Staffspiel eine Hauptrolle angewiesen, ihm die Ehre zuteil werden lassen, musikalisch vorzutreten. Nun war unter den vier Herren, die im Kaffeehaus Stat spielten, einer, der Richard Strauß sehr lieblich sah, und diese Ähnlichkeit auch im Äußeren durch Haar und Frisur zu betonen liebte. Ergründeten dann die Gäste aus aller Herren Länder beim Kaffe, um sich von dem gemächlichen Essen der Sanatorien zu erholen, dann sprach er eifrigst mit auf die Staffspieler und freuten sich, wie sie den einen, den berühmten Komponisten, zu erkennen glaubten, der sich seinem Lieblingspiel mit Leidenschaft ergab.

Das alles geschah vor dem Kriege. Etend und Hot war es seitdem in Deutschland gegeben. Kämpfe und Kriege, unheilvollster Behebung. Und immer noch lebte Richard Strauß als Herrscher im Reich der deutschen Kunst und wenn seine Hand den Taktstock hebt, lösen Scherz und Leid sich auf bei den Klängen seiner wundervollen Musik und desto größer wird die Wirkung sein. Kodmals danken.

Nun ging Hüllen zusammen mit Strauß an die Arbeit der „Reinigung“ des „Königlichen“ Textbuches. Welche Änderungen vorgenommen wurden, zeigt das eigens für Berlin herausgegebene Textbuch des „Rosenkavaliers“, das man im Archiv der Staatsoper gemissermaßen zur Kuriosität bewundern kann. So heißt es beispielsweise in der Szene, in der Das von Verbanen der Feldmarschall seine Aufwartung macht: „Dort hinter’s Bett“ Berliner Textbuch wurde geändert „Dort hinter’s Bett“.

„Schirm.“ Nach der großen Erählung Dählens von Weimarerzeitener liegt die Wahrheit im Original. „Schirm“ Euer Lieben betreiben es als Profession“, Hüllen sich — man versteht mirlich nicht warum — genügend, harmlosen Worte in: „Schirm“ Euer Lieben betreiben es als Profession“, unzuändert! Im Original legt sich gleichfalls ganz harmlos, das sie ein Buch vor dem Schlafengehen im Bett zu lesen pflegt. Die Stelle wurde gleichfalls beanstandet. Es heißt im „geringen“ Textbuch: „Das Buch, das nehm‘ ich ab, es ist still zu mir.“ Man versteht auch nicht, warum die Weimarer nicht sagen durfte: „Ich werde in die Welt gehen“, sondern erklären mußte, daß sie auf Wüste geht. Im Textbuch wurde der Satz: „Wird kommen in die Welt“ durch das höfliche: „Wird kommen mit der Zeit“ ersetzt. Auch wurde der Haushofmeister nicht erklären, daß die Verbanen „beffen“ sind, sondern mußte sagen: „Sie sind an dem Weinfest“.

Das sind nur einige Blüten aus der Verwandlung des Textbuches für den zeitgenössischen „Geschmack.“ So trauend endlich der gefürchtete „Rosenkavalier“ im November auch in Berlin erklingen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, und heute gehört der „Rosenkavalier“ zu den beliebtesten Rollen der Berliner Staatsoper — freilich mit Originaltext!

Wie der „Rosenkavalier“ hoffähig gemacht wurde.

Nach dem Archiv der Berliner Staatsoper.

In einer Zeit, in der das Musikertum dem gesunden Volksempfinden fremd geworden ist, erscheint die Geschichte der „Autodidaktik“ des „Rosenkavaliers“ für das Berliner „Königliche Opernhaus“ überaus aufschlussreich. Der „Rosenkavalier“ ist heute nach den „Meisteringern“ die populärste musikalische Komödie des deutschen Opernspiels geworden. Die Streitigkeiten um sein Textbuch sind daher ein amüsantes Kapitel der Kulturgeschichte einer entscheidenden Zeitperiode.

Nach während der Arbeit am „Rosenkavalier“ hatte Richard Strauß das Textbuch dem Intendanten der Königlichen Oper in Berlin, Graf Hülsen, vorgelegt. Hülsen, der Strauß durchaus wohlwollend zur Seite stand, erklärte dem Komponisten, daß er das Textbuch zwar mit großem Interesse, aber dennoch mit „erhörter Sorge“ gelesen hätte. Inzwischen wurde am 28. Januar 1911 der „Rosenkavalier“ in Dresden mit einem ungewöhnlichen Erfolg, der sogar alle früheren Strauß-Prezieren in den Schatten stellte, uraufgeführt. Nun sollte der „Rosenkavalier“ wie alle anderen Strauß-Opern nach der Dresdener Uraufführung auch in der Reichshauptstadt erscheinen. Da Hülsen immer noch mit der Annahme zögerte, schrieb Strauß im Februar 1911 an den allmächtigen Intendanten der ersten Opernbühne des Deutschen Reiches folgenden Brief:

„Ich meine in unserer letzten Unterredung, daß ich nach der Uraufführung mich wohl zu Änderungen und Rildierungen entschließen würde. Ich muß Euer Erzeßens schon heute darüber aufklären, daß dies nie der Fall sein kann. Ich habe, wo die Darstellung unzulänglich war, einige kleine Striche gemacht. Ich habe ein etwas gemildertes Textbuch herausgegeben. Aber eine weitere Abmilderung ist unmöglich, will man nicht das Wert seiner Hauptpunkte herabsetzen. Es spricht nun in hohem Grade für das Fortschreiten Euer Erzeßens, daß Sie es bis heute offenbar nicht über’s Herz gebracht haben, mir über die Nichtannahme des „Rosenkavaliers“ für das Berliner Opernhaus die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Ich bitte Euer Erzeßens um eine kurze telegraphische Bestätigung, daß Sie Ihrerseits für die Königliche Hofoper auf den „Rosenkavalier“ verzichten.“

Auf diesen Brief erwiderte Hülsen telegraphisch, wie folgt: „Möchte einen auch mir tiefschmerzlichen Verzicht auf ein Werk von Ihnen doch nicht aussprechen, ohne Möglichkeit einer Aufführung auf das Gemütsbestehen geprüft zu haben.“ Nun mag es Hülsen, mit dem Kavalier über die Annahme des „Rosenkavaliers“ zu verhandeln. Das Ergebnis dieser außerordentlich komplizierten diplomatischen Verhandlungen war wieder ein Telegramm an Strauß folgenden Inhalts: „Zu meiner großen künstlerischen und menschlichen Freude steht der Aufführung Ihres „Rosenkavaliers“ unter meiner Verantwortung nichts im Wege. Wenn Sie im Sinne unserer letzten Aussprache meinem vermittelnden Takt vertrauen wollen, dürfte eine Einigung zweifellos und damit die Aufführung geschehen sein.“

Strauß telegraphisierte sofort zurück: „Ich bin sehr glücklich, daß durch Euer Erzeßens gültige und wahrhaft freundschaftliche Vermittlung aus dem mein neues Werk nun doch an der Stelle aufgeführt wird, auf die es schon seiner hohen künstlerischen Ansprüche wegen doch gehört. Je mehr die Darstellung verfeinert und alles, Feineres und Erntes auf den harmonischen Grundton der seinen Komödie gestellt wird, desto genauer werden Dichtung und Musik zusammengehen

Zwei billige Angebote

Hüfthalter
35 cm lang, aus gemustert. Stoff mit seitlich prima Gummiteilen

3⁹⁵

Corselet
aus Satin, mit ausgearbeiteter Spitzenbrust oder Tricolinbrust

5⁹⁵



Grosse Auswahl in Corselets, Hüfthaltern, Gummigürteln u. Büstenhaltern auch in ganz grossen Weiten für starke Damen vorrätig

Corsethaus Betty Vogel

Wiesbaden, Webergasse 19

Otto Herrmann
Ella Herrmann
geb. Reiber
Vermählte

Wiesbaden, 10. Juni 1934
Schulberg 12 Philippsbergstr. 50
Trauung 2 1/2 Uhr Bergkirche.

Badhaus „Zwei Böde“
Häutergasse 12.
Badezellen mit Aufhebett. Boralisch geeignet zur Kur für Einheimische.

Harnanalysen
auch für Zuckerkrank. erledigt sorgfältig und billigst aus.
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Orbit Logis-Licht!

CITROVIN

der altbewährte Diät-Essig für Speise- und Cinnadzwecke

Seitens bekümmlich für Gesunde und Kranke.

Ausgiebig (11 Citrovin = 4-5) gebrauchsfertiger Essig) und daher billig im Gebrauch.

Jede Hausfrau muß Citrovin kennen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

F167

Familien-Drucksachen L. Schellberg'sche Buchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Manufaktur zu Baden Taub. • Berlin

Am Montag, den 4. Juni starb meine Frau
Anna, geb. Papendock
und wurde gestern feuerbestattet.
Dr. phil. L. Friedlaender
Wiesbaden, den 9. Juni 1934.
Luxemburgplatz 3.
Von Beileidsbesuchen bitte gütlich abzuweichen.

Statt Karten.
Danksagung.
Allen denen, die uns während der langen Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Frau Maria Küper und Kinder.
Wiesbaden (Loreleiring 8), den 9. Juni 1934.

Besichtigen Sie die Musterschau:
„Elektrizität im Haushalt“
Elektr. Herde — Heißwasserspeicher
Elektr. Waschmaschinen
Elektro-Kühlschränke usw.
FLACK • Luisenstraße 25

Stilles-Abgüsse vermittelt, sofort, Erfolg f. Galbenas 2. September für fortbühndere Wiesbadener Tagblatt F76

Hühneraugen
Hornhaut und Schwielen verschwinden sofort durch den Radikal-Entferner "Disk". Er liegt in jeder Packung.
Dr. Scholl's Zino-Pads
In allen Apotheken und Drogerien zu haben
Proben und Aufklärungsschriften kostenlos durch Deutsche Scholl Werke G. m. b. H., Zino-Abt. Ffm.-Süd

Vortrag u. Kursus
(mit genauester praktischer Anleitung)
Ernährungsphysiologie und Schriftsteller **Walther Thiele** spricht im Festsaal des Hotels „Metropole“, Wilhelmstraße, über
Wunderwirkungen vernünftiger Rohkost

Montag 11. Juni
nachm. 4 Uhr
abends 8 Uhr

Der in der Frischkost-Diät, in der natürlichen Lebensweise, sowie in der Pflege u. Förderung der Gesundheit sehr erfahrene geist- u. humorvolle Redner wird aus seiner Praxis von den neuesten wunderbaren Erfolgen durch Frischkost usw. berichten u. wird aufdecken, warum so viele trotz Frischkostdiät u. vieler Versuche nicht zu **Gesundung und Tatkraft** gelangen. Der Redner wird ungeahnte Zusammenhänge — den Fanatismus, die vielen Fehler, die beim Übergang zur Frischkost u. die schweren Fehler, die heute noch von den Rohköstern gemacht werden, beleuchten. Er wird eine dem wahren Körperbedarf angepaßte, dazu schmackhafte, preiswerte Rohkost zeigen und, alle Kraftquellen der Natur erfassend, einen Weg weisen zur Wiedererstarkung, zu neuer größerer Schaffenskraft u. Lebensfreude. Fragenbeantwortung. — Sitzplatz RM. 0,50, Stuhlreihen. — Vorverkauf Reformhäuser und Saalkasse.

Frischkostkurse mit Kostproben am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 12., 13., 14. Juni, nachm. 3-5 Uhr, abends 8-10 Uhr im Festsaal des Hotels „Metropole“.
Alle 6 Kurse einschl. wertvoller Kostproben RM. 6.—; 3 Kurse 4.—; Einzelkurs 1,50. 2142

Einige Pressstimmen: „Selten hat wohl ein Redner ein Publikum von abends 8 Uhr bis nahezu 12 Uhr so zu fesseln gewußt, wie dieser Freiburger weltgerieste Mann.“ — „Man sieht es dieser jugendlich elastischen Erscheinung nicht an, daß er vor 20 Jahren ein Todeskandidat war.“ — „Man hört den Ernst einer Persönlichkeit, die einen großen Weg der Erfahrung hinter sich hat u. anerkannt ist von Kapazitäten der Ärzetwelt.“ — „Sein heiteres Wesen wirkte förmlich ansteckend; selbst dem größten Zweifler mögen nachdenkliche Gedanken aufgestiegen sein.“

Alles zur Rohkost Reformhaus Meyrer, Rheinstraße 71
Reformhaus »Thalysia«, Weberg. 21

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen
Herrn Gustav Gros, Elektromeister
sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank. — Ganz besonders danken wir Herrn Dr. Vogl für die selbstlose Hilfe während der Dauer des schweren Leidens; Herrn Pfarrer von Bernus für die trostreichen Worte, und seinen Arbeitskameraden von der Elektrotrent für ihre vorbildl. Hilfe und aufopfernde Kameradschaft.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Erna Gros.
Wiesbaden (Moritzstraße 5), 8. Juni 1934.

Wohlauf durch Rohkost!
Alles zu Tagespreisen!
Kellers Reformhaus
Faulbrunnenstraße 13

Grabmalkunst Alfred Clouth
Das bekannte ortsanständige Grabmalgeschäft des guten Geschmacks
Schwalbacher Str. 52, 2, Fernspr. 25928.
Holtstelle Linie 3 und 13.
Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk am Obenwald auch nach den Vororten und nach auswärts

Zur Reise:
Füllhalter
Briefpapiere
Papierhaus **Hutter**
Kirchgasse 74
Aparte Damenhüte unarbeiten billig. A. Bendorff, Moritzstr. 40, 1.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft meine innigstgeliebte gute Frau und Schwester
Dolores Soenke
geb. Galard.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Walter Soenke.
Wiesbaden (Adelheidstr. 31), den 8. Juni 1934.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Von Blumenspenden bitte absehen zu wollen.
1777

Ein gutes Bett
gibt guten Schlaf.
Alles was zum guten Bett gehört liefert mein neuzeitliches Spezialkissen sehr preiswert.
Zwanglose Besichtigung erbeten.
Betten Buchdahl
Bettfedern-Reinigung im Hause. Eigene Herstellung von Stepp- und Daunendecken
Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Friedrichstraße.

Für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Herrn Wilh. Gerhardt
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lincke für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, dem Krieger- und Militärverein 1879, dem Männergesangsverein „Hilda“, der Maler- und Tüncher-Innung, der NS.-Hago, Ortsgruppe West und dem Luftschutz für ihr treues Geleit zum Grabe und die schönen Kranzpenden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Gerhardt u. Kinder
Sedanstraße 12.
NB. Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß das Geschäft meines Mannes in unveränderter Weise weitergeführt wird.

THALIA Theater

Ein Lustspiel
voll mitreißender Fröhlichkeit und wundervollen Landschaftsbildern aus dem Salzkammergut.



Du bist entzückend Ros'marie

mit der Elite deutscher Schauspieler:

Hans Stüwe / Herta Worell
Paul Otto / Ad. v. Schlettow

Wo.: 2,90, 4,35, 6,40, 8,45 Uhr
So.: 2,00, 4,15, 6,30, 8,45 Uhr

Achtung! Achtung!
Heute, Samstag 8.45 Uhr
veranstaltet der „Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer“ im Rahmen unseres gesamten Abendprogrammes erstmalig die Wahl des besten Wiesbadener Rundfunksprechers durch das Publikum.

Exerzierplatz! Exerzierplatz!

Welt-Arena
A. Geni

kommt! Eröffnungsvorstellung
Mittwoch, den 13. Juni, abends 8.30 Uhr

Sportklub Athletia Bierstadt
Samstag, 9. u. Sonntag, 10. Juni

30jähr. Vereinsjubiläum
im Saalbau „Zur Rose“ verbunden mit Tanz und Freischützen. Zu zahlreichem Besuch aller Sportfreunde ladet ein Der Vorstand.



Alles an einer Stelle vereint

Möbeltransporte

in der Stadt
nach und von Überland
nach und von allen Städten
nach und von dem Ausland
nach und von Übersee

Ausserdem **Grosses Spezial-Möbellagerhaus.**

Berthold Jacoby
NCHFL. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Wiesbaden - Taunus-Str. 9
TEL. SAMM. NR. 59446 u. 23880.

Die preiswerten

Möbel
Betten
Bettfedern

Möbel-Leicher, Oranienstr. 6
Bedarfsdeckungscheine werden angenommen

Resuden Taunus-hotel

Sie das die gute bürgerl. sehr preisw. Gaststätte für jedermann

Samstag, Sonntag
Künstler-Konzert, Tanzgelegenheit

Friedel Nowack
Berlin, unsere unvergessene Naive des Staatstheaters

Kammersänger **John Gläser**
der hervorragendste Tenor der Frankfurter Oper

Elly Ottolini
Akrobatische Tänze

Wilfried Seyfert
Frankfurter Schauspielhaus
Ansprache und helle Vorträge

Ischil Sturm, moderne Tänze

Ada Turana, Klaviersoli (u. Begleit. a. Flügel)

und das
Künstler-Ensemble des Städt. Kurorchesters
versetzen Sie

3 Stunden fröhlichste Laune in einem Bunten Abend

Mittwoch, den 13. Juni 1934, 20.15 Uhr
Kurhausgarten oder Großer Saal.

Eintrittspreise: 1. Platz um. RM. 1.50, 2. Platz nicht-um. RM. 1.-, Vorzugskarte für Kur- und Baderkarteninhaber nichtum. RM. -.75.

Habe mich nach längerer Assistententätigkeit in Wiesbaden als

Zahnarzt

Dr. Robert Ney
Webergasse 39. Tel. 27690.
9-1, 3-6 Uhr.

Der Stadtverband der **Frauenhilfe** ladet herzlichst ein zu einem Vortrag von Schwester Emmy Spieker

über **Mitternachtsmission als Volksmission**

Mittw., 13. Juni 8 Uhr Vereinsh. Platter Str. 2

Über die örtlichen Vereintigungen aller Art wünscht die in Vorbereitung befindl. **Neuauflage des Wiesbadener Adreßbuches** eine erscheinende Auskunft geben zu können. Die Vorkände u. Führer von Vereinen, Verbänden und Bünden werden deshalb aufgefordert, der Redaktion des Wiesbadener Adreßbuches, Zellenstraße 25 unermüßlich die notwendigen Angaben zu übersmitteln.

Radio Apparate
Alle Reparaturen fachgemäß in eigener Werkstatt.

A. L. ERNST
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 43

Ohne Licht und Geräusch!

Union-Theater
Rheinstraße 47.

Wir zeigen in Neuaufführung:
Emil Jannings, Anna Sten
in dem Ufa-Tonfilm:
Stürme der Leidenschaft
Im Beprogramm:
Filmkunden von Deutschlands Eroberung der Luft

Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr.

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 10. Juni 1934.

Großes Haus.
Stammreihe D. 33. Vorkellung.
Rigoletto
Oper in 4 Akten von Verdi.
Bambach, Zulaut, Schlein, Braun, Hirth, Augenbühl, Hunsinger, God, Harbich, Dolpa, Meiser, Hofler, Schmidt, Wenzel, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Freie B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe I. 33. Vorkellung.
Zum ersten Male:
Wenn der Hahn kräht
Lustspiel in 3 Akten von August Strindberg.
Sellma, Schlein, Gerhäuser, Medlenburg, Boh, Laeb, Breitkopf, Bernhöf, Haffner, Fied, von Heeben, Kieda.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Freie III von 0.90 RM. an.

Montag, den 11. Juni 1934.

Großes Haus.
Stammreihe A. 33. Vorkellung.
Der Pfeifertag
Bessere Oper in 3 Akten von Max von Schilling.
Friederich, Zulaut, Schend-non Trapp, Augenbühl, Müller, Demmelmöhl, Gindro, Greverus, Dolpa, Ludewig, Mens, Dymal, Silberstein.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Freie B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Anzeigenwerbung ist genehmigungspflichtig!

- Vielfach herrscht nach die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. Diese Auffassung trifft nicht zu und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.
- Gemäß II. Bekanntmachung des Werberats ist die Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig. Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsfristen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße) einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernspreerverzeichnisse usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.
- Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Werberat verhindert wird.

CAPITOL

Täglich: **ANNY ONDRA**
in der entzückenden und köstlichen Verwechslungs-Komödie

Die vertauschte Braut

Das fröhliche Lustspiel: **Adele Sandrock**
Karl Valentin **Lisl Karlstadt**

Es knallt

Wo.: 4, 6.15, 8.30 — So.: 3, 5, 7, 9 Uhr

Radio? das ist die Frage

Fachgeschäft

Dipl.-Ing. **Hausmann & Eggeler**
Kirchgasse 5 Ruf 2575
Neueste Modelle, größte Ausw., techn. Beratung

Der Rundfunk.

Reichsleiter Frankfurt 251/1105.

Sonntag, den 10. Juni 1934.

6.15 Von Hamburg: Hefekonzert an Sach. Dampfers Albert Ballin, 8.15 Zeit. Nachrichten, 8.20 Wetter, 8.25 Stuttgart: Morgenamtlich, 8.45 Evangelische Morgenandacht, 9.45 Stuttgart: Feierstunde der Schiller-Gesellschaft.

10.15 Stuttgart: Katholische Morgenfeier, Stunde des Georgelages, 11.45 Junge deutsche Dichtung, Goswin v. Goltz.

12.00 Mittagskonzert I, 13.00 Stuttgart: Köln. Karneval der Zeit, 14.15 Gallien-Lied, 14.20 Stunde des Bundes, 15.00 Kaiser-Wald, Kaiser im Gebirge.

16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert, 18.00 von dem Falkenhof von Siedingen, Bei den Haiselgen und Seebarden, 18.20 Fröhliche Impressionen.

19.00 Die Wunder der Tiefsee. Die Jagd auf einen Lechs Tenner (Amerer Schwertfisch), Dr. Guitan Weberer, 19.15 Sportbericht, 19.20 von Berlin: Gantum, Luftdrama in 3 Akten.

22.00 Von Paris: Kampf um den Danneberg, Deutschland-Grandprix, 22.20 Zeit. Nachrichten, 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen, 22.45 Nachrichten, Wetter, und Sport, 23.00 aus Paris: Großer Preis der Nationen in Polen, Vorkonzert zum Kulturtag, 23.20 Letzte Nachtmusik, 24.00 Nachtmusik.

Montag, den 11. Juni 1934.

5.45 Choral, Zeit. Wetter, 5.50 Gannholz, 6.15 Stuttgart: Gannholz II, 6.40 Zeit. Meldungen, 6.50 Wetter, 6.55 Fröhliche Gannholz, Wetter, 8.20 Stuttgart: Gannholz.

10.00 Nachrichten, 11.00 Werbeconcert, 11.30 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I, 13.00 Zeit. Nachrichten, 13.10 Nachrichten, 13.20 Mittagskonzert II, 14.00 Nachrichten, 14.00 Mittagskonzert, Schmoos und Jur, 14.40 Stunde des Reichs, 15.00 Zeit. Wetter, 15.30 Mittagskonzert, 15.30 Mittagskonzert, 17.30 „Raum.“ Eine deutsche Forderung, Vortrag von Prof. Dr. Ball, 17.45 Kleine Unterhaltung, 18.00 Stunde des Jugend, Freizeitspiel, 18.25 Am Starnochersee in Baden-Baden, 18.35 18.40 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit, 18.45 Nachrichten, Einführung zum „Reichsamt“, 19.00 von Dresden: Vorkonzert, Stunde der Nation: „Der Polenkavalier“, Komödie, 19.15.

22.45 Zeit. Nachrichten, 22.55 Nachrichten, Wetter und Sportbericht, 23.00 von Köln: 23.00 muß, Schillerische Jugend, 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandfunk 101/1571.

Sonntag, den 10. Juni 1934.

6.10 Tagesprache, 6.15 Von Hamburg: Hefekonzert, 8.00 Stunde der Scholle, 8.55 Deutsche Zeitung.

11.00 Deutscher Frühling, 11.30 Schöne Stimme, 12.10 Von Königsberg: Mittagskonzert, Zeitspenden, 14.00 Kinderliederhören, allerlei, 14.20 Kinderlandspiele, Eine Vertriebende Schach, 15.20 Stunde des Bundes.

16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert, (Einspiel): Schlußspiel um die Deutsche Weltmeisterhaft, 18.00 Klavierkonzert, 18.20 Fröhliche Impressionen, 18.30 Deutsche Zeitung, 18.40 Wetter, 18.45 Nachrichten, 19.00 Schlußspiel um die Weltmeisterhaft im Fußball, 19.50 Sport des Sonntags.

20.00 Oscar Looff spielt um Rang, 22.00 Nachrichten, 22.20 Bericht über die Welt, 22.30 Wetter, 22.40 Vorkonzert, Großen Preis der Nationen in Polen, Von München: Nachtmusik.

Montag, den 11. Juni 1934.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, 6.00 Gannholz, 6.15 Tagesprache, 6.20 Nachrichten, 6.30 Wetter, 6.35 Stuttgart: 8.45 Lebenshilfe für die Frau, 9.00 Bericht aus dem Reichs-Arbeitsministerium, 9.10 Nachrichten, 9.15 Wetter, 9.20 Fröhliche Impressionen, 9.30 Fröhliche Impressionen, 9.40 Wetter, 9.45 Nachrichten, 9.50 Fröhliche Impressionen, 10.00 Schlußspiel um die Weltmeisterhaft im Fußball, 11.30 Wiener Walzer, 12.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert, 12.30 von Berlin: Nachmittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.10 Nachrichten, 13.15 Wetter, 13.20 Fröhliche Impressionen für den Garten, 15.40 Stunde für die Jugend.

16.00 Von Breslau: Nachmittagskonzert, 17.15 Schwarzwald, 17.30 Nachrichten, 17.45 Nachrichten, 17.55 Wetter, 18.00 Kleine Stunde großer Meister für Violoncello, 18.20 Lebendiges deutsches Lied, 18.30 Nachrichten, 18.40 Nachrichten, 18.45 Nachrichten, 18.50 Nachrichten, 19.00 Nachrichten, 19.05 Nachrichten, 19.10 Nachrichten, 19.15 Nachrichten, 19.20 Nachrichten, 19.25 Nachrichten, 19.30 Nachrichten, 19.35 Nachrichten, 19.40 Nachrichten, 19.45 Nachrichten, 19.50 Nachrichten, 20.00 Nachrichten, 20.05 Nachrichten, 20.10 Nachrichten, 20.15 Nachrichten, 20.20 Nachrichten, 20.25 Nachrichten, 20.30 Nachrichten, 20.35 Nachrichten, 20.40 Nachrichten, 20.45 Nachrichten, 20.50 Nachrichten, 21.00 Nachrichten, 21.05 Nachrichten, 21.10 Nachrichten, 21.15 Nachrichten, 21.20 Nachrichten, 21.25 Nachrichten, 21.30 Nachrichten, 21.35 Nachrichten, 21.40 Nachrichten, 21.45 Nachrichten, 21.50 Nachrichten, 22.00 Nachrichten, 22.05 Nachrichten, 22.10 Nachrichten, 22.15 Nachrichten, 22.20 Nachrichten, 22.25 Nachrichten, 22.30 Nachrichten, 22.35 Nachrichten, 22.40 Nachrichten, 22.45 Nachrichten, 22.50 Nachrichten, 22.55 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.05 Nachrichten, 23.10 Nachrichten, 23.15 Nachrichten, 23.20 Nachrichten, 23.25 Nachrichten, 23.30 Nachrichten, 23.35 Nachrichten, 23.40 Nachrichten, 23.45 Nachrichten, 23.50 Nachrichten, 24.00 Nachrichten.

Krad um die Brigittenbaude.

Roman von E. v. Steinl-Kler.

8. Fortsetzung.

„Was ist denn das da?“ fragte sie dann und schielte auf ein kleines knorpelartiges Gebilde, das eben aus dem Hiesel heraus tauchte.

„Das ist der edle Dom' ihr Laboratorium!“

„Ihre Herrliche!“

„Darin hat sie all ihr' Wirksamkeit gebräunt!“ Sie hielt ihm die Arbeitstätte der Tante doch anders vorge stellt.

„Du bist ein Großstadtkind wußt wohl vorstellen kann, was es heißt, in ein überreichliches und in Gang zu bringen.“

„Brigitte hat sich bereitwillig um Arbeit und Mühe nicht sparen lassen, hat mit Geduld, was man so ertragen ersten Tagen nach diesem lustigen Anfang nur Spasieren ausgenommen, Tragen und Schreien ausgepasst.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

„Das ist ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.“

Die Wette des Kornetts.

Von Paul Knecht.

Des jungen Reichthums von Kornett große Schlichtheit war der Welt, besser der Welt! Er war er sich erweisen in fünfzig Jahren, hat sich er selbst mit Lobreden, lobenswerten Tugenden über die Kampfbühne seiner Phantasie.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Der junge Reichthum von Kornett, der, bloß um wie eine Wette, sich mit dem Reichthum von Kornett betheiligte, war ein sehr hübsches Ding, was Sie da zeigen.

Kegelpartie um Gänzebraten.

Gauermwein kann nicht lachen. Aber er lacht trotzdem manchmal. Das ist denn die Artigkeit von ihm. Als Gauermwein ein solches Mal, als er mal, übertrugte ihn unter dem Namen im Schützenhaus.

Da standen auf der Kegelhahn hinter der Wirtstube einige Männer ohne Kopf, die dem Gänzebraten die Regeln und Regeln abwechselnd geschrien und feierlich die Regeln im Schützenhaus.

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

„Gauermwein!“ rief er, „Gauermwein!“

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 10. Juni 1934.

Fron und Freiheit.

Von Wilhelm Vennemann.

Im Wetterwinkel zwischen Elbe und Havel sahen die Dithmarscher Bauern. Die waren ein freies und hartes Geschlecht, das kein Joch vertrug. Nur ihrer Erde war es anhänglich und sonst niemand.

Da bauten zu Anfang des zwölften Jahrhunderts die Grafen von Stade zwei Burgen an ihre Grenzen und gaben, von ihnen aus das halsstarke Joch in Jins und Jins zu zwingen. Und wirklich gelang ihnen das auch einige Jahre, ja, der Herr der einen Seite, der Böldenburger, trieb die aufzulegenden Abgaben mit jährlich zunehmender Härte.

Nur dem reichsten und angeesehensten Bauern des Landes, dem Jochen Heinewirt, begegnete er mit ziemlichen Anstand. Dieser hatte eine hübsche Tochter, und die konnte der Böldenburger nicht sehen, ohne daß ihm eine heimliche Lust überkam. Er machte aus seinen bühlerischen Gelüsten kein Hehl, sondern ließ er verheiratet und sein Beweiß eine gar hochgehende und stolze Frau war. Er sah den Bauern auch nach der Ernte auf seine Burg, bewirtete ihn und die Seinen gar reichlich und erzeute sie durch Saitspiel. Und nahm den Bauern Besitze und fragte ihn, ob er ihm seine Tochter nicht als Schließerin auf die Burg geben wollte. Der Bauer sah ihn ernst an: dessen sei er nicht verpflichtet und nicht willens; eines freien Bauern Kind diene keinem Herrn.

Und auch die Gräfin, die wohl erkannte, worauf diese Wünsche ausgingen, sah abweisend darin.

Der Graf aber meinte, oh, ob er denn nicht wisse, daß auch der Edemanns Jürgen, der doch auch eines der wohlhabendsten Bauern Sohn sei, ihm Zögertienste tue?

Das sei ihm wohl bekannt, entgegnete der Bauer, der Kürz des Burgen dünne auch wohl nicht, immer Jäger zu bleiben.

Da pfiff der Graf durch die Zähne. Es wurde dann aber nicht mehr davon gesprochen.

Einige Wochen hernach hat der Heinewirt den Grafen, um auch der Ehre seines Volkes zu widrigen. Er hatte die Ehre seines Hauses ausgedehnt und reichlich geschmückt. An Wänden der Räume hatte er rings an den Seiten prächtige Leinwand gemalt und darüber roten und weiße Tücher gehängt.

Der Graf wunderte sich über diesen Reichtum. Noch mehr aber kannte er, als während des Schmausens die großen Schmuckstücke geöffnet wurden und nun von den Knechten die Schafe, Schweine, Kühe, Kälber und Pferde nacheinander wie zu einem vergnüglichen und bunten Schauspiel vorgeführt wurden. Es wollte schier kein Ende nehmen, so groß war ihre Zahl. Da sah die Gräfin sich, wie sie der Bauer war.

Der sah auch stolz herein, und das Blößen, Grunzen, Wachen und Mühen der Tiere war ihm gar liebliche Musik.

„Das sind meine Ruffanten, Herr Graf!“, sagte er mit vornehmlichem Spott.

Der Böldenburger verbiß eine böse Antwort. Und die Gräfin sah hochmütig herein denn sie.

Ihr Stolz kannte die Stunde nicht vermeiden, sie zeigte deshalb ihren Mann, die Bauern nun noch ärger zu werden und zu demütigen.

Der Winter ging, und das Frühjahr kam. Das Mädchen des Bauern war in den Frühling gegangen, allein zu bleiben. Da begegnete ihr von ungefahr der Graf; und sein Jäger war bei ihm. Sie konnte ihm nicht mehr ausweichen, und da ging der Böldenburger mit seinen juchenden Worten zu ihm, nahm sie bei der Hand und ludte sie in einen dichteren Wald zu führen. Das Mädchen hielt ängstlich zurück.

Und auch der Jäger trat an den Grafen. „Herr, sie ist eines freien Mannes Kind!“ Sein Bauernblut stand auf seiner linken Herrn Gelbte.

„Was!“, schrie der Graf auf, „du Hund magst es, deinem Herrn dreinzureden!“ Er zog sein Gewissen und drang auf den Jäger ein. Und ob er in der Wälder Ket sich zur Wehr setzen konnte, fuhr ihm der Jagdbiß des Grafen in die Seite.

Da haß zu einen Ritterhag!“, höhnte er. „Du gehst nicht als Knappe und vielleicht demalst Ritter zu werden! Nun sag dich zu beinegleichen!“

Und wandte sich und sah sich nach dem Mädchen um. Und aber war, wie eine verängstigte Hindin, während des Kampfes aus dem Walde geflüchtet. Der Graf tat einen Mann, ließ den Jäger in seinem Blut und begab sich auf seine Burg.

Gegen Abend erst wurde der Verwundete gefunden, und in das Haus des Heinewirt getragen. Er genas aber bei sorgfamer Pflege und blieb als Knecht bei dem Bauern. Das wunderte den Heinewirt. Als er aber eines Tages seinen Bild auffing, den der Burche mit seiner Tochter wechelte, erkannte er, woher der Wind pfiff. Und er gedachte nun, mit dem Vater des Jürgen zu sprechen, daß der ihn wieder zu sich rufe, da kam ihm der Burche aber zuvor: „Ich weiß, Bauer, Ihr achtet mich nicht recht, weil ich bei dem Grafen in Diensten gewesen, und helfst mich nur zum Haus, weil ich Eurer Tochter in Nöten beigehten habe. Werdet Ihr den Ratel von mir tun und mich aufnehmen, wenn ich Euch weise, wie wir das Land wieder frei machen können von den Böldenburger Herren?“

Der Bauer sah seinem Knecht in die Augen; aber er fand kein Falch darin, wohl aber eine weitere Humme fragte, und die ging auf mehr als eine Aufnahme in die Gemeinshaft der Aufrechten.

Der Bauer hatte mit den Befehl des Landes schon selbst die Offenen beraten, wie die alte Freiheit zurückzugewinnen sei; aber die Burg war wohlbesetzt und mit Waffenvoll nicht zu nehmen, wenn auch der Grimm den Bauern schlaghart in den Fäusten lag. Es war nämlich ein überaus heißer Sommer gewesen, die Ernte verregnet und das Korn

auf dem Felde gemachsen. Da hatten die Bauern den Grafen gebeten, sie für dieses Jahr von dem Jins zu entbinden. Und der Heinewirt hatte die Bitte vorgebracht. Die Gräfin aber, die den Schimpf von dem Bauernseite nicht verzeihen konnte, reizte den Böldenburger, daß er ein Nein sprach: „Da soll auch kein Scheffel erlassen werden. Herrenrecht geht über Bauernrecht!“

Das Wort ging um in den Dithmarscher Landen, und wo es laut wurde, da brannte das rote Feuer des Hasses, und viele Häufle erhoben sich wider die Burg. Und sanken doch auch in Ohnmacht und Schwäche.

Und nun kam dieser Jäger und Knecht und bot ihnen die Freiheit an, als habe er sie in einem Beutel und könne einen Handel daraus machen.

„Halt sie etwa im Saß verborgen, daß du ihn nur aufzuschneiden brauchst?“ fragte mit etwas Spott der Heinewirt.

„Geraten, Bauer, und wir wollen die Sädelbänder lösen, wenn die Zeit reif ist, das soll das Lösungswort sein!“

Und er sprach mit dem Bauer und bereitete ihm seinen Plan aus, wie man ein Kartenspiel doch über den Tisch freicht, daß Blatt für Blatt zu überziehen ist. Der Bauer überdachte Wort für Wort, und dann reizte er dem Knechte gewichtig die Hand und sagte sein Amen dazu.

Und dann kam der Jinstag. Die Boten liefen durchs Land, und die Bauern herieteten sich.

Der Böldenburger sah in seinem festen Hause und sah und lugte ins bleiche Land. Da sprang er auf. Vom Dorfe her fuhrn Karren auf, kamen näher, und schon war das Knarren und das laute Rufen der Fuhrleute zu vernehmen. Nun standen sie am Graben. Boran der hochgeürmte Wagen des Heinewirt. Der Bauer ging würdevoll nebenher. Jürgen führte das Viehherd, und auf den Säden mit dem Jinstorn sah, geschmückt wie eine Waiensbraut, die Tochter des Bauern in all ihrer Schöne und Begehlichkeit. Der Graf wunderte sich hoch. Aber die Gräfin frohlote: „Sieht du,

du brauchst ihnen nur die Feilsche zu geben, und da kriechen sie gebuddt wie die Hunde.“

Der Graf gab dem Pförtner ein Zeichen. Die Brücke raffelte nieder. Das Gitter scharrte hoch. Der erste Wagen lenkte bedächtig in den Burghof. Hart hinter ihm der zweite. Wie aufgereiht an einer Schnur zogen die Wagen auf. Und jedem Gefährt bei Seite schritten zwei bis drei der strammsten Bauernburischen.

Jürgen hielt mitten im Burghof und sah die Reihe der Wagen hinab. Der Graf stand auf der Freitreppe, sah mit frohen Augen auf den reichen Jins, wählte dem Mädchen zu. Die Knechte des Grafen traten an die Wagen, den Burischen zu helfen, zu zählen und zu messen.

„Und da habt ihr geklagt, die Ernte sei mager!“ scherzte der Graf.

„Ja“, rief der Heinewirt, „sie ist reich wie die Saat, die Ihr ausgeworfen!“

Und er hob die Hand und schrie mit lauter Stimme die Wagenreihe herunter:

„Rühret die Hände und löset die Sädelbänder!“

Da blühten mit einem Male Messer in den Händen der Bauernburischen und schnitten froh an den haltenden Bändern, und aus den Säden quoll es, und zwischen den Säden quoll es, und über die blodierte Brücke stürmte es heran. Aste blinften und Spiege, ein Schrei hallte: „Bauernrecht wider Herrenrecht!“ Und ehe die wüßig übertrafften Bögte und Knechte nur an Wöndeh denken konnten, waren sie übertrant und niedergeworfen. In alle Säde und Kammern ergoß sich die Fraß der Bauern, und niemand entging der vergeltenden Fraß.

Jürgen war dem Grafen nachgesprungen, der ins Herrenhaus geflüchtet war. Stellt ihn in einem Winkel. „Heut vergelt ich Euern Ritterhag mit einem Bauernschlag!“ schrie er und schlug ihn mit der Art nieder. Die Burg wurde bis auf den letzten Stein niedrigerissen. Wo sie gestanden, wuchs ein Bauernhaus aus den Trümmern, und als wieder der Mai über das besetzte Land zog, kehrte ein junges Paar darin ein, und das waren Edemanns Jürgen und die schöne Heinewirt.

So wurde das Bauernland der Dithmarschen frei und wurde eine Bauernrepublik und hat wider Kampf und Sturm gehalten in die Jahrhundert.

Die Welt der Frau.

Frau Uta von Naumburg.

Lothar Schreyer hat im Stallingschen Verlag in Oldenburg ein bezauberndes Buch über den Naumburger Dom geschrieben. Wir entnehmen dem prächtigen Werkchen eine Schilderung der Figur der Uta, die wohl jedem Deutschen bekannt ist.

Frau Uta — da steht die deutsche Frau. Frau Uta von Ballenstädt, des Markgrafen Ekkehard Gattin, Herrin des Volles in Fraulichkeit und Würde — da steht sie im erhabenen Reigen des Volkes hoch zur Seite des Altars.

Sie ist Frau und Herrin und trägt die Krone. Wenn Frau Uta sich zeigt, so ist sie in den Mantel der Herrschaft gehüllt. Die Frau will verborgen sein in ihrer Würde. Ihre Würde ist Keuschheit und Jucht. Auf Keuschheit und Jucht ruht ihre Herrschaft. Ihren Körper verbirgt sie. Aber mit freiem, freierem Blick schaut sie in das Volk. Da ist es, als ob ihr Mantel das Volk sei. Das Volk hält die Frau in Liebe, jede Frau; denn in jeder Frau ist die Mutter des Volkes.

Klar und schön umschließt der Mantel die hohe Gestalt. Mit der rechten Hand zieht Frau Uta den Mantel hoch bis zum Kinn. Aber den umgeschlagenen Mantelbogen blüht sie mit großem Ernst, ganz in sich gesammelt. Die weisen Normen des jugendlichen Antlitzes sind mit kraftvollem Ausdruck erfüllt. Fast spricht ein Trost aus dem Mund, dessen Unterlippe ein wenig vorgehoben ist. Gebändig hat die Seelenmacht die Leidenschaftlichkeit dieses Weibens. Darum ist ihre Schönheit herb geworden, und die Reize des Lebens hat sie getränkt. Aber die Zartheit und Lieblichkeit ist ungebrochen. Sie spricht aus ihrer edeligen schönen Hand.

Mit der linken Hand hebt Frau Uta den Mantel zum Gürtel hoch, und die Hand, mit einem Ring geschmückt, liegt unverhüllt auf den Hals. Das leerenvolle Spiel der Finger scheint auf einer Harfe ein Lied zu greifen. Es klingt ein Liebeslied und ein Wogenlied zugleich. Es ist aber auch ein Gebet. Denn Frau Uta steht aufrecht am Altar im heiligen Chor und umhüllt ihren Körper in Ehrfurcht ganz, um nur Kraft der Seele zu sein, zu empfangen, wie mit dem Leib so mit der Seele.

„Herr, sprich dein ewiges Wort in uns, und laß es uns hören!“

Herr, leuchte dein Licht in unsere Seelen, und laß es uns schauen!“

Herr, drücke dein Bild in uns, und laß es uns ewig bewahren!“

Herr, wirde dein Werk in uns, und laß uns dessen empfänglich sein, Herr!“

Die Gebetsweise des gezeichneten Weibes tönt in ihrem Herzen. Die Lippen sind herb geschlossen. Denn das ewige Wort tönt. Die Augen schauen in das Licht. Und das verhäutete Weib weiß, daß im Tempel des Leibes sich Gottes Ebenbild eintrübt zur ewigen Bewahrung. Gott wirkt sein Werk der Schöpfung durch das Weib. Heilig ist das Weib, in dem Gott wirt.

So steht Frau Uta und trägt die Krone. Frau Uta steht in der Blüte ihres Frauentums.

Keinem Volk blühen die Frauen in so herber Größe wie dem deutschen.

Keinem Volk blühen die Frauen in so keuscher Verhüllung wie dem deutschen.

In blühender Reife ist die deutsche Frau von Ehrfurcht erhöht.

In blühender Reife wird der deutschen Frau Unacht geschenkt.

Und jede reine Frau im deutschen Volk trägt unsichtbar die Krone, die Frau Uta schmückt.

Das bist du, blondes Mädchel!

Von Joachim Gange.

Als ich sie kennenlernte, war sie ein kleines Weib von zehn Jahren, das keine Puppen bemuterte und ganze Viertelstunden den Ball unermüdlich gegen die Wand prallen lassen konnte. Ihre Stimme jubelte kindlich, die Blumen blühten, die Sonne leuchtete und das Leben war schön. Aber dann sah sie wieder vertraut auf ihrem Stuhl am Fenster, die Jöpfe hingen ihr still in den Schöß, und in ihren großen nachtraumenden Augen dämmerte ein ganz zarter schwermütiger Schimmer auf. Welche Gedanken und Ahnungen durchzogen in solchen Minuten wohl ihr junges Kinderherz?

Und immer, wenn ich sie wieder sah alle paar Wochen, hatte sie sich ein gutes Stück weiterentwickelt an Körper und Geist und war doch immer die gleiche geblieben in ihrem festen Wechseln von ausgelassener Freude zu nachdenklichem Ernst. Sie wuchs und wuchs und hielt sich in dieser Zeit trotz vieler Ermahnungen nicht leicht aufrecht, ja, sie ging manchmal geradezu trumm, sie wachte oft gar nicht, wohnen sie sollte mit ihren langen schlanken Armen und Beinen, und bisweilen litt sie an einem häßlichen nervösen Zittern der Augenlider, das sich nicht unterdrücken zu lassen schien. Aber ihre Jöpfe wurden immer länger und fedender und herrlicher. Dabei war sie niemals das, was man unter einem Raffisch versteht; ich erinnere mich nicht, sie auch nur ein einziges Mal grandulos elbren und grandulos launisch gesehen zu haben. Die Mathematik machte ihr einigen Kummer und ihr schlaflicher Gang und vielleicht noch dies und jenes, was sie verstand; aber im ganzen war sie ein Schulfeld wie viele andere auch, und es lag wohl nur an ihrer Größe, wenn sie unter ihren Kameradinnen auffiel und wenn man dann und wann übertraff hinter ihr herblühte.

Und nun ist sie erwachsen. Aber Nacht ist sie erwachsen und erstlich, und ist nun herrlich anzusehen in der Größe ihrer lieblichen Jahre. Seit Jahren ihre Augen klar in die Welt, jetzt geht sie nicht mehr trumm und schliefert mit den Armen; frei und hoch trägt sie die schimmernde blonde Last ihres Kadentnotens, eine junge Königin schreitet sie einher zu der Musik ihrer schlanken Glieder, das schönste Mädchen der Stadt, die menschengemordene Anmut, und ihre „Muh“, mit der sie in einem guten kameradschaftlichen Ton verkehrt, ist jetzt schon eiferlich auf den, der ihr einmal ihr großes Mädel wegnehmen wird, und der noch nicht einmal erschienen ist. Manchmal ist sie nur ein dicken nachlässig mit der Aussprache, die junge Königin, die zerquetscht

die Konsonanten in der Art ihrer berflinnhaften Heimat und verschluckt die Endsilben überhaupt, aber wissen Aphrodit und sämtliche Grajien: auch das paßt zu ihr, und man möchte es nicht missen als ein reizvolles Nebenbei ihres Weicns.

Wir verbinden den Begriff „Jungfräulichkeit“ gern mit dem Beizwort „herb“, und das mag auch hier zutreffen, aber es trifft auch wieder nicht zu. Sie ist blühend, gesund, lacht gerne (obwohl doch immer zu Zeiten eine gewisse Schamhaftigkeit durchdringt), ist alles andere als ein blühendes Schamhaftigkeitstier — und doch scheut man sich, ihr einmal feine Worte das Haar zu streichen oder beim Abschied ihre Hand länger als nötig zu halten. Warum? Man weiß es nicht, irgendetwas Geheimnisvolles, Zauberhaftes muß um sie flirren, das es verleiht. Sie überstrahlt alle ihre Altersgenossinnen, tanzt wie eine Göttin, obwohl sie niemals Langtunde genommen hat, steht längst in dem Alter, wo andere Mädels ihre erste Liebe hinter sich haben, ist in keiner Weise präde und zierlich — und doch hat sich noch keiner der zahlreichen Don Juans, die den Karneal und die Fremden des kleinen Baderis heulieren, um sie bemüht. Warum? Fühlen diese Draufgänger und kleine-Mädchen-Selben, daß sie vor den ruhig und garnicht einmal lässlich blühenden Augen dieses Mädchens, das kaum die Schule verlassen hat, einfach anfangen würden zu kottern? Daß sie sich jämmerlich blamieren würden und wüßten nicht einmal, weshalb? Spüren sie unbewußt, daß sie ihr garnicht gewachsen wären an Liebe des Gefühls und an der Kraft, es auszubringen? Und das Selbstste ist: diese jungen Herren wissen wiederum auch ganz genau, daß ihr bei jener Herzensangelegenheit irgendwie bekommen zu würde wäre, daß sie vielleicht nicht wenig dabei erröten würden, daß sie selbst als im Grunde garnicht so viel wissen würden — und doch, und doch, — Was ist es nur? Die Sprache verlor so oft. Andere zartesten Gedanken können wir nicht mit Worten ausdrücken, wir können nur hoffen, daß sie geahnt, daß sie mitgeföhlt werden. Oder ist es vielleicht doch nicht so schwierig? Können wir nicht kurz und richtig sagen: es ist nichts weiter als der Zauber der Reinheit, der wie ein leuchtendes Schiefer um dieses Geschöpf fliehet?

Das ist sie, ein großes blondes Mädel mit großen nachbraunen Augen. Sehr ermarkungslos, dabei ein wenig ängstlich, denn sie ist noch so jung, und ein ganz Klein bißchen wehmützig, denn die Kindheit ist verlogen wie ein kurzer Traum in der Morgenämmerung, so steht sie vor den halb aufgetanen Türen des Lebens. Tausend Wege liegen vor ihr. Tausend Möglichkeiten fühlt sie sich gemacht. Zu tausend Zielen möchte sie sich entscheiden. Und so tausendfältig ist ihr Leben, daß man ihr zu keinem und zu allen Wegen raten möchte. Könnte sie nicht jeden gehen? Krankenpfleger? Aber wer wäre dafür geeigneter als sie? Würde man nicht schon geland, wenn sie einem nur mit den Spigen ihrer schlanken Finger über die Stirn streift? Oder würde sie nicht besser an das Steuer eines fähigstehenden-Motors-Bogens und der Wind drauße durch ihr Haar? Oder sollte sie nicht auf der Bühne reden und Millionen jubeln und weinen machen unter der Gewalt ihrer Stimme? Oder ... ja, unerschöpflich ist das Leben, und es liegt vor ihr wie eine blühende Wiese, über die noch kein Fuß geschritten ist. Welchen Weg sie aber auch einschlägt, eins ist sicher: sie wird mindestens ein halbes Duzend Kinder haben, Jungen und Mädels durcheinander, alle mit so schimmernd-blondem Haar wie sie, alle mit so großen nachbraunen Augen wie sie.

Das ist sie, siebzehn Jahre alt, und eine junge Königin. Sie weiß zwar schon viel über die Liebe, doch sie kennt die Liebe noch nicht. Aber sie aber als erster auf ihre blakroten Lippen lächeln wird, dem wird sie verfallen sein ihr ganzes Leben lang. Für sich ein Mädchen gibt es keinen Zweiten. Sie wird zu den Frauen gehören, die den Mann zu schönen und großen Taten begeistern. Es ist gut, zu wissen, daß sie auf der Welt ist.

Kleine Frauen-Rundschau.

Alte Briefe.
Besonders den Frauen ist es eigen, daß sie Briefe, die sie bekommen haben, nicht gern vernichten. Sie bewahren sie auf und füllen ihre Schatzkammer damit, obwohl die wenigsten von den Briefen so sind, daß sie später noch einmal gelesen werden. Man sollte in seinen Briefen aber wirklich auf Ordnung halten. Briefe, über die man sich ärgert, sollte man gleich vernichten. Es hat keinen Sinn, sie aufzubewahren.

Für die Reise.

Originalzeichnung für das „Weisbadener Tagblatt“.



Links: Sandfarbener Reismantel mit großem Schultercape, großen Ärmeln und leichtabhebenden aufgesetzten Taschen.

Mitte: Helles Leinenkleid mit einer Faltenpartie im Rock und abhebbender Bandgarnitur am Hals und Gürtel; dazu trägt man einen großen Leinenhut.

Rechts: Elegantes Abendkleid aus Blauer Spitzen mit gefaltem zweifarbigen Samtband als Gürtel, reizvolle Volantgarnitur am Rock und der Bluse.

und später immer wieder das gleiche Gefühl von Unlust zu empfinden, wenn sie einem in die Hände fallen. Liebesbriefe sind ebenfalls wenig geeignet, aufgehoben zu werden. Sie bezeugen einen, wenn man sie bekommt. Wenn man sie nach Jahren wieder hervorholt, hat man nur das schmerzliche Gefühl: Und was ist aus jenen großen und schönen Geföhlen geworden? Man tut durch diese Einschüchtern des Schreibers unrecht. In den meisten Fällen waren jene Geföhle gut und ernst gemeint, aber die Zeit hat sie ausgelöscht. Sie waren nicht haltbarer als die Rosen, die jener Liebende uns geschenkt. Und haben die Rosen uns nicht trotzdem erfreut? Also auch für Liebesbriefe gilt es: man soll sie vernichten, sobald die Liebe zerweilt ist. Geschäftsbriefe, die beantwortet werden können weggelassen werden. Am besten ist es, man räumt sie jeden Monat auf. Rechnungen soll man nicht länger als zwei Jahre aufheben, wohl aber soll man Quittungen sorgfältig einige Jahre aufbewahren, denn eine nicht mehr vorhandene, vorzeitig weggeordnete Quittung kann einem viele Scherereien bereiten.

Frauen der Scheidung.

Die Männer der Wüste müssen für ihre Bräute erhebliche Werte bezahlen, und doch fällt der Handel nicht einmal immer zu ihrer Zufriedenheit aus. Eine eigentliche Verlobungszeit, wie wir sie kennen, gibt es dort nicht, vielmehr sind die jungen Mädchen fast alle noch immer durch den Schleier der männlichen Verwandten entzogen. Wenn sich ein Scheidung entzweit, sich eine Frau zu nehmen, so läßt er seinen Wunsch bekannt machen. Bald wird ihm gemeldet, daß in diesem oder jenem Ort ein hübsches junges Mädchen ist, das einer Heirat nicht abgeneigt wäre. Man nennt ihm auch den Preis, der zu zahlen ist. Er muß sich ganz auf das Wort seines Gewährsmannes verlassen, denn er selber bekommt die Frau nicht zu sehen, bis er sie geheiratet hat.

Wenn die Frauen auf den Märkten gekauft werden, sind sie allerdings unerschrocken. Ein Scheid, der eine Frau hat, ließ sich auf dem Wege von Kairo nach Assuan einen Bekant errichten, der aus vier vollkommenen Mädchen Teilen bestand, die sich um einen Mittelteil gruppierten. Die vier Teile, die Frauengemächer, waren nicht nur in Bauart, sondern auch in der Einrichtung vollkommen gleich. Keine Frau konnte also auf die drei andern eifersüchtig sein, weil sie irgend etwas hätten, was sie selber nicht hätte. Sein Wunsch, ein friedliches und ruhiges Leben zu führen, wurde durch diese kluge Anordnung ermöglicht.

Beobachtungen.

Dem Erhabenen zum Väterchen ist nur ein Scherz — Kleine Seelen brauchen ihn meistens nicht erst zu machen.

Der Besessener überträgt seine Umgebung gemächlich nicht an Wissen, sondern an Selbsterschöpfung.

Wißt du jemand von seinem Unrecht überzeugen, ohne seine Eigenliebe; du findest sonst schwerlich bei ihm ein unbefangenes Ohr.

Spüre dem Guten in der Natur deiner Mitemmenschen nach, nicht ihren Fehlern. Es ist angenehmer, Schatzgruben zu sein, als Straßengänger.

„Ich bin so nervös!“ hat in vielen Fällen nur die Bedeutung: „Mir mangelt es an Selbstguth!“

Der Verschämter scheint ein reicheres Leben zu haben als der Sparjame. Aber der letztere auf den Bankrott zu, der andere auf den geistlichen Besitz. Dieses Gefühl der Unterbewußtsein gleicht die schneidende Ungerechtigkeit an.



Dem Naschwerk zum Kochgut.

Billige Belegung der Speisekammer.

Ältere Kochbücher gaben so vielerlei Möglichkeiten, den Küchenschatz abwechslungsreich zu gestalten. Allerdings nur für die Haushalt, in dem es auf ein paar Mark mehr oder weniger nicht ankommt.

Aber muß man nicht auch an den Haushalt denken, in dem gerechnet werden muß? Das Bedürfnis, eine abwechslungsreiche Speisekammer zu bringen, macht sich vielleicht gerade hier umso lebhafter bemerkbar. Da heißt es für die Hausfrau, tüchtig hin- und herüberzulaufen und sich ein wenig den Kopf zerbrechen. Der Unterschied zwischen dem, was auch bei bestehenden Einkommensverhältnissen möglich wäre, und dem, was wirklich auf den Tisch kommt, ist manchmal recht erheblich.

Man frage einmal in seinem Bekanntenkreis nach: Verwenden Sie des älteren Kuch in Ihrer Küche? Die Antwort wird überall ein rundes „Ja“ sein. Natürlich Kohl ... man kennt es nicht anders, als mehrmals im Monat, ja vielleicht mehrmals die Woche verschiedene Kohlarten zu geben.

Man stelle man aber einmal die andere Frage: Verwenden Sie bei der Zubereitung des Küchenschatzes des älteren Schokolade? In einer erstaunlich großen Zahl von Fällen wird man ein „Nein“ als Antwort entgegennehmen müssen. „Schokolade für den Küchenschatz ...? Ich wüßte nicht recht, wie.“ Und doch kann man mit einem bißchen Nachdenken an jedem Finger ein anderes Schokoladen-Gericht herabzählen, durch dessen Hilfe man sich zu reich wiederholen zu müssen, immer wieder Abwechslung und Leben in die Speisekammer bringen kann und nicht zu viel ausgibt.

Mit der Suppe fängt es an. Mit wenig Wasser setzt man etwa 100 bis 200 Gramm Schokolade auf Feuer. Ist die Schokolade soweit aufgeweicht, daß sie sich völlig verfließen läßt, so gibt man etwa einen Liter Milch hinzu und bringt das Ganze zum Kochen. Man fügt Zucker, gegebenenfalls auch Zimt oder Vanille hinzu. Empfehlenswert ist die Untermengung von ein bis zwei Eiböttern. Das Eiweiß schlägt man zu Schaum, von dem Flüsschen auf die Suppe gelegt werden.

Hat die Hausfrau, um altes Brot aufzubrauchen, einen Brotkauf gebacken, so kann sie dies wohlfeile, mitunter aber etwas einträglich schmeckende Gericht auf einfache Weise durch Zugabe einer Schokoladen-Sauce angenehmer machen. Ein halber Liter Milch wird zum Kochen gebracht. Darin löst man einen Teelöffel kalt angerührten Kartoffelmehls und eine halbe Tasse Kohlschokolade auf. Nach Belieben kann man etwas Butter, Zitronenschale und Kellen beifügen. Die Sauce kann warm oder kalt gereicht werden.

Schokoladen-Sauce wird auch vielfach zu Vanille-Creme gegeben. Man kann aber auch aus Schokolade unmittelbar eine Creme herstellen. Man verfährt dabei etwa wie folgt: Zwei bis vier Eibötter, 125 Gramm Zucker, 50-60 Gramm Mandeln quillt man in einem halben Liter kalter Milch. Dann gibt man einen Teelöffel Butter, einen weiteren halben Liter Milch und reichlich Schokolade dazu und löst unter häufigem Rühren das Ganze etwa drei Minuten lösen. Zum Schluß zieht man den Eiweiß-Schnee darunter und läßt die Masse erstarren.

Um Schokoladenpeise herzustellen, verwendet man 150 Gramm Schokolade, 100 Gramm Butter oder Margarine, 60 Gramm Zucker, eine halbe Tasse Milch, ein Eibötter und ein wenig Sahne. Butter, Zucker, Schokolade, Milch setzen man auf Feuer und verrührt das ganze bis zum Kochen mit einem Schaumlöffel zu einer glatten Creme. Man nimmt es dann vom Feuer und mischt das inzwischen mit Sahne verührte Eiweiß darunter. In einer Glasflasche hat man leichte Stärke, Amiebs oder Kudenreife zerdrückt bzw. verrieben. Die Speise wird darübergegossen und tüchtig durchgemengt. Zur Verjüngung kann etwas Schlag-Sahne dienen.

Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Da gibt es Schokoladen-Auflauf und Schokoladen-Pudding. In der Herstellung ähnlich, sind beides doch völlig voneinander verschiedene Gerichte, von denen jedes seine eigenen Feinheiten hat. Dann gibt es Schokoladen-Auflauf, mit dem man arme Ritter und Wehlpöbeln ähnlich bedecken kann wie der Konditor eine Torte mit Schokoladengug garniert, um damit ein gefälligeres Aussehen und obenreine erhöhte Schmackhaftigkeit zu erreichen.

Die Hausfrau erreicht noch ein drittes. Sie verschreibt sich in der Schokolade einen Küchenschatz, der vom Stand-

punkt der Verdaulichkeit und der Übermittlung aufbauender Nährstoffe außergewöhnliche Dienste tut. Die Nahrungsverhältnisse der Väterchen ist in der Schokolade eben so günstig gegeben, daß selbst empfindliche Naturen nicht nur gern zugreifen, sondern die gebotenen Speise auch gut verdauen und auswerten können.

So zeigt es sich, daß man mit einem Überlegen der Nahrungsmittel dort zur Verfügung hat, wo man sich nur ein Genußmittel ist. Was man vielfach nur als Naschwerk betrachtet, wird zum wertvollen Kochgut und der Hausfrau so mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln dem Küchenschatz in langer Folge bunte Abwechslung zu geben.

Johnna D. D. 1.

Napfluchen oder „Babe“ mit Heje.

2 Pfd. feines Mehl, 60-100 Gramm in einem Weisbadener mit lauwarmen Milch aufgelöste Heje hinein, zu einem Zuckermilchbrot und das Befestigen mit einem Luch befestigen lassen. Dann fügt man 4 ganze Eier, 8 Eibötter, etwas Salz, 150 Gramm Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, einige geriebene bittere Mandeln, 500 Gramm zerlassene Butter und etwa 1/2 Liter lauwarme Milch. Man rührt den Teig bis er Blasen schlägt und vermischt ihn dann mit 250 Gramm gereinigten Korinthen oder Sultaninen, nach Belieben mit etwas Zitronat und feingehackten Mandeln. Die Form darf nur zur Hälfte gefüllt werden. Backzeit ca. 1 1/2 Stunden.

(Rezept nach aus Friedenszeiten, es geht natürlich entsprechend zu vereinfachen, weniger Butter und Eier.)

Napfluchen oder „Babe“ mit Backpulver.

1/2 Pfd. Butter (oder Mehl) wird zu Sahne gerührt, das Gelbe von 8 Eiern nach und nach hinzugegeben und mit 1/2 Liter zerstreuter eine halbe Stunde lang gerührt. Dann ein weisses Pfund Mehl, 1 große Dertalle lauwarme Milch, Schale und Saft einer Zitrone, 1/2 Pfd. Rosinen oder Korinthen und 1/2 Lot Cremortarig hinzugefügt, zuletzt den Schnee der Eier dazu und 1/2 Lot Kaitron, gut durchrühren, worauf der Kuchen gleich gebacken werden muß.

(Altes Rezept, 1/2 Lot — 8 Gramm ungefähr, ebenfalls Backpulver zu verwenden.)

Die Zeit der Buttermilch.

Von den Frühjahrsmonaten ab sollte man der Buttermilch Beachtung schenken. Nicht ist gesunder und erfrischender als eine Buttermilch. Man trinkt morgens auf nüchternen Magen ein Glas voll und am Nachmittag noch ein Glas voll. Statt der sonst üblichen Nachmittagskaffee, man wird sich wohl fühlen man sich schon nach wenigen Tagen fühlt. Außerdem soll man die Buttermilch auch als Schönheitsmittel nicht vernachlässigen. Man befeuchtet das Gesicht mit einem Glas Buttermilch getauchten Weidenäpfeln und läßt die Milch dann einatmen. Selbst bei Sonnenbrand ist eine hindernislose Wirkung zu spüren. Ebenfalls ist das Mittel einfach und nicht teuer und kann deshalb von jedem angewandt werden.

Briefkasten.

Babe (Antwort): Endlich ist es uns gelungen, die Zufriedenheit einer alten Bezeichnung in Schließen, das langste Rezept für die schließliche Babe zu erhalten. Es bringen es an höchster Stelle.

Ada J. (Frage): Ich habe eine Handarbeit angefangen und gerade als sie fertig war, gewaschen und geplättet, dann wurde ein Wustfackel darauf gebracht. Durch diesen so pechigen Zusatz! Kann mir eine Wustfackel helfen, wieder aufzulösen?

Reza von L. (Frage): Wie kann ich meine Korinthen wieder auflösen?

Frau M. (Frage): Die Korinthen meiner Stühle sind eines kleinen Sofas wegen zum Krüchwerden. Kann ich dem nicht durch irgend ein Hausmittel abhelfen?

Ulla E. (Frage): Ich habe einen schönen alten Reifeinschmud geerbt, er ist aber trübe und dadurch unansehnlich. Kann ich selbst etwas unternehmen oder muß ich ihn zum „Weitzer“ bringen? Mein Geldbeutel ist schmal, ich scheue die Kosten.

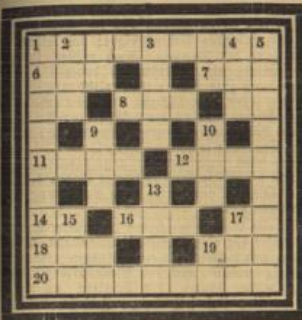
Hilke A. (Frage): Man hat mir geraten, meine Tapeten mit Brot zu fegen. Es widersteht mir aber in jeder Hinsicht, die störrische Gottesgabe derartig zu vergeuden. Ich will nicht eine „Veste“ ein anderes Hausmittel? Voraus Dank.



Rätsel und Spiele.

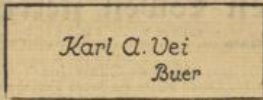


Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. Gold des Meeres, 2. Farbe, 3. Zahlwort, 4. Gebohrer, 5. erregende Meldung, 9. Wäpfeher, 10. Stimmung, 13. 12jähriger Kaiser, 15. Jnländer, 17. Ende eines Magnet.
Waagrecht: 1. optische Linse, 6. Göttin der Morgenröthe, 7. Lebensbündnis, 8. weibliches Haustier, 11. Singvogel, 12. Figur aus Wagners „Lohengrin“, 14. tierisches Produkt, 16. geographische Bezeichnung, 18. geistesgeschichtl., 19. Tierpart, 20. Stadtteil von Berlin.

Bisitenkarten-Rätsel.



Welchen lödnerischen Beruf übt dieser Herr aus?

Geographisches Doppelquadrat.



Die Buchstaben:

a - a - a - b - b - b - b - e - e - e - f
 i - g - h - i - i - l - l - m - m - m - n
 n - n - o - o - r - r - r - t - t - u - u

Das Quadrat in die Felder der beiden Quadrate einzutragen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:
 Einiges Quadrat: 1. großer Raum, 2. menschliches Wesen, 3. umschlungen, 4. Erlebnisweck, 5. Rechtliches Quadrat: 1. Reistum, 2. des „Ruhens“, 3. mittelalterlicher Ritterhof, 4. Gesichtsteil.
 Die vier durchlaufenden waagrechtlichen Reihen nennen lobend 1. Stadt an der See, 2. Stadt in Baden, 3. Stadt im Rheingau, 4. Stadt im Rheinland.

Mosaiksteine.



Die Steine sind so umzustellen, daß sich — fortlaufend gelesen — ein Sprichwort ergibt.

Spiegel-Rätsel.

In die linke Spiegelseite sind Wörter mit 4 Buchstaben von folgender Bedeutung einzutragen:



1. letzte Buchstabe, 2. Insel, 3. Stadt in Holland, 4. Getreide, 5. Weinrebe, 6. Gangart, 7. Mädchenname, 8. Teil des Weinstocks, 9. dünnes Gewebe.

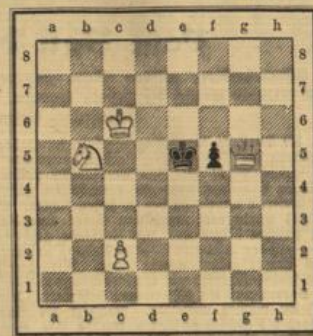
Sind die Wörter richtig eingetragen, so spiegeln sie sich in der rechten Spiegelseite. Es entstehen dann neun neue Wörter. Wie lauten sie? Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben dann ein Raute- und ein Sechseck.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 2. Sofa, 6. Ruar, 8. lau, 10. Art, 11. Maß, 12. Kran. Senkrecht: 1. Saal, 2. Bett, 3. Ar, 4. Mann, 5. Rute, 7. Ur, 9. Rg, 11. Ra. —
Geographisches Quadrat: 1. Reich, 2. Einbe, 3. Entel, 4. Ideal, 5. Belle. —
Silbenreize: 1—2 Rast, 2—3 Rast, 3—4 Rast, 4—5 Rast, 5—6 Rast, 6—7 Rast, 7—8 Rast, 8—9 Rast, 9—10 Rast, 10—11 Rast, 11—12 Rast, 12—13 Rast, 13—14 Rast. —
Zahlen-Rätsel: 1. Tamburin, 2. Amt, 3. Hut, 4. Bau, 5. Uri, 6. Rur, 7. Jan, 8. Rab. —
Eine gewisse Gesellschaft: 1. Hofmunde, 2. Eleonore, 3. Dorothee, 4. Ottilie, 5. Marie, 6. Therese, 7. Eiriede —
Reboute. —
Silben-Rätsel: 1. Byoming, 2. Erla, 3. Kessel, 4. Rotor, 5. Drilling, 6. Ebejus, 7. Roman, 8. Rine, 9. Gelant, 10. Raqum, 11. Etzche, 12. Chamille, 13. Schöndorfer, 14. Jugeberg, 15. Golsch, 16. Gubenie, 17. Lechmeier, 18. Raoge, 19. Anfaller, 20. Sessel, 21. Saupur, 22. Franse, 23. Rantgen, 24. Rogetier, 25. Jler, 26. Rauchrich, 27. Raurer, 28. Tabal, 29. Sittich. Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt. —
Geographie: Pera, Peru, Fernu, Berl.

Schach-Spalte.

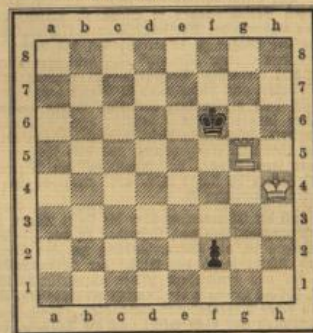
H. Guttman, Grünberg.



mat in 3 Zügen.

Weiß: Kc6. Dg5. Sb5. Bc2. — Schwarz: Kc5. Bf5.

Weiß löst sich pattsetzen.



In obiger Stellung kann sich Weiß am Zuge noch vor dem Verlust retten. Schwarz droht mit dem nächsten Zuge, die Dame zu bekommen. Weiß spielt italienischer Weise f5-g5, f2-f1 D. Tg5-f4, um die Dame nicht sofort wieder zu verlieren. Weiß spielt Schwarz DxT und der weiße König kann nicht ziehen, da er sonst ins Dame-Schach träte, ist also patt, d. h. er hat dem Schwarzen den Gewinn entlassen. Ähnliche Rettungssankern in scheinbar hoffnungsloser Stellung bieten sich häufig, man muß nur darnach suchen.

Was versteht man unter patt?

Nach § 8 der Spielregeln des Deutschen Schachbundes „ist der Spieler, der keinen nach den Regeln gültigen Zug mehr machen kann, ohne daß sein König im Schach steht, pattgesetzt.“ Das Wort ist abgeleitet vom italienischen patto, was Vertrag, Ausgleich bedeutet. Die obige Schreibweise mit tt ist sonach begründet (was beim pers.-arab. Wort mat, das „tot“ heißt, nicht der Fall ist.) Pattzusetzen war auch wie das Matsetzen ein Spielschluß, und zwar war das Pattsetzen ursprünglich ein Sieg ähnlich dem Matsieg; mit dem Aufkommen des neuen Schachs wurde das Pattsetzen dem Matsetzen hintangestellt; schließlich bewertete man das Pattsetzen als unentschieden. Wer die quantitativ oder qualitativ schwächere Stellung hat, also theoretisch unmöglich gewinnen kann, wird bestrebt sein, dem Gegner möglichst den Gewinn noch zu entreißen, also die Partie, sei es durch „Zugwiederholung“ oder „ewiges Schach“ oder durch sich „Pattsetzen lassen“ unentschieden zu machen. So erreicht er einen moralischen Sieg, der für jeden Spieler mit 0, in Turnieren mit ½ gezählt wird.

Ein gewisser A. von Breda, (nicht zu verwechseln mit dem Verfasser des Almanachs für Schachspieler J. Breda) schreibt in seinem Schachlehrbüchlein, 6. Aufl. 1870: „Ein Pattsetzer ist nie ehrenhaft.“ Ein unentschiedenes Spiel wird als nicht gespielt betrachtet.“ Der Verfasser hätte doch das Handbuch von Bilguer kennen müssen, dessen 1. Auflage 1843 erschien!

Um die Meisterschaft von Deutschland 1934.

Partie zwischen Carl, dem neuen Meister von Deutschland und Schmitt (Schwarz), im Mai 1934, zu Aachen gespielt.

1. c2-c4, Sg8-f6 (Bremer Partie) 2. Sbl-c3, e7-e6. 3. e2-e4, d7-d5. 4. e4-e5, d5-d4. 5. e x f8, d x f8. 6. be. D x f6, 7. Sf3, Sd7. 8. d4, h6 Dame in Gefahr. 9. Ld3, c6. 10. De2, Ld6. 11. a4, b6. 12. 0-0, Lb7. 13. a5!, Dd8. 14. a6, Lc8. 15. Te1, Dc7. 16. h3, Sg6. 17. Sc5, L x f8. 18. de, Sd7. 19. Dg4, g6. 20. L x g6, naheliegend, S x c6. 21. Dg3, f x L. 22. T x f8, Dg7. 23. c5, 0-0. 24. Le3, Tf8. 25. Ld4, Df7. 26. T x T, D x T. 27. Dc7, Df7. 28. D x c6, Th8. 29. cb, Ld7. 30. ba Schwarz gibt auf.

Briefkasten.

(Caissaphil.) Ein hübscher Deckname! Sie haben also unsere hehre Schachgöttin, die liebliche Nymphe Caissa gera! Aber „Schachstümpfer“ sind Sie nicht, weil Sie von der vom Weltmeister in der 9. Partie angewandten Ben Oni-Verteidigung noch nichts gehört haben. 1. d2-d4, c7-c5. Sie wurde mal Ende des 18. Jahrhunderts gespielt. Ben Oni untersuchte auch die Züge 1. d2-d4, d7-d5. 2. Lc1-f4, c7-c5 bzw. c7-c5 statt Lc8-f5, worauf am besten c2-c4 folgt. Also keine neu, sondern eine recht alte, ungebräuchliche Spielweise. **Hin.**

Lüftung & Co.



Der Beweis.

„Ich sage dir, ich glaube bestimmt an die Liebe auf den ersten Blick, mir selbst ist das schon mindestens zehnmal passiert!“

Geschichte.

„Nun, Herr Professor, wie steht mein Sohn in Geschichte? Ist war feinerzeit kein besonderes Licht in dem Fach?“
„Die Geschichte wiederholt sich, Herr Müller!“

Bereinsgesellen.

Meier und Müller sahen am Stammtisch und spielten Karten. Lehmann kam dazu und erkundigte sich neugierig, welches der Einzel wäre. Er hörte, daß es um Gänsebraten ging und bar darum, mitspielen zu dürfen. Lehmann verlor natürlich und fragte trübselig, ob er die Gans gleich bestellen solle.

„Nein“, antwortete Meier, „Müller und ich haben sie ja schon gegessen — es handelte sich nur noch darum, wer sie gegessen sollte!“



„Ich möchte ein sehr schönes und sehr ähnliches Bild von mir haben.“
„Was wann soll ich die beiden Bilder liefern?“

Ein guter Patient.

Sie sehen heute schlecht aus, Herr Köhler! Haben Sie denn meinen Rat befolgt: nur zwei Zigaretten am Tage?“
„Das ist es ja gerade, Herr Doktor, was mir nicht bekommt — ich habe nämlich früher nie geraucht.“

Die kleine Ingeborg.

kommt zu ihrer Mutter und fragt mit unschuldiger Stimme:
„Mutter, wozum haben denn die Motten gelebt, bevor Adam und Eva Aelider trugen?“

An der Schule.

Der Lehrer war außer sich vor Verzweiflung, weil seine Schüler nicht die einfachsten Sachen begreifen konnten. Immer und immer wieder redete er und erklärte er ihnen die Aufgaben, ohne daß es half. Eines Tages, als sie sich besonders dumm anstellten, nahm er einen Groschen aus der Tasche, gab ihn dem Jungen, den er für den einfältigsten hielt, und sagte: „Jochen, geh mal zur Apotheke und kauf für zehn Pfennig Verbands!“

Jochen ging. An der Tür drehte er sich noch mal um: „Soll ich sagen, daß es für Sie ist, Herr Lehrer?“

Das Reich der Technik.

Vom Bau des Rügendamms.

Fünf Eisenbahnfahren zwischen Rügen und dem Festlande. — Trotz dem Verkehrsstodungen im Sommer, da 800 000 Reisende jährlich die Fähren benutzen. — Verkehrsbelebung durch den Rügendam. — Bauzeit: 3 Jahre. — Gesamtkosten: 25,9 Millionen RM.

Als die Berliner Nordbahngesellschaft im Jahre 1877 die Nordbahn bis Stralsund in Betrieb genommen hatte, ließ sie sogleich Pläne für eine Verbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festlande ausarbeiten. Die Ausführung scheiterte damals an den zu hohen Kosten. Erst im Jahre 1880 wurde vom preussischen Staat eine Fährverbindung zwischen Rügen und dem Festlande geschaffen, da inzwischen auf der Insel eine Bahnverbindung zwischen Altshagen und Bergen gebaut worden war. Mit den beiden kleinen Eisenbahnen, deren nördliche Länge nur 35 Meter betrug, wurden nur die Gütermotoren befördert. Die Reisenden selbst mußten umsteigen. Nachdem die Bahnlinie von Bergen bis Scharhörn verlängert worden war, machte sich die Einstellung einer neuen Fährverbindung, da der anfangs ganz geringe Fremdenverkehr bald auf gegen 100 000 Reisende jährlich anwuchs.

Als 1897 auch noch eine Hochdampferlinie zwischen Scharhörn und Trallenberg (Schweden) eingerichtet wurde, mußte die Fährverbindung bei Stralsund völlig umgestaltet werden. Über allem galt es eine Fährverbindung von vierachsigen Personenzügen in Dienst zu stellen, um den Reisenden während der Überfahrt über den Strelasund das Befahren der Wagen zu ersparen. Auf der neuen Fähr-, die unter dem Namen „Scharhörn“ noch heute im Dienst ist, konnten drei vierachsige Personenzüge zugleich befördert werden. Jedoch auch dieses rund 62 Meter lange Fahrzeug erwies sich bald als zu kurz und 1898 wurde deshalb ein 77,3 Meter langes Fährschiff bestellt, dem 1902 und 1905 je ein weiteres folgte. Zu diesen vier Eisenbahnfahren gesellte sich 1920 noch ein Fahrzeug, und alle fünf verrichten noch heute ihren Dienst. Da inzwischen der Verkehr von 40 000 Reisenden im Jahre 1878 auf etwa 800 000 in der Gegenwart angewachsen ist.

Da auch der Güterverkehr über die Insel Rügen infolge des Durchgangsverkehrs nach Schweden in der Zwischenzeit stark gestiegen ist, die Fährverbindung zwischen dem Festland und Rügen jedoch den Gipfel der Leistungsfähigkeit erlangt hat und verschiedene schwer abzuwendende Mängel aufweist, hat sich nunmehr die Deutsche Reichsbahngesellschaft zum Bau eines Rügendamms entschlossen. Wagnisgebend für diesen Entschluß war nicht zuletzt auch die Tatsache, daß die Beförderung einer Achse über den Strelasund 4,70 RM kostet, mithin das 12fache der Kosten für die Beförderung auf dem Schienenwege erfordert.

Von den mancherlei Entwürfen, die im Laufe der fünf Jahrzehnte umfassenden Vorgesichte des Rügendamms ausgearbeitet wurden, wird nunmehr derjenige ausgeführt, der einen 2,4 Kilometer langen Damm zwischen dem Eisenbahnhauptstrahl und dem Bahnhof Altshagen vorsieht. Der seit langem gebaute Damm wird über die zwischen dem Fährhafen und dem Strelasund liegende kleine Insel Dänholm führen. Das Hochwasser des Fährgrabens, der eine neue Fahrtrasse erhält, wird mit Rücksicht auf die See-schiffe, die den Hafen Stralsund anlaufen, mit einer Klappbrücke überbrückt. Über den Strelasund hingegen wird eine feste Brücke mit zehn Stützungen gebaut. Beide Brücken erstrecken zusammen 700 Meter Gesamtlänge.

Der Bau des Rügendamms gestaltet sich außerordentlich schwierig, als auch der eigentlichen Dammaufschüttung und dem Bau der beiden Brücken gleichzeitig noch verschiedene andere umfangreiche Arbeiten vorzunehmen sind. So muß z. B. zum Schutz des Hafens Stralsund nie auch der Durchstich durch die Brückenöffnung am Fährhafen eine

Mole als Ersatz für ein vorhandenes hölzernes Pfeilwerk errichtet werden. Ferner gilt es, den Strelasund zu vertiefen, damit der durch den Damm eingeengte Wasserquerschnitt im Strelasund auch bei Hochwasser möglichst aufrecht erhalten wird. Dies ist erforderlich, damit die Sturmflut kein Stau auslöst, der die niedrigen Ufer überflutet werden würde. Ferner bedingt der Erfolg des Fährbetriebs durch den Damm eine völlige Umgestaltung der angrenzenden Bahnhöfen und Alleeen, in denen bisher alle Wege aufgelöst, in einzelne, mit den Fähren zu befördernde Teile zerlegt und nach erfolgter Überfahrt wieder zu ganzen Zügen vereint werden mußten, sind in einfache Durchgangsbahnhöfe umzubauen.

So erfordert also der Bau des Rügendamms die Durchführung einer ganzen Reihe von Teilaufgaben, und die Höhe der mit 25,9 Millionen RM. veranschlagten Gesamtkosten, die zu die rund 25 Millionen RM. des am 21. März dem Betrieb übergebenen Schiffsbauwerkes Niederfinow fast heranzieht, wird damit veranschlagt. Der Bau des Damms sowie die Herstellung einer neuen Fahrtrasse für den Fährhafen erzwingen die Bewegung zünftiger Bodenmassen. Der

Was hinter einem eisernen Löwen steckt.

Durchleuchtung mit Mesothorium.

Seht, wo der Frühling mit Macht ins Land kommt, wird der Mensch ins Freie gelockt. Er freut sich, wenn er über einen hübschen Parklaufschritt, über das Bewandeln der Brücke, während er hinübergeht, und er denkt gar nicht daran, welche Kräfte es eigentlich sind, die ihn selbst halten. Da befindet sich im Berliner Tiergarten eine kleine Brücke, die Berliner als „Löwenbrücke“ bekannt, eben weil sie durch vier kleine Löwen gestützt erscheint. Diese Löwen sind nicht alte Wahrscheinlichkeiten, denn sie stellen eine der ersten Kunstgeschaffen dar, die der Mensch fertig entworfen hat. So schön diese Löwen sind, sie sind nicht nur schön, sie bilden vielmehr Stützpunkte für die wirklichen Tragkräfte, denn aus ihren Mäulern gehen zwei Drahtseile, an denen die ganze Brücke hängt. Es ist ein gutes Zeichen für die Fertigkeit der Bauherren, daß sie bemerkt sind, von Zeit zu Zeit von vornherein den Zustand der Bauwerke, die ihrer Obhut anvertraut sind, festzustellen, und da — wie schon erwähnt — die ganze Brücke ungefähr an hundert Jahren ihren Dienst tut, so kam sie an die Reihe. Es kam darauf an, einen Blick in das Innere der Löwen zu werfen, um festzustellen, wie denn eigentlich die Seile tragfähig im Innern verankert sind. Können diese Löwen nicht Kunstwerke und hätte man eine Planklage gehabt, die als Wegweiser hätte dienen können, so hätte man vielleicht ein kleines Loch gebohrt und hätte auf diese Art die Tragfähigkeit festgestellt. Daß das nicht angeht, wird ohne weiteres einleuchten. Einleuchten, daß man dann durchleuchtet. Also Röntgenstrahlen. Röntgenstrahlen kann aber nicht so zur Verfügung haben wie etwa eine Taschenlampe. Man braucht dazu eine immerhin nicht einfache Ausrüstung und, damit die Apparatur wirksam werden kann, braucht man elektrischen Strom. Dann kommt noch hinzu, was ja schließlich selbstverständlich ist, daß das Durchdringungsvermögen der Röntgenstrahlen kein unbegrenztes ist. Es wird also Fälle geben, in denen Röntgenstrahlen in der Hand des Fachmannes, etwa der Röntgenkellere am Staatlichen Material-

prüfungsamt, ganz vorzügliche Dienste leisten. Im besonderen Falle der Löwen wurde ein neues Verfahren gewählt, das von dem derzeitigen Leiter der Röntgenkellere, Herrn Dr. Berthold, in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Riehl ausgearbeitet wurde. Dieses Verfahren verwendet die Eigenschaften der Röntgenstrahlung auf radioaktiven Gebiet. Man weiß, daß die radioaktiven Stoffe, u. a. Strahlen, die sogenannten Gamma-Strahlen aussenden, die den Röntgenstrahlen weitaus stärker sind, sie aber an Durchdringungsvermögen überlegen sind. Dazu kommt, daß die radioaktiven Stoffe diese Strahlen aussenden, ohne daß man ihnen Energie, etwa in Form elektrischer Strom, zuführen muß. Sie tun es durch ihren eigenen Zerfall. Dr. Berthold und Dr. Riehl wählten für ihr Verfahren das Mesothorium, einen radioaktiven Stoff, den der deutsche Forscher Professor Dr. Otto Hahn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Dahlem, vor etwa 25 Jahren entdeckte und den dann die Röntgenkellere für die Glühbirnenfabrikation herausholte. Ausgangsstoff im Mesothorium. Man muß 200 000 Kilogramm Mesothorium verarbeiten, um etwa ein Gramm Mesothorium durch etwa vierjährige chemische Arbeit zu gewinnen. Allerdings, die Arbeit lohnt sich, denn auf diese Art wird, wie oben das Beispiel zeigt, nicht nur dem Kopf ein wertvolles Mittel zur Krebsbekämpfung zur Verfügung gestellt, das aus bestmöglicher Arbeit kommt, sondern auch ein wertvoller Mitarbeiter für die Materialprüfung gewonnen. Es kommt ja gerade bei der technischen Materialprüfung darauf an, Werkstoffe und Bauteile zu prüfen, daß sie unverändert erhalten bleiben, daß man aber dennoch etwas gefährdende Fehler oder spätere Veränderungen, die Geschehen in sich bergen können, rechtzeitig erkennt. Dieses Verfahren der Durchstrahlung mit Mesothorium wurde nun an den schon erwähnten eisernen Löwen zur Durchführung gebracht. Es war dazu außer den notwendigen Fachkenntnissen nichts weiter erforderlich als ein kleines Röhren mit einem entsprechenden Ratten Mesothoriumpräparat, ein gewöhnlicher Röntgenfilm in einer besonderen Kassette und ein hübscher Kupferdraht. Dem Löwen wurde die Kassette mit Kupferdraht angehängt, und auf der anderen Seite des Löwen das Röhren mit dem Strahlen des Mesothorium in die richtige Stellung gebracht, und nun den Strahlen des Mesothorium Zeit gegeben, den Löwen zu durchdringen und ihre aufzudeckenden Wahrnehmungen auf der Kassette anzuschreiben. Damit man sich gleich an Ort und Stelle ins Bild sehen kann, verfügt die Röntgenkellere am Staatlichen Materialprüfungsamt über einen besonderen Röntgenapparat, der zugleich als vollkommene Röntgenkammer und leuchtende Dunkelkammer eingerichtet ist. Nimmt man dem Löwen nun seine Krawatte ab, gibt den Film in die vorgefertigte Dunkelkammer, so kann man sofort feststellen, an welchen Stellen der Löwe in seinem Innern sogenannte „dicke Stellen“ als an anderen. Diefelbiger, das soll nicht etwa heißen angeschwollen, sondern daß bestimmte Stellen den durchdringenden Strahlen einen größeren Widerstand entgegenzusetzen, was man aus dem entwickelten Film ablesen kann, da sie als hellere Stellen in dem geschwärzten Film in Erscheinung treten. Wie also der Arzt aus einer Röntgenaufnahme seine diagnostischen Schlüsse ziehen kann, vermag nun der Materialprüfer zu sagen, welche Abweichungen im Innern der Brücken vorhanden sind. Die Aufnahmen ergaben, daß das schon erwähnte Drahtseil von dem Löwen nicht etwa ein Loch mit dem Maul festgehalten wird, sondern daß es in einer sehr zweckmäßigen Weise im Innern verankert ist. Es zeigte sich, daß die Zugkräfte des Seiles im Innern der Löwen von zwei weiteren Zugseilen aufgenommen werden, die in stumpfen Winkel zu dem ursprünglichen Drahtseil verlaufen und an den Stellen in der Grundplatte verankert sind, an denen die Löwen aufliegen. Die bei der Abwinkelung entstehenden Druckkräfte werden außerdem durch zwei Druckstangen aufgenommen, die ihrerseits sich auf die massiven Sonderbrücken des Löwen aufliegen. Also Ergebnis: der Löwe als Kunstwerk trägt nicht, sondern er ist die künstliche Umarmung für das Tragseil, das in seinem Inneren konstruktiv richtig verankert ist. Weiteres Ergebnis: für die Brücke besteht keinerlei Gefahr. Nicht man darüber hinaus Schlussfolgerungen, so ergibt sich, daß man mit Hilfe des Verfahrens der Durchstrahlung mit Mesothorium, wie Dr. Berthold und Dr. Riehl nun in den Besitz eines Prüfungsverfahrens gelangt ist, das auch dort, wo es sich nicht leicht um weniger schöne, aber eben so wichtige Dinge handelt, noch zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten gibt. Röntgen, auch in der Wissenschaft greift ein in das andere, und lebendige Wissenschaft wird immer im Dienste des Ganzen stehen.

Die Meere als unererschöpfliche Kraftquellen.

1,6 Milliarden Kilowattstunden jährlich aus Ebbe und Flut. — Wasser des Mittelmeeres soll ein Kraftwerk in der Libanesischen Wüste speisen. — Ausbeute der Meereswärme durch schwimmende Stationen.

Von Ernst Trebesius.

Die Gezeiten (Ebbe und Flut) haben die Phantasie der Erfinder von jeher hart angegriffen. Stellt doch das täglich zweimalige Steigen und Sinken der Meeresfläche eine ungeheure, ewig fließende Energiequelle dar.

Die in den letzten Jahren beim Bau gemaltiger Wasserkraftanlagen erzielten Fortschritte berechneten zu der Hoffnung, daß nunmehr unter günstigen Umständen auch das Gezeitenkraftwerk in Wettbewerb mit anderen Energiequellen treten kann. Derartige günstige Verhältnisse liegen z. B. an der Mündung des Severs in England vor. Der Flußablauf der Höhenunterschied zwischen Ebbe und Flut, beträgt hier bei Springflut gegen 11,5 Meter, und erreicht auch bei Ripplflut immer noch die halbfache Höhe von 6,5 Meter. Deshalb fließen bei Springflut fließungswegweise etwa 700 Millionen und bei Ripplflut gegen 300 Millionen Kubikmeter Wasser in der Severe hinein, und bei Ebbe wieder heraus. Eine Wassermenge also, mit der man eine Anzahl der größten deutschen Zälpferen randvoll füllen könnte.

Eine von englischen Verkehrsministerium eingeleitete Kommission hat kürzlich nach jahrelangen wissenschaftlichen Untersuchungen ihren Bericht vorgelegt. Sie ist zu dem Ergebnis gelangt, daß ein Gezeitenkraftwerk am Severs nicht nur in technischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu verwirklichen ist. Derselbe würde sein Bau über 1500 Meter langen Damm abgegraben werden. Ferner wäre ein rund 2000 Meter langer Schleusen-Damm mit 130 durch Schiffe verschließbaren Öffnungen, und ein 1400 Meter langer Turbinen-Damm zu errichten. 72 in dem Turbinen-Damm einbaubare Turbinen könnten die in dem ein- und ausströmenden Wasseremenge enthaltene Energie ausbeuten. Da diese Turbinen täglich immer nur eine gewisse Anzahl Stunden arbeiten könnten, da ferner die Höhe der auszu-beutenden Wasseremenge den beiden Schwammungen unterworfen ist, so müßte nach ein großer Ausgleichsbehälter mit 55 Millionen Kubikmeter Inhalt und ein zweites Kraft-

werk vorgesehen werden. Beide Kraftwerke müßten einander in der Weise ergänzen, daß ein Teil der überschüssigen Energie des Gezeitenkraftwerkes zum Hochpumpen von Wasser in das Wasserwerk benutzt wird, und dieses Wasser zur gegebenen Zeit die Stromerzeugung des Ausgleichswerkes antreibt. Die Energiemenge, die jährlich von den beiden Kraftwerken abgegeben werden könnte, mit 1,6 Milliarden Kilowattstunden, wäre eine ganz ungeheuerliche, und ausreichend, um rund den zehnten Teil des jährlichen englischen Strombedarfs zu decken.

Nicht minder neuartig und läßt wie das Projekt dieses Gezeitenkraftwerkes ist auch der Plan eines Wasserkraftwerkes im nördlichen Teil der Libanesischen Wüste, das durch Wasser aus dem Mittelmeer gespeist werden soll. Südlich des ägyptischen Seebades Meris Matruh liegt die Quattara-Depression, eine rund 30 000 Quadratkilometer umfassende Senke, deren tiefste Stelle 134 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Dieser Höhenunterschied könnte nach einem von Dr. Ball ausgearbeiteten Plan zur Stromerzeugung unter Ausnutzung der in der Wüste ausgenutzt werden, daß man am Rande der Senke ein Wasserkraftwerk errichtet, und das zum Antrieb der Turbinen erforderliche Wasser dem Mittelmeer abspäht. Die erforderlichen Zuführungsleitungen könnten nach Dr. Ball bis zu 20 Kilometer von der Küste aus als ein offener Kanal, und von da ab durch einen 150 Meter hohen Bogen als drei getrennte Wasserleitungen geführt werden. Drei Tunnel für die Wasserführung schließt Ball vor, damit ihre Durchmesser in wirtschaftlichen Grenzen bleibt. Außerdem braucht man beim Ausbau des Kraftwerkes, dessen Gesamtleistung auf 330 000 Kilowatt berechnet ist, zunächst nur einen Tunnel, zu bauen, und später bei entsprechendem Ausbau des Kraftwerkes den zweiten und dritten Wassertunnel. Das Kraftwerk soll 50 Meter unter dem Meeresspiegel liegen. Wenn das vom Mittelmeer her zuströmende Wasser in den Turbinen seine Kraft abgegeben hat, soll es in die Senke fließen, hier nach und nach ein See bilden und — verdammen. Wenn der See des Mittelmeeres eine gewisse Höhe erreicht hat, so dürfte nach Ansicht Dr. Balls der Zeitpunkt eintreten, wo so viel Wasser verdunstet, wie vom Kraftwerk aus zuströmt. Da das Wasser des Mittelmeeres salzhaltig ist, so wird allerdings aus dem See nach etwa 800 bis 1200 Jahren ein einziger Salzsumpf werden, der sein Wasser mehr aufnehmen vermag. Damit würde die Stromerzeugung zum Erliegen kommen, sofern man das Kraftwerk nicht etwas höher wieder aufbaut, bezw. das Salz aus dem See gewinnt.